



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

Bachelorarbeit

Zur Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Arts Soziale Arbeit an der Hochschule Landshut

„Jugend bewegt Viechtach“

- die Jugendarbeit aus sozialräumlicher Perspektive-

Vorgelegt von:

Edith Steinbauer

Matrikel-Nr.: 208930

Gutachterin:

Christiane Heigermoser,

M.A. of Social Arts,

Dipl. Sozialpädagogin (FH)

Abstract

Sozialraumorientiertes Arbeiten hält immer mehr Einzug in die Handlungsfelder der Jugendarbeit/ Sozialen Arbeit. Um es den Jugendlichen zu erleichtern ihr Umfeld erfahren zu können und die Grundlage für Bildungs- und Entwicklungsprozesse zu fördern, wurde nun auch in der Stadt Viechtach erstmals eine empirische Untersuchung durchgeführt, mit der Intention sozialräumliche Erkenntnisse über die Bedürfnisse und Probleme der Jugendlichen in dieser ländlichen Region zu gewinnen. Daraus sollen Erkenntnisse für die Stadtjugendarbeit Viechtach generiert werden um weitere Ausrichtungen gezielter planen zu können.

Zunächst werden die theoretischen Hintergründe definiert und erläutert, beginnend beim Sozialraum, verschiedene Theorien zu Aneignungsprozessen sowie die spezifischen Merkmale und Herausforderungen des Jugendalters. In Anschluss wird die Erhebungsmethode detailliert vorgestellt und die Ergebnisse im Hinblick auf die grundlegende Theorie ausgewertet und diskutiert. Abschließend wird in einem Fazit die weitere Entwicklung der Stadtjugendarbeit kritisch beleuchtet.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	I
Abbildungsverzeichnis	IV
Tabellenverzeichnis	V
1. Einleitung	1
2. Zum Begriff des Sozialraum	3
2.1 Vom Raum zum Sozialraum	3
2.2 Sozialraumorientierung	7
2.3 Lebenswelten.....	9
2.4 Lebensweltorientierung.....	9
3. Theorien zur Sozialraumorientierung und der Aneignung	10
3.1 Sozialraum- und Lebensweltorientierung.....	10
3.2 Aneignung von Raum bei Jugendlichen.....	12
3.2.1 Das kulturhistorische Aneignungskonzept.....	13
3.2.2 Lebensweltanalyse von Martha Muchow.....	15
3.2.3 Das Zonenmodell von Dieter Baake	15
3.2.4 „Verinselung“ von Helga Zeiher.....	17
3.3 Raumaneignung in der ländlichen Region	19
3.4 Bedeutung der Raumaneignung für sozialräumliche Jugendarbeit.....	21
4. Jugendarbeit anhand eines konkreten Beispiel der Stadt Viechtach	23
4.1 Definition Jugendalter	24
4.2 Jugendarbeit im Allgemeinen.....	26
4.3 Die Jugendarbeit in Raum Viechtach.....	29
4.3.1 Der Raum Viechtach	31
4.3.2 Aktuelle Aufgaben der Stadtjugendarbeit in Viechtach.....	34

5. Empirische Untersuchung	37
5.1 Entwicklung der Fragestellung.....	38
5.2 Untersuchungsdesigns	39
5.2.1 Methodenwahl.....	39
5.2.2 Fragebogenkonstruktion.....	40
5.2.3 Pre-Test	42
5.2.4 Darstellung der Fragebogens.....	43
5.3 Durchführung der Untersuchung.....	44
5.4 Datenauswertung und Datenanalyse	44
5.5 Darstellung der statistischen Verfahren	45
6. Auswertung und Ergebnisse	46
6.1 Soziografische Daten.....	46
6.2 Wohnort und Stadt Viechtach	49
6.3 Freizeit	51
6.4 Mobilität	55
6.5 Angebote	58
6.6 Antworten auf die offene Frage.....	62
7. Diskussion	63
8. Fazit	65
9. Literaturverzeichnis	67
Anhang	71
A. Anschreiben	71
B. Zeitungsartikel.....	73
C. Fragebogen.....	74
D. Häufigkeitsverteilung	87

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: "SONI-Schema"	11
Abbildung 2: "Das Zonenmodell"	16
Abbildung 3: "Das Inselmodell"	18
Abbildung 4: Landkreiskarte Regen	31
Abbildung 5: Darstellung Viechtach mit Gemarkungen	32
Abbildung 6: Hauptaufgaben der Stadtjugendarbeit Viechtach	34
Abbildung 7: Geschlechterverteilung	46
Abbildung 8: Aktueller Stand	47
Abbildung 9: Wohnortverteilung	48
Abbildung 10: Wohlbefinden der Jugendlichen	49
Abbildung 11: Einschätzung der Jugendlichen zum Engagement der Stadt für ihre Belange und zur Mitbestimmung	50
Abbildung 12: Verbrachte Freizeit in Viechtach	51
Abbildung 13: Zufriedenheit mit den Busverbindungen	57

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Statistik Altersgruppen – Zuständigkeitsbereich für die Jugendarbeit	30
Tabelle 2: Familienstand	32
Tabelle 3: Altersstruktur in Viechtach	33
Tabelle 4: Übersicht des Fragebogaufbaus.....	42
Tabelle 5: Altersstruktur der Teilnehmer	47
Tabelle 6: Wohlbefinden der Jugendlichen im Wohnort	49
Tabelle 7: Wahrnehmung der Jugendlichen zur Stadt Viechtach.....	50
Tabelle 8: Orte die in der Freizeit aufgesucht werden (Gruppe unter 16 Jahren).....	52
Tabelle 9: Orte die in der Freizeit aufgesucht werden (Gruppe ab 16 Jahren)	53
Tabelle 10: Treffpunkte mit Freunden	54
Tabelle 11: Vereinszugehörigkeit	55
Tabelle 12: Besitz von Fahrzeugen in Altersgruppen	55
Tabelle 13: Wie werden die Freizeitmöglichkeiten erreicht	56
Tabelle 14: Zeiten für Busverbindung.....	58
Tabelle 15: Allgemeine Angebote.....	59
Tabelle 16: kulturelle Angebote	59
Tabelle 17: sportliche Angebote	60
Tabelle 18: Bekanntheit der Angebote der Stadtjugendarbeit	61
Tabelle 19: Antworten auf die offene Frage	62

1. Einleitung

Sozialraumorientiertes Handeln nimmt immer mehr Einzug in die Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit. Diesen spezifischen Weg der Konzeptentwicklung für die Kinder- und Jugendarbeit haben bereits einige Jugendhilfeplaner und Fachkräfte im Arbeitsfeld Jugend für sich entdeckt. Das Augenmerk liegt nicht mehr nur auf der vorhandenen Jugendeinrichtung in der offenen Jugendarbeit, sondern auf der Veränderung des Konzeptes in Richtung der Lebenswelt von Jugendlichen im räumlichen Kontext. Diese Vorgehensweise bei der Planung und Umsetzung von Jugendarbeit ist nicht nur in städtischen Bereichen zu finden, sondern auch in ländlichen Regionen. Die sozialräumliche Perspektive gewinnt immer mehr an Bedeutung und bildet immer häufiger die Basis einer Weiterentwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit.

Die Jugendarbeit in der Stadt Viechtach hat in den letzten Jahren eine Konzeptumgestaltung erfahren. Diese wandelt sich bis heute stetig zu einem sozialräumlichen Arbeiten in mehreren Aufgabenbereichen. Ein wachsendes Verständnis für die Chancen und Barrieren der Kinder und Jugendlichen in der Region im sozialräumlichen Zusammenhang soll entstehen. Diese Auffassung von der Situation der Kinder und Jugendlichen war der Anstoß für die Bachelorarbeit „Jugend bewegt Viechtach –die Jugendarbeit aus sozialräumlicher Perspektive-„. Die Stadtjugendarbeit will mit dem neuen Konzept spezifischer auf die Lebenslage, Interessen und Wünsche der Kinder und Jugendlichen eingehen können und somit auch gezielte Planungen für Angebote anregen. Die Jugendlichen selbst sind die Experten in ihrem eigenen Sozialraum und die zukünftigen Erwachsenen in Viechtach, daher sollten ihre Bedürfnisse nicht außer Acht gelassen werden. Um die Anliegen, Wünsche und Probleme der Jugendlichen in Viechtach eruieren zu können und daraus wiederum Ansprüche an die Jugendarbeit zu entwickeln, wurde eine erste Sozialraumanalyse bzw. Bestandsanalyse durchgeführt.

Zentrale Begriffe der sozialräumlichen Kinder- und Jugendarbeit sind Aneignung und Raum. Dies wird im ersten Teil der Bachelorarbeit aufgezeigt, die sich mit Theorien und Methoden dieser Handlungsweise auseinandersetzt. Der Schwerpunkt liegt im theoretischen Zugang zu Raumkonzeptionen, den Aneignungsprozessen und den spezifischen Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen in einer ländlichen Region. Die theoretischen und fachlichen Grundlagen tragen zum Verständnis für eine quantitative Sozialraumanalyse bei und sind von zentraler Bedeutung um bedarfs- und

sozialraumorientiert in der Jugendarbeit handeln zu können. Hierbei werden Begriffe wie „Raum“ und „Sozialraum“ definiert, auf die Begriffe der Sozialraum- und Lebensweltorientierung eingegangen sowie die Lebenswelt von Jugendlichen erläutert. Ebenso findet sich im theoretischen Teil die Theorie für das Zusammenwirken der Sozialraum- und Lebensweltorientierung. In diesem Teil wird genauer auf den Prozess der Aneignung von Kinder und Jugendlichen eingegangen und aufgezeigt, dass es hierzu unterschiedliche Sichtweisen/Theorien gibt. Mit diesem grundlegenden Wissen zum Aneignungsprozess, welcher für die Sozialraumanalyse ausschlaggebend ist, wird die Raumanneignung von Kinder und Jugendlichen in Kontext zur ländlichen Region und die sozialräumliche Jugendarbeit gesetzt, um ein besseres Verständnis für die weitere Untersuchung der Arbeit zu erreichen.

Im letzten Abschnitt des theoretischen Teils wird auf das Jugendalter eingegangen, um aufzuzeigen, dass die Jugendphase ein wichtiger Teil des Lebens zum Erwachsenwerden ist. Ebenso soll verdeutlicht werden, dass die Interessen dieser Zielgruppe von Bedeutung sind. Des Weiteren wird die Jugendarbeit im Allgemeinen mit ihrem Grundprinzipien erläutert. Am Ende des theoretischen Teils wird die Stadt Viechtach dargestellt sowie eine kurze Erläuterung der Stadtjugendarbeit und der Neuentwicklung zum sozialräumlichen Arbeiten gegeben.

Der zweite Teil der Arbeit beinhaltet die empirische Untersuchung der Stadtjugendarbeit im Sozialraum Viechtach und die erfolgte quantitative Sozialraumanalyse wird dargestellt. Zu Beginn des empirischen Teils werden die Hypothesen und Fragestellungen, die diese Arbeit behandelt, geklärt und aufgezeigt. Im nächsten Abschnitt wird das Untersuchungsdesign behandelt, darin finden sich die Methodenwahl, die Fragebogenkonstruktion sowie die Darstellung des Fragebogens. Vor der Onlinefreischaltung des Fragebogens wurde ein Testlauf mit Jugendlichen durchgeführt, die Beschreibung dazu ist im Pre-Test aufgeführt. Die erhobenen Daten aus der Umfrage werden im Abschnitt sechs „Auswertung und Ergebnisse“ aufgezeigt und interpretiert. Anschließend werden im Abschnitt sieben die Hypothesen und die dadurch entwickelten Fragestellungen im Diskussionsteil mit den theoretischen Grundlagen im Zusammenhang gebracht und diskutiert. Ein abschließendes Fazit zeigt mögliche weitere Entwicklungen und Potentiale der Stadtjugendarbeit auf und soll als Grundlage für die Umsetzung oder den Ausbau neuer Projekte dienen.

2. Zum Begriff des Sozialraum

Der Titel der Arbeit „Jugend bewegt Viechtach“ - die Jugendarbeit aus sozialräumlicher Perspektive- beinhaltet spezifische Fachbegriffe, welche vor dem Beginn der Untersuchung zu erläutern sind. In folgendem theoretischen Teil der Arbeit werden Fachbegriffe wie „Sozialraum“, „Sozialraumorientierung“, „Lebenswelt“ und „Lebensweltorientierung“ genauer erörtert. Desweiteren wird auf die theoretischen Betrachtungsweisen des sozialräumlichen Handelns und das dazugehörige wichtige Prinzip der „Aneignung“ von Kindern und Jugendlichen eingegangen. Nachdem die Jugendarbeit im Allgemeinen sowie speziell die Stadtjugendarbeit in Viechtach dargestellt wurde, erfolgt die Darstellung der empirischen Untersuchung. Die Bedarfsanalyse zur Stadtjugendarbeit Viechtach.

2.1 Vom Raum zum Sozialraum

Damit man sich mit dem Begriff „Sozialraum“ auseinandersetzen kann, ist zunächst der Begriff „Raum“ an sich zu betrachten. Im historischen Zusammenhang ist die Entwicklung des Raumbegriffes davon abhängig, wie das Wechselverhältnis von menschlichem Leben und Raum definiert wurde oder wird. Zunächst werden die im Fachdiskurs dominierenden Raumansätze des absoluten und relativen Raumes aufgezeigt. Dies ist die Grundlage für nähere Betrachtungen von sozialen Abläufen und Wechselwirkungen in Räumen. Seit der griechischen Antike stehen die beiden Raumansätze in Konkurrenz zueinander (vgl. Kessel/Reutlinger 2010, S. 22).

Die Natur- und Geisteswissenschaften beschäftigen sich nicht erst seit diesem Jahrhundert mit dem Versuch „Raum“ zu beschreiben und zu bestimmen. Diese Diskussion zeigt sich in verschiedensten wissenschaftlichen Feldern, wie etwa in der Soziologie, Theologie oder auch der Physik.

Die Absolute Raumvorstellung

Bei der naturwissenschaftlichen Vorstellung des Raumes, hat Einstein die noch heutzutage anhaltende Vorstellung des Behälterraumes als Container geprägt. Als Behälter oder Container ist der Raum eine den Körpern übergeordnete Realität, die unbeweglich, unabhängig und endlich ist (vgl. Früchtel 2010, S. 196 f.).

Der Raum ändert sich nie und bleibt immer gleich, man spricht hier von dem absoluten, also nicht veränderbaren Raum. Dieses Bild des Raumes stammt ursprünglich aus der Antike und beschreibt den Raum als eine den Körpern, den Menschen und dem Handeln übergeordnete Realität, welche „wie eine Schachtel oder ein Behälter die Dinge, Lebewesen und Sphären umschließt“ (Löw 2001, S.24).

Es wird von zwei völlig getrennten Welten ausgegangen: Der als Raum eine Art Behälter und der in ihm vorkommenden Körper, Menschen und Handlungen. Obwohl Isaac Newton durch seine entwickelten physikalischen Gesetze eine Vorstellung einer homogenen unendlichen Welt entwickelte, das sogenannte newtonsche Weltbild, stütze auch er den Ansatz des absoluten Raumes (vgl. Löw 2001, S. 24 f.)

„Der absolute Raum, der aufgrund seiner Natur ohne Beziehung zu irgendetwas außer ihm existiert, bleibt sich immer gleich und unbeweglich“ (Newton 1687, zit. in Löw 2001, S.25). Die newtonsche Vorstellung des Raumes war ebenso ein Fortschritt für theologische Weltanschauungen, da sie den unendlichen, unabhängigen Raum als Ausdruck der Allgegenwart Gottes sah. Newton selbst bezeichnet es selbst als `Sensorium Gottes` (vgl. Früchtel 2010, S. 196).

Heutzutage prägt diese Vorstellung oftmals raumplanerische Bereiche wie den Städtebau oder die Architektur. In diesen Disziplinen werden Räume häufig als unabhängig und abgrenzbar gesehen. Öffentliche Räume werden auf ein neutrales Gefäß reduziert, das Materie in sich aufnimmt, die Wahrnehmungs-, Deutungs-, und Aneignungsstrategien werden dabei vergessen. Im dritten Kapitel wird auf diese Strategien bzw. Ansätze genauer eingegangen. Zunächst wird der Ansatz des relativen Raumes beleuchtet. Hier steht die Konstruktionsleistung sozialer Akteure mit deren beeinflussenden Faktoren wie Habitus, Sozialstruktur oder auch institutionellen Kulturen über den Raum erbringen, im Vordergrund (vgl. Frey 2004, S. 219 f.).

Die Relative Raumvorstellung

Die essentielle Vorstellung der Sozialen Arbeit beschreibt den Raum als Beziehung körperlicher Objekte. Der Raum ist ohne die in ihm befindlichen Körper nicht denkbar. Da die Konstruktion Raum einen bestimmten Teil sozialpädagogischer Handlungsvollzüge beinhaltet, ist es wichtig theoretische Zugänge aufzuzeigen.

Laut Kessl und Reutlinger gewinnen die relativistischen Denkmodelle immer mehr an Aufmerksamkeit und widersprechen der absolutistischen Raumauffassung. Sie gehen von einer Konstruktion von Raum aus, die auf den Relationen der Körper zueinander aufbauen. Die Körper konstruieren somit erst den Raum durch ihre Beziehungsverhältnisse zueinander (vgl. Kessel/Reutlinger 2010, S. 23).

Schon die Philosophen in der Antike befassten sich mit dem Raumbegriff und der Beziehungsauffassung. Aristoteles fasst den Raum als „(...) Grenze des umschließenden Körpers“, also den Hohlraum, in den das Ding hineinpasst (...)“ (Früchtel/Cyprian/Budde 2010, S. 197) auf. Für ihn gibt es die Körperhülle und den dazugehörigen Körper, der eben exakt genau in diese Hülle hineinpasst. Außerhalb davon gibt es keine Existenz. Darum war für ihn leerer Raum nicht vorstellbar, denn Raum wird durch die Ordnungsbeziehungen zwischen den Körpern geschaffen (vgl. Früchtel/Cyprian/Budde 2010, S. 197).

Ebenfalls sehen Löw und Sturm den Raum als Ergebnis der Beziehungen zwischen den Körpern, also deren gegenseitige Wechselwirkungen. Diese Beziehungen können auf vielfältige Arten zwischen Dingen, Tätigkeiten, Menschen, Regeln oder auch Weltbildern bestehen (vgl. Löw/Sturm 2005, S. 42). Der Raum ist somit nicht starr und unbeweglich, sondern ändert sich mit dem eingenommenen Blickpunkt/Perspektive. Dies bedeutet, dass sich die räumliche Lage des Körpers mit dem Punkt ändert, von dem aus man den Körper betrachtet.

Sozialraum

Der Begriff „Sozialraum“ umfasst grundsätzlich jeden Raum, in dem Menschen aufeinandertreffen. Dabei ist der Raum nicht nur die dreidimensionale Örtlichkeit, sondern zugleich ein unsichtbares, metaphorisches geistiges Gebilde, z.B. die Interaktion zwischen Menschen. Der Sozialraum umfasst nicht nur den absoluten Raum, sondern legt auch großen Wert auf den relativen Raumbegriff, denn ein Raum der durch Menschen geschaffen wird, ist nicht starr und fest, sondern beweglich und bleibt nie gleich. „Vielmehr gilt das Interesse einer Sozialraumperspektive den von den Menschen konstituierten Räumen der Beziehungen, der Interaktionen und der sozialen Verhältnisse“ (Kessl/Reutlinger 2010, S. 25). Raum wird also zu Sozialraum durch die Wechselwirkungen zwischen den Menschen einer Gesellschaft, dieser wirkt als solcher dann wieder sozial zurück.

Hierbei geht es um durch handelnde Akteure konstituierte Räume, ohne dabei die Relevanz des jeweiligen verdinglichten Ortes und deren Einfluss zu vernachlässigen (vgl. Kessl/Reutlinger 2010, S. 25). Bei dieser Betrachtungsweise werden sowohl die räumlichen Konstruktionsprozesse des Menschen, wie auch die historischen entstandenen Ordnungen, also die materialistische Sicht des Raumes, berücksichtigt. Erforderlich ist daher ein relationaler Begriff des Raumes.

Nach Martina Löw, Professorin für Soziologie, wird beim **relationalen Raumkonzept** der Raumsoziologie die Vorstellung von sozialem und materiellem Raum miteinander verbunden. Sie lehnt die strikte Trennung von Subjekt und Raum ab und kreiert das relationale Raummodell. Der Raum wird durch seine Bausteine, soziale Güter und Menschen erst bestimmt. Wenn man also über Räume nachdenkt und diese näher beschreiben will, ist es von großer Bedeutung, die Lebewesen und soziale Güter und ihre Beziehungen zueinander zu untersuchen (vgl. Früchtel/Cyprian/Budde 2010, S. 197 f.). Individuen als soziale Akteure stellen durch ihr Handeln und ihre Beziehungen zueinander Räume her, wobei dieses Handeln wiederum von gesellschaftlichen Bedingungen wie Recht, Ökonomie, Kultur etc. beeinflusst wird. Im selben Schritt strukturieren Räume auch das Handeln von Menschen und können diese Handlungen begünstigen oder aber auch behindern.

Hinsichtlich der Konstitution und des Entstehens von Raum unterscheidet Löw zwei in der Regel gegenseitig bedingende Prozesse. Sie nennt diese Spacing und Syntheseleistung.

Spacing

Laut Löw entsteht (sozialer) Raum durch das Platzieren von sozialen Gütern und/oder Menschen. Dieses Errichten, Bauen und Positionieren kann das Sich-Positionieren von Menschen gegenüber anderen Menschen sein, aber auch gegenüber sozialen Gütern (vgl. Löw/Sturm 2005, S. 44). Ein bildhaftes Beispiel für diesen Vorgang ist die Entscheidung eines Jugendlichen auf einer Party zu welchem Partygast er sich gesellt. Weiterhin kann Spacing auch beim Bau von Gebäuden etc. gesehen werden, wie zum Beispiel das Positionieren eines Jugendzentrums, Skateparks oder Bandraums in der Jugendarbeit.

Syntheseleistung

Den zweiten wichtigen Baustein für die Entstehung von Räumen sieht Löw in der von Menschen betriebenen aktiven Verknüpfung von Elementen. Dies geschieht über Wahrnehmungs-, Vorstellungs- oder Erinnerungsprozesse, bei denen soziale Güter, Menschen und Lebewesen zu Räumen zusammengefasst werden. Diese Fähigkeit ist bedeutsam für das Agieren des Subjekts im Sozialraum (vgl. Löw/Sturm 2005, S. 44). Somit können Menschen gleiche Räume unterschiedlich wahrnehmen. Ein Jugendzentrum wird beispielsweise vom Jugendlichen als Freizeit- und/oder Bildungsraum verstanden. Hingegen stellt es, für den dort tätigen Jugendpfleger den Arbeitsplatz dar. Aus externer Sicht könnte es für einen Dritten vielleicht als Gefährdungsraum gesehen werden. Dieser Prozess mit seinem symbolischen Wiedererkennungswert ist besonders wichtig für die situative Aneignungspraxis. Wie Jugendliche sich Fähigkeiten und Kompetenzen durch Situationen und räumliche Arrangements aneignen wird im dritten Kapitel behandelt.

2.2 Sozialraumorientierung

Der Begriff Sozialraumorientierung hat zwar eine sehr lange Tradition und wurde schon mehrfach spezifiziert bzw. modernisiert, dennoch liegt bis heute kein einheitliches Begriffsverständnis vor. Die Sozialraumorientierung wurde im Wesentlichen von Wolfgang Hinte geprägt und hat ihren Ursprung in der Gemeinwesenarbeit.

Hierbei lastet der Fokus nicht auf dem Einzelfall, sondern bezieht die Umgebung und das Umfeld mit ein. Es geht weniger darum den Menschen zu verändern, sondern Lebensbedingungen so zu verändern, dass diese auf Bedürfnisse der Menschen abgestimmt sind (vgl. Hinte/Treeß 2007, S. 34). Für Kinder und Jugendliche wird dies als Ermöglichung und Gestaltung von Lern- und Erfahrungsfeldern für subjektive Aneignungs-, Lern- und Partizipationsprozesse verstanden (vgl. Deinet/Reutlinger 2004).

Neben der territorialen Ausrichtung, was nichts anderes als der Rahmen einer steuerungstechnischen Konzentration auf einen institutionell definierten Sozialraum bedeutet, ist das Fachkonzept Sozialraumorientierung zusätzlich durch folgende fünf Prinzipien für sozialarbeiterisches Handeln im Sozialraum gekennzeichnet:

(vgl. Hinte/Treeß 2007, S. 45 ff.)

1. „Ausgangspunkt jeglicher Arbeit sind der Wille/die Interessen der leistungsberechtigten Menschen (in Abgrenzung zu Wünschen oder naiv definierten Bedarf).
2. Aktivierende Arbeit hat grundsätzlich Vorrang vor betreuender Tätigkeit.
3. Bei der Gestaltung einer Hilfe spielen personale und sozialräumliche Ressourcen eine wesentliche Rolle.
4. Aktivitäten sind immer Zielgruppen- und bereichsübergreifend angelegt.
5. Vernetzung und Integration der verschiedenen sozialen Dienste sind Grundlage für funktionierende Einzelhilfen.“ (Hinte 2006, S. 9)

Für Peter Schmid¹ bedeutet Sozialraumorientierung, dass man sich in dem Sozialraum, in dem man arbeitet, die institutionellen Angebote gut kennt und Kontakte zu ihnen knüpft. Zudem ist es wichtig als Sozialarbeiter Berührungspunkte und Widerstände aufzulösen, um fall- und strukturbezogene Ressourcen zu erschließen. Diese Ressourcen, der Akteure und Institutionen, welche sich für Kinder, Jugendliche und Familien einsetzen, sollten optimalerweise zweckgebunden investiert werden, um Beratungs- und Freizeitangebote für einzelne und Gruppen zu schaffen. Es ist wichtig mit Bürgermeister*innen und Gemeinderäten zu verhandeln, zu kooperieren und Vertrauen aufzubauen, sowie pädagogisches Grundlagenmaterial für kommunalpolitische Entscheidungen zu liefern, um für die im Sozialraum lebenden Bürger passende Angebote und Hilfen einzusetzen. Der Blick sollte nicht auf den Einzelnen fokussiert werden, sondern auf die Umgebung und das Umfeld des Klienten (vgl. Kessel/Reutlinger 2010 S. 41).

¹ Peter Schmid, Jahrgang 1947, Diplompädagoge, Leiter der Martin-Bonhoeffer-Häuser in Tübingen. Originaltext aus: Sozialraumorientierung und das Kinder- und Jugendhilferecht – ein Kommentar aus der Sicht eines freien Trägers. Stand der Veröffentlichung 2001

Weiterhin ist die Sozialraumorientierung ein integrierender, mehrdimensionaler Arbeitsansatz. Dabei wird auf verschiedenen Ebenen agiert, beispielsweise die Steuerung von Politik und Top- Management, sowie im Alltagsgeschäft. Darüber hinaus ist die Sozialraumorientierung nicht nur für ein bestimmtes Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit geeignet. Es bieten sich verschiedenste Maxime und Theorien für entsprechendes Mehrebenenhandeln und kann somit zielgerichtet eingesetzt werden, ob beispielsweise für die Fallarbeit oder der Gemeinwesenarbeit. Im dritten Kapitel wird genauer auf die Theorie eingegangen wie dem SONI-Schema, dies verdeutlicht sozialraumorientiertes Arbeiten (vgl. Früchtel/Cyprian/Budde 2010, S. 22).

2.3 Lebenswelten

„Mit dem Begriff der Lebenswelt werden besonders die sekundären Qualitäten des sozialen Raumes beleuchtet, also Eigenschaften, die Dinge nur haben, wenn sie von Menschen wahrgenommen werden“ (Riege/Schubert 2005, S. 18).

Dieses Zitat sagt aus, dass Menschen sich in Verhältnissen vorfinden, in denen sie ihr Leben arrangieren, immer im Gefüge von Aufgaben, Beziehungen, Regeln und Ressourcen. Im Anspruch der Aufgaben, finden und nutzen Menschen Ressourcen und wählen ihren eigenen Lebensplan. Die Lebenswelt ist die Schnittstelle zwischen subjektiven Bewältigungsmustern und objektiven gesellschaftlichen Strukturen.

Bei Kindern und Jugendlichen beschreibt die Lebenswelt deren soziales Umfeld und deren Aktionsraum, dies zeigt die direkten und relevanten sozialen Beziehungen und ihr Aneignungsmuster (vgl. Deinet 2010, S. 59).

2.4 Lebensweltorientierung

Das Konzept der lebensweltorientierten Jugendhilfe wurde in den siebziger Jahren von Hans Thiersch entwickelt und markiert einen zentralen theoretischen Begründungszusammenhang der Sozialraumorientierung.

Lebensweltorientierte Soziale Arbeit orientiert sich eben genau an den individuellen Lebenswelten und Lebensplänen der Menschen und unterstützt sie im komplexen Feld der Lebenskompetenzen. Es geht um die Förderung der Aneignung von Umwelt und somit die Einmischung in die eigene Lebensbewältigung. Daher ist Lebensweltorientierung subjektorientiert. Mit diesem Konzept beeinflusste Hans Thiersch den achten Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 1990.

In diesem haben die sogenannten neuen Strukturmaximen, wie Prävention, Regionalisierung, Alltagsnähe, Integration, Partizipation, Vernetzung und Einmischung, viele Diskussionen und Entwicklungen innerhalb der Jugendhilfe angestoßen (vgl. Thiersch 1995, S. 28 ff.).

Ähnlichkeiten der Lebensweltorientierung zur Sozialraumorientierung bestehen im Hinblick auf die Einbeziehung der Umwelt und der Orientierung an den menschlichen Bedarfslagen. Der Bürger wird nicht als von der Umwelt herausgelöst betrachtet, sondern immer mit ihr in Zusammenhang gebracht.

3. Theorien zur Sozialraumorientierung und der Aneignung

Im ersten Abschnitt des Theorieteils wurden die jeweiligen Fachbegriffe detailliert erläutert. Der zweite Abschnitt dient dazu grundlegende Theorien aufzuzeigen. Eine wichtige Theorie die sozialräumliches Handeln beinhaltet ist das SONI-Schema², welches grundlegend im sozialräumlichen Arbeiten Einzug gefunden hat. Dieses Modell verbindet die Sozialraum- und Lebensweltorientierung und verhilft einen Mehrebenenansatz zu strukturieren und gezielt in der praktischen Arbeit einzusetzen bzw. umzusetzen. Der nächste Abschnitt befasst sich ausführlich mit den Aneignungsprozessen von Kindern und Jugendlichen, da sie sich öffentliche Räume, im Gegensatz zu Erwachsenen, erst einmal mit deren Bedeutungen aneignen müssen.

3.1 Sozialraum- und Lebensweltorientierung

Beim sozialräumlichen Arbeiten wird der Blick auf die infrastrukturelle Ausstattung des Sozialraums, das Individuum, sowie die Lebenswelt des Einzelnen gerichtet. Dieser mehrdimensionale Arbeitsansatz setzt sich aus den theoretischen folgenden Konzepten zusammen. Das Konzept der Lebensweltorientierung, der Organisationsentwicklung, des ‚Sozialen Kapitals‘, den Arbeitsprinzipien der Gemeinwesenarbeit und dem Konzept des Empowerments.

² Nach Früchtel, Frank/Cyprian, Gudrun/Budde, Wolfgang (Hg.) (2010): Sozialer Raum und Soziale Arbeit

Die sechs theoretischen Wurzeln stecken die Felder der Sozialraumorientierung ab und wurden in einem Mehrebenenmodell zusammengefasst: Dem SONI-Schema. Nach Früchtel, Cyprian und Budde beinhaltet dieses Modell alle Komponenten der Sozialraumorientierung und die Handlungsfelder von sozialräumlich Arbeitenden werden deutlich gemacht (vgl. Früchtel/Cyprian/Budde 2010, S. 22 ff.).

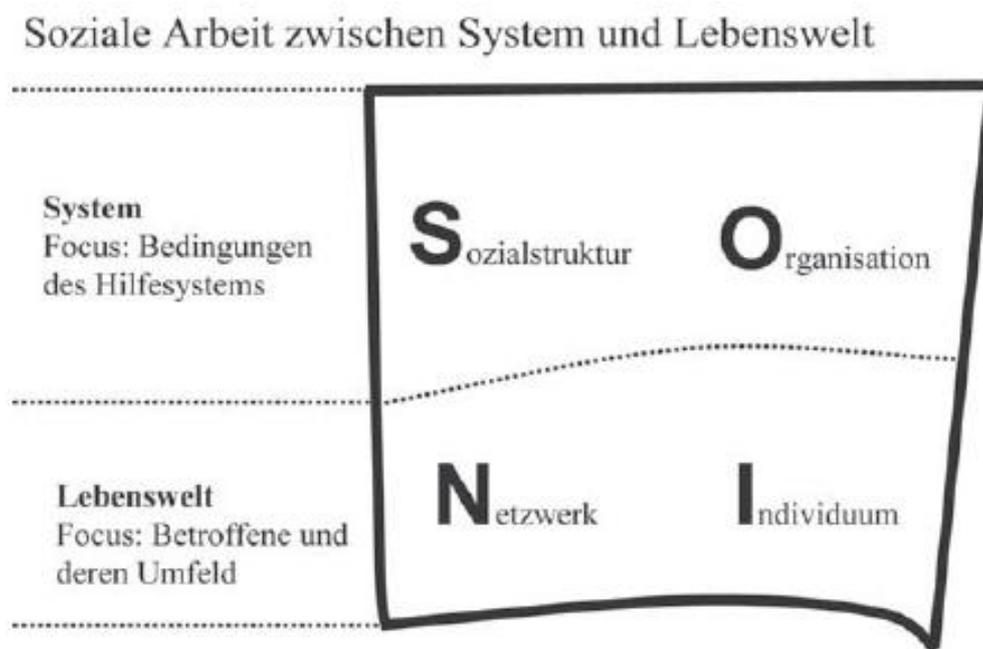


Abbildung 1: "SONI-Schema" in Früchtel/Cyprian/Budde 2010, S. 29

Die Handlungsfelder beziehen sich dabei auf das Individuum, Netzwerke, Organisationen und die Sozialstruktur. Wie aus der Abbildung ersichtlich ist, verbindet das SONI-Schema die Lebenswelt mit dem System, was in vier Handlungsfeldern geschehen kann.

Im Handlungsfeld **Individuum** geht es vorwiegend um die Arbeit mit einzelnen Hilfesuchenden. Hier ist professionelles Handeln gefragt, das Veränderungen mit Hilfe der Erarbeitung gemeinsamer Ziele und Pläne herbeiführt. Kompetenzen und Spielräume der Bürger sollen vergrößert sowie der Zugang zu Ressourcen erschlossen werden. Zudem setzt es an den Interessen und am Willen der Menschen an.

Die **Netzwerke** sind Potenziale des sozialen Kapitals. „Den Sozialen Raum kann man sich als Netz vorstellen, dessen Knotenpunkte die einzelnen Menschen und Organisationen symbolisieren, während die Verbindungsmaschen die Beziehungen zwischen ihnen sind, die als Förderbänder gedacht werden können, auf denen die vielfältigsten Austauschprozesse ablaufen und unter der Hand die Integration der Individuen in die Gesellschaft erfolgt“ (Früchtel/Cyprian/Budde 2010, S. 26). Als wichtige Elemente sind hierbei Kooperation, Vertrauen, Beziehungen und Koalitionen zwischen Einzelnen und Gruppen zu sehen (Vgl. Früchtel/Cyprian/Budde 2010, S.26).

Sozialarbeit verwirklicht sich weiterhin in **Organisationen**. Im sogenannten Hilfesystem, werden diese von Einrichtungen, Diensten sowie freien und öffentlichen Träger verkörpert. Die Arbeit bezieht sich somit auf interne Prozesse, Unternehmenspolitik, professionelles Selbstverständnis, Ausstattung sowie das Zusammenspiel verschiedenster Organisationen.

Die **Sozialstruktur** meint den gesellschaftlichen Kontext bezogen auf die kommunale Sozialpolitik, die öffentliche Meinung, Werte und Normen. Sozialarbeiter unterstützen Kommunen beim Lösen sozialer Probleme durch die Gestaltung des sozialen Wandels im Sinne sozialer Gerechtigkeit. Dies steht immer in Spannung mit den Eigeninteressen der Akteure innerhalb eines Sozialraumes. Notwendig dafür ist das Wissen über soziale Probleme, Sozialpolitik, Milieus, Subkulturen, Infrastruktur und wirtschaftliche Zusammenhänge. Sozialarbeiter sind hier also tätig als Sozialplaner und Lobbyisten (vgl. Früchtel/Cyprian /Budde 2010, S. 25).

3.2 Aneignung von Raum bei Jugendlichen

Im Folgenden geht es um das räumliche „Aneignungshandeln“ von Kinder und Jugendlichen. Das Augenmerk liegt hierbei auf dem Verlangen der Kinder und Jugendlichen, sich Lebensräume zu erschließen und anzueignen, Handlungsräume zu erweitern und in den sich ständig verändernden Sozialräumen zu agieren. Um konzeptionelle Entwürfe einer sozialräumlichen Kinder- und Jugendarbeit entwickeln zu können ist es eine grundlegende Bedingung, das Aneignungshandeln der Kinder und Jugendlichen vor Ort angemessen zu verstehen. Im weiteren Schritt ist daraus ein sozialpädagogischer sowie sozialpolitischer Handlungsbedarf zu ermitteln.

Allgemein gesprochen bedeutet Aneignung „das Erschließen, „Begreifen“, Verändern, Umfunktionieren und Umwandeln der räumlichen und sozialen Umwelt“ (Deinet/Reutlinger 2005, S. 295).

Es wird davon ausgegangen, dass ein Mensch seine Umwelt aktiv individuell bearbeitet und verarbeitet. Der Prozess der Aneignung hat einen hohen Einfluss auf die Identitätsbildung und die Sozialisation von Jugendlichen. Diese haben einen Drang ihre Erfahrungs-, Erlebens- und Bewältigungsräume auszuweiten. Um die Bedeutung und den Drang des Erschließens ihrer Lebenswelt zu verstehen, sollen nun verschiedene Konzepte vorgestellt werden, die sich mit Aneignung befassen haben.

3.2.1 Das kulturhistorische Aneignungskonzept

„Die Ursprünge des Aneignungskonzeptes gehen auf die sogenannte kulturhistorische Schule der sowjetischen Psychologie zurück, die vor allem mit dem Namen Leontjew verbunden ist. Die grundlegende Auffassung dieses Ansatzes besteht darin, die Entwicklung des Menschen als tätige Auseinandersetzung mit seiner Umwelt und als Aneignung der gegenständlichen und symbolischen Kultur zu verstehen“ (Deinet 2009, S. 27).

Nach diesem Konzept der Aneignung, ist die Entwicklung des Menschen bzw. der Kinder und Jugendlichen, kein innerpsychologischer Prozess, der mehr oder weniger von räumlichen Faktoren abhängig ist, sondern als tätige Auseinandersetzung mit der Umwelt zu sehen. Der Raum wird als Konstrukt betrachtet, welcher durch menschliches Handeln geschaffen bzw. verändert wird (vgl. Deinet/Krisch 2006, S.34).

Entstanden ist dieses Aneignungskonzept von Leontjew aus den gesellschaftlichen Bedingungen der Sowjetunion und wurde in Anlehnung an die marxistische Gesellschaftstheorie für konkrete Handlungen von Kinder und Jugendlichen in diesem System konzipiert. Sozialräume sind nicht naturbelassen, sondern vom Menschen bearbeitet, gestaltet, verändert und strukturiert. Kinder und Jugendliche müssen sich diese Räume und die ihnen enthaltenen Bedeutungen aneignen, sowie die Gegenstände und Werkzeuge der unmittelbaren Umgebung. Der Aneignungsprozess ist eingebettet in den „Raum“ unserer Gesellschaft, in die Struktur der Gesellschaft geschaffene räumliche Gegebenheit.

Durch die Anforderungs- und Möglichkeitsstrukturen wird die Eigentätigkeit der Aneignung bestimmt, dies hängt von den wesentlichen äußeren Bedingungen und Anregungen ab (vgl. Deinet 2009, S. 34 f.).

Das klassische Aneignungskonzept wurde später als tätigkeitsorientierter Ansatz des deutschen Psychologen Klaus Holzkamp für die heutigen gesellschaftlichen Bedingungen weiterentwickelt. Dies geschah, indem theoretische Konzepte der Aneignungen und Gegenstandsbedeutung auf die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen übertragen wurden.

Die Bedeutung eines Gegenstandes eignet sich das Kind bzw. der Jugendliche durch den Prozess der Aneignung an und wird dabei durch den Erwachsenen beeinflusst. Es gibt Gegenstände in unserer Gesellschaft, die auf gleiche Art und Weise benutzt werden und auch die gleiche Bedeutung haben, z.B. ist eine Uhr zur Zeitdeutung gedacht. Andere Gegenstände wiederum haben eine unterschiedliche Bedeutung, z.B. wird ein Mobiltelefon von einem als reines Kommunikationsmittel genutzt, von anderen wiederum zum Spielen oder als Statussymbol.

Laut Holzkamp hängt die Gegenstandsbedeutung auch von sachlicher und personaler Ebene der gesellschaftlichen Unterschiede ab. „Die besonderen Möglichkeiten und Grenzen der sinnlichen Bedeutungserfassung, zu welcher der Mensch über die Aneignung gelangt, sind also wesentlich mitgeprägt von der Bevorzugung bzw. Vernachlässigung bestimmter Gegenstandsbereiche durch die bedeutungsvermittelnde Unterstützungstätigkeit des Erwachsenen.“ (Holzkamp 1973, S. 284 zit. in Deinet 2009, S. 36 f.)

Um den wesentlichen Zusammenhang der Möglichkeiten von Aneignung und äußeren Bedingungen und Anregungen zu erkennen, sollen nun die sozialökologischen Theorieansätze thematisiert werden. Diese weisen auf den zentralen Zusammenhang von Aneignung und Lebenswelt hin (vgl. Deinet 2009, S. 36).

3.2.2 Lebensweltanalyse von Martha Muchow

Mit der in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts von Martha Muchow durchgeführten Studie *Der Lebensraum eines Großstadtkindes* wurde das zugrundeliegende interaktive Verhältnis zwischen Individuum und räumlicher Umwelt aufgezeigt. Es interessierte Muchow vor allem die subjektive Wahrnehmung der Kinder von ihrer Umwelt. Dabei geht sie von einem produktiv realitätsverarbeitenden Subjekt aus. In einer Lebensweltanalyse befragte sie Kinder und Jugendliche im Bezug auf ihre Spielgelände und ihre Spielarten. In diese Untersuchung wurde festgestellt, dass Kinder sich zu Beginn ihre Umwelt durch Prozesse des Spielens aneignen. Sie erobern ihre Umgebung nach und nach und erweitern ihren Handlungsraum. „Mehr oder weniger um die Wohnung und die Wohnstraße gelagert, breitet sich der Lebensraum der Kinder von

diesem Zentrum schichtförmig aus. Dabei sind die zentralen Schichten meist ringförmig um den Wohnbezirk gelagert und engmaschig gebaut, während die peripheren, vornehmlich strahlenförmig nach allen Richtungen verlaufen und meist locker gefügt sind“ (Muchow/Muchow 1978, S.93, zit. in Deinet 2009, S. 40). Die Untersuchung lieferte auch die Erkenntnis, dass Freiräume, durch den großen Gestaltungsspielraum für Kinder eine andere Bedeutung haben und ihnen viel wichtiger sind als bereits vorgegebene Räume, wie beispielsweise Spielplätze. Kinder und Jugendliche können sich hier die Räume selbst aneignen und ihnen ihre eigene Bedeutung geben. Diese Untersuchungen von Muchow sind Grundlage für neuere sozialökologische Ansätze (vgl. Deinet 2009, S. 39 ff.).

3.2.3 Das Zonenmodell von Dieter Baake

Da Jugendarbeit Ausgangspunkt für räumliche Aneignungsmöglichkeiten in den Sozialraum hinein sein kann, ist das Zonenmodell von Baake ein wichtiger Erklärungsansatz, wie sich Kinder und Jugendliche ihren Handlungsraum erweitern und wie diese individuellen räumlichen Aneignungsprozesse strukturiert sind.

Bei der von Baacke vorgenommenen Lebensweltanalyse steht die „...Untersuchung der Wechselbeziehung zwischen sozialer Umwelt und sozialem Verhalten des Menschen in konkreten Gesellschaften“ (Baake 1980, S. 504, zit. in Böhnisch/Münchmeier 1993, S. 59) im Fokus.

Dabei ordnete es die Handlungs- und Erfahrungszusammenhänge in Anlehnung an Bronfenbrenner in vier ökologische Zonen, die für einen Heranwachsenden unterschiedliches räumlich-sozialisatorisches Potential in sich bergen (vgl. Deinet 2009, S. 42).

Das Zonenmodell
von Dieter Baacke (1984)

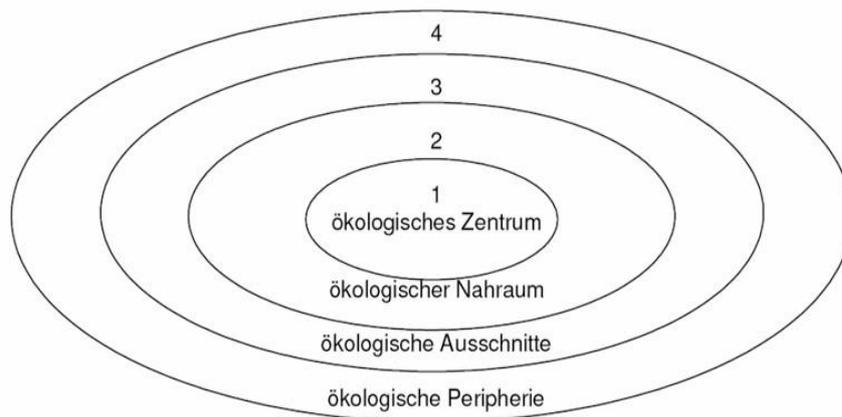


Abbildung 2: "Das Zonenmodell von Dieter Baacke (1984)" in Deinet 2009, S. 42

- "Das ökologische Zentrum ist die Familie, das ‚Zuhause‘: Der Ort, an dem sich das Kind/die Kinder und die wichtigsten und unmittelbarsten Bezugspersonen vorwiegend tagsüber und nachts aufhalten.
- Der ökologische Nahraum ist die ‚Nachbarschaft‘, der Stadtteil, das Viertel, die ‚Wohngegend‘, das ‚Dorf‘, Orte, an denen das Kind die ersten Außenbeziehungen aufnimmt, Kontakte zu funktionsspezifischen behavioral Settings gestaltet (in Läden einkaufen geht, in die Kirche zum Gottesdienst geht).
- Die ökologischen Ausschnitte sind die Orte, an denen der Umgang durch funktionsspezifische Aufgaben geregelt wird; das Kind muss hier lernen, bestimmten Rollenansprüchen gerecht zu werden und bestimmte Umgebungen nach ihren definierten Zwecken zu benutzen. Der wichtigste Ort dieser Art ist die Schule; dazu gehören aber auch der nahegelegene Betrieb, die Schwimmhalle, die Bank, die Läden,...

- Die Zone der ökologischen Peripherie ist die der gelegentlichen Kontakte, zusätzlicher, ungeplanter Begegnungen, jenseits der Routinisierung, die die anderen drei Zonen ermöglichen, ja sogar fordern. Zu solchen nichtalltäglichen Sphären kann der Urlaub gehören, der an der See, in den Bergen, kurz: an einem sonst unvertrauten Ort mit anderen Regularien verbracht wird“ (Baacke 1984, S. 84f., zit. in Deinet 2009, S. 42 f.).

Deinet vertritt die Ansicht, das Baacke Modell nicht zu statisch zu sehen. Die einzelnen Zonen müssen nicht in einem ganz bestimmten Alter betreten werden. Es ist dynamisch und erfasst systematisch verschiedene Bereiche der Lebenswelt von Kinder und Jugendlichen. Dabei bieten die verschiedenen Zonen vielfältige Erfahrungs- und Erlebnismöglichkeiten und stellen zugleich auch verschiedene Herausforderungen für die tägliche Lebensbewältigung dar. Der erste wesentliche Entwicklungsschritt zur Erkundung und Erschließung der unmittelbaren Umwelt für Kinder und Jugendliche ist das Verlassen der ersten Zone, das ökologische Zentrum: die Familie (vgl. Deinet 2009, S. 43).

3.2.4 „Verinselung“ von Helga Zeiher

Im Unterschied zum Zonenmodell geht es hierbei nicht um Zonen, die nacheinander betreten werden, sondern um unterschiedliche Bereiche, die in einer nicht voneinander abhängigen Reihenfolge betreten werden.

„Die Wohninsel ist das ökologische Zentrum, von dem aus die anderen Inseln aufgesucht werden ...“ (Deinet 2009, S. 48). Beim Inselmodell wird davon ausgegangen, dass sich das Leben der Kinder und Jugendlichen in verschiedenen Inseln, die sie besuchen, abspielt. Dieses „Aufsuchen“ der anderen Inseln beginnt von der Wohninsel aus. Dabei verschwindet der Raum zwischen den Inseln für die Kinder und Jugendlichen. Damit handelt es sich nicht um konzentrische Kreise um die Wohninsel herum, sondern die Erweiterung erfolgt unabhängig von der territorialen Entfernung (vgl. Deinet 2009, S. 48).

Die Vorstellung der Verinselung kindlicher und jugendlicher Lebensräume wird von Helga Zeiher mit ihrem Inselmodell wie folgt beschrieben: „Der Lebensraum ist nicht ein Segment der realen räumlichen Welt, sondern besteht aus einzelnen separaten Stücken, die wie Inseln verstreut in einem größer gewordenen Gesamtraum liegen, der als ganzer unbekannt oder zumindest bedeutungslos ist“ (Zeiher 1983, S. 187, zit. in Deinet 2009, S. 48).

Dieses Modell gilt nicht nur im städtischen Raum sondern auch für ländliche Regionen. In diesen ist der Sozialraum durch weite Entfernungen verinselt, da die Schule, die Vereine, Kurse oftmals von dem Wohnort des Jugendlichen abweichen. Beispielsweise ist von den Eltern eine hohe Mobilität gefordert, um die Kinder zu ihren Aktivitäten zu transportieren. Somit verschwindet der Raum zwischen den Inseln und kann von den Kindern und Jugendlichen nicht wahrgenommen werden.

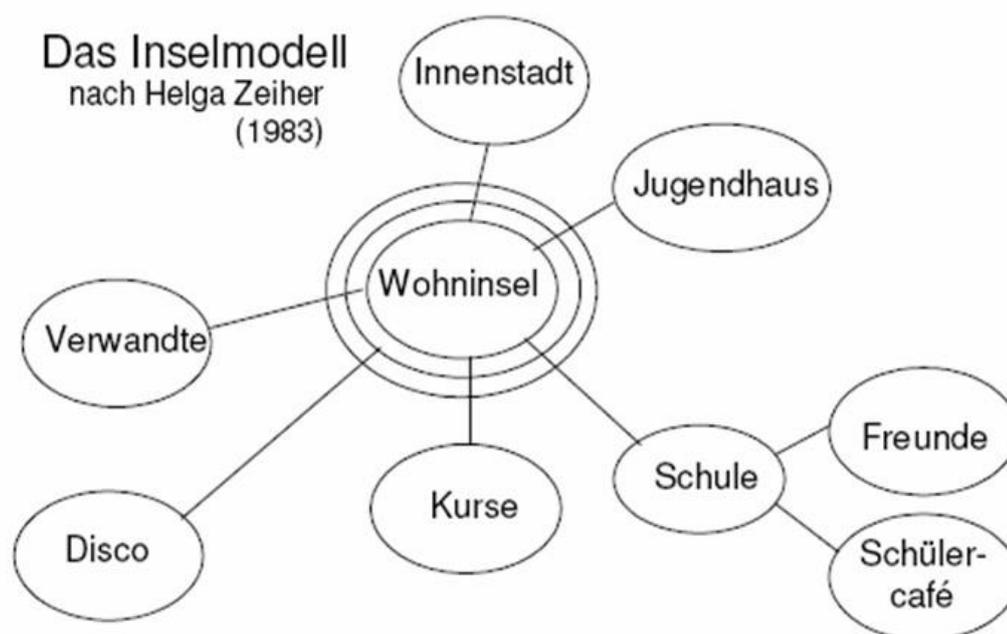


Abbildung 3: "Das Inselmodell nach Helga Zeiher (1983)" in Deinet 2009, S. 48

3.3 Raumaneignung in der ländlichen Region

Sozialökologische Theorieansätze der Raumaneignung hatten den Ursprung in Großstädten. Mittlerweile werden Ansätze wie das Inselmodell von Zeiher auch auf ländliche Gebiete bzw. die dort lebenden Kinder und Jugendlichen übertragen.

Schwierigkeiten ergaben sich hier bei der genauen Definition einer „ländliche Region“. Viele Theorien der Aneignung von Kindern und Jugendlichen und ihrer Lebenswelt und deren Bedeutung für sie decken nur den Unterschied Dorf und Stadt ab, aber nicht den Begriff „ländliche Region“. Nach wie vor, besonders in unserer heutigen Zeit, ist es eine schwierige Diskussion was „ländlich“ eigentlich beinhaltet und umschreibt.

Müller hält sich an eine pragmatische Definition von Stein: „Wir verstehen unter ländlichen Regionen zunächst räumliche, entwicklungsgeschichtlich einheitliche Ensembles mit spezifischen ‚eigenräumlichen‘ Ausprägungen ökonomischer und kultureller Traditionen, Kommunikationsgeflechten, Zusammengehörigkeitsgefühlen, Dialekten usw., unter der Einbeziehung von Dörfern, Klein- oder ‚Landstädten‘ “ (Stein 1987, S. 198, zit. in Müller 1989, S. 13).

Unter „Land“ wird nicht mehr nur das Dorf verstanden, sondern die ländliche Region unter Einfluss kleinerer Landstädte und Gemeinden. In der Bundesrepublik Deutschland ist die Entwicklung von der ländlichen Region gebildet worden, indem mehrere Dörfer, Gemeinden und/oder Kleinstadt als zentralen Ort, zur Kleinregion zusammengeschlossen wurden (vgl. Müller 1989, S. 13 f.).

Dagegen beschreibt Deinet und Janowicz, dass die Region zwar Dimensionen eröffnet, jedoch bezogen auf Jugendlichen und ihrer Lebenssituation bleibt dies doch ungenau. Die Dimension „Region“ geht über eine dörfliche Betrachtungsweise hinaus und beschreibt Zusammenhänge in einem größeren Rahmen (vgl. Deinet/Janowicz 2013, S. 601).

Böhnisch und Funk beschäftigen sich schon seit 1989 mit ihrem Werk „Jugend im Abseits?“ mit der zentralen Frage der Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen im ländlichen Raum.

„Jugendliche auf dem Land stehen heute vor der persönlichen Entwicklungsaufgabe, für sich eine moderne Identität zu finden, die nicht nach der Großstadt schielt und einen Lebensbegriff vom Land beinhaltet, der über Konsum und Mobilität hinausgeht. Der Jugendstatus heute ist nicht mehr so wie früher auf das Dorf angewiesen, ist über das Dorf hinaus regional orientiert. Für diese Regionalorientierung gibt es aber keine dörfliche Tradition. Von den Jugendlichen wird die regionale Umwelt als ein Raum erlebt, den man sich selbst und auf andere Weise aneignen bzw. gestalten kann, als dies in der traditionellen Dorfwelt vorgegeben ist.“ (Böhnisch/Funk zit. in Deinet 2000, S. 9)

Durch die verschiedenen Ansichten wird deutlich dass sich keine einheitliche Definition bzw. Deutung zur Raumaneignung in ländlicher Region findet. Deinet (2000) benennt drei Hauptpunkte die Kinder und Jugendliche bei ihren Aneignungsprozess im ländlichen Bereich als Charakteristika aufweisen.

Zum einen spielt die Bildung der **regionalen Identität** eine Rolle. Dabei geht es um Fremdheitsperspektive, um sich der eigenen regionalen Identität im Klaren zu sein. Dörfliche und städtische Lebenswelten stehen durch Mobilität im Austausch, somit auch die traditionellen Lebensmuster und die Erfahrungen der Jugendlichen in der Großstadt. Alleine schon die Erreichbarkeit zu den Großstädten ist eine Ausdrucksform regionaler Identität.

Deinet sieht auch die **Mobilität** als ein Charakteristikum. Grundsätzlich sind Kinder und Jugendliche am Land erhöhten Mobilitätserfordernissen ausgesetzt, da sich zwischen verschiedenen Inseln pendeln müssen. Dies bringt jedoch mit sich, dass die Abhängigkeit zu den Eltern länger bestehen bleibt. Jugendliche unter 18 Jahren weisen in ländlichen Regionen einen deutlich höheren Anteil an den motorisierten Fortbewegungsmitteln in ihrem Besitz auf (z.B. Mofas), als Jugendliche in städtischen Raum.

Das dritte Charakteristikum nach Deinet ist das **Konsumverhalten**. Darunter fällt das (Freizeit-) Verhalten von Kindern und Jugendlichen, ihr Lebensstil, in welchen Milieus sie leben und welche Konsumgüter sie kaufen. Hier gibt es keine größeren Unterschiede zu Stadtkindern, außer dass die Dichte an künstlerischen und kulturellen Angeboten im ländlichen Raum eher geringer ist (vgl. Deinet 2000, S. 8 f.).

Deinet und Janowicz fassen den neueren Aufsatz von Herrenknecht zu den wichtigsten Aspekten der Regionalisierung zusammen. "In der Positivbilanz der Regionalisierung bezieht er sich auf folgende Aspekte: „Die Jugendlichen im ländlichen Raum sind durch ihre heute im Alltag vorherrschende Regionalorientierung, ihre häufigen Pendelwege in der Region, ihre Rolle als innovative Jugendkultur-Nachfrager und junge Konsumenten an breiter Front an der kulturellen Modernisierung der ländlichen Region beteiligt“ (Herrenknecht 2009, S. 375, zit. in Deinet/Janowicz 2013, S. 601).

3.4 Bedeutung der Raumaneignung für sozialräumliche Jugendarbeit

Böhnisch und Münchmeier gaben Anfang der 90er Jahre den entscheidenden Anstoß dazu, dass die sozialräumliche Jugendarbeit in den Fokus der Jugendarbeit gelangte (vgl. Böhnisch/Münchmeier 1993, S. 11). Die stetige Abnahme von vorgefertigten Lebensläufen und der schwindende Einfluss von Institutionen, tradierten Rollen und Normen führten dazu, dass sich Kinder und Jugendliche vermehrt sozialräumlich orientieren. Hinte beschreibt 1999 mit seiner Veröffentlichung sehr treffend die „neue“ Ausrichtung mit „vom Fall zum Feld“, Deinet spricht sogar von einem Paradigmenwechsel in der Jugendhilfe von der Einzelfall- über die Zielgruppen- zur Sozialraumorientierung (vgl. Deinet /Krisch 2006, S. 25 ff.).

Jugend hat sich soziokulturell zu einer eigenständigen Lebensphase verselbstständigt. Es ist nicht mehr nur ein Lebensalter das auf die Zukunft vorbereitet werden soll sondern ist im Alltagsleben genauso gegenwartsorientiert wie im Erwachsenenalter. Zum Jugendalter wird im vierten Kapitel genauer eingegangen. Dies bringt mit sich, dass die Jugendarbeit nicht einfach als reiner Erziehungsbereich verstanden werden kann, sondern soziale, kulturelle und sozialpolitische Funktionen für die Jugend bekommen hat und sich als sozialräumliche Jugendarbeit äußert. (vgl. Böhnisch/Münchmeier 1993, S. 11 f.).

Durch die aufgezeigten Aneignungskonzepte ab dem Abschnitt 3.1 wird deutlich, dass Kinder und Jugendliche sich den sozialen Raum auf verschiedenen Wegen und Handlungsmöglichkeiten aneignen können. Weiterhin hat sich herausgestellt, dass es sich bei der Aneignung von Räumen um Lernprozesse handelt. Kinder und

Jugendliche erweitern ihren sozialräumlichen Tätigkeitsradius genauso wie ihre Handlungsoptionen. Dies bedeutet, dass sie Kompetenzen entwickeln, um in ihrer Umwelt bzw. in der Gesellschaft tätig sein zu können. Aus der pädagogischen Sicht der Jugendarbeit, geht es nun darum, Räume zu arrangieren und diese lernförderlich wirken zu lassen. Im Fokus steht, die Einrichtung mit ihren Angeboten so zu gestalten, dass Lernprozesse, wie beispielsweise Sozialkompetenz erwerben, ermöglicht werden.

Zum anderen geht es um den Sozialraum insgesamt, von dem stellt die Einrichtung ein Teil dieses Raums dar. Es gibt für die Kinder und Jugendlichen vielerlei Orte, Einrichtungen und Institutionen mit denen sie zu tun haben. Die sind für Jugendliche sehr relevant, denn sie bewegen sich im Alltag zwischen Schule, Vereinen, Elternhaus, Peergroup, öffentlichen Plätzen gleichermaßen. Durch diese Erkenntnisse kann Jugendarbeit eine sozialräumliche Haltung einnehmen um aus der sozialräumlichen Perspektive Bildungsprozesse von Jugendlichen zu arrangieren. Die Sozialräumliche Jugendarbeit kann sich an den alltäglichen Bewältigungsaufgaben der Kinder und Jugendlichen orientieren und ihnen Möglichkeiten bieten, ihre Kompetenzen entwickeln zu können und somit die Handlungsoptionen erweitern.

Wo bereits eine sozialräumliche Jugendarbeit umgesetzt wird, existiert ein Basiswissen über die Jugendlichen vor Ort, den entsprechenden Sozialraum sowie zu bestehenden Kontakten wie beispielsweise zur Schule, Presse und Vereine. Das Personal der Jugendarbeit kennt die sozialräumlichen Anknüpfungspunkte der Jugendlichen und wie diese vor Ort zu erreichen sind, zugleich weiß es auch, welches Lernpotenzial in den Orten enthalten ist. Im SONI-Schema ist dies im Handlungsfeld „Individuum“ und „Netzwerk“ verankert, der Fokus liegt bei den Betroffenen und deren Umfeld (siehe Abb. 1). Kreativität der Professionellen und der Jugendlichen ist bei sozialräumlichen Arbeiten gefragt, wie beispielsweise die Gestaltung des Parks oder Sanierung von entsprechenden Plätzen (vgl. Oehme 2013, S. 2 ff.). Die Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Vereinen, sowie das Mitwirken in der kommunalen Sozialpolitik sind für die Professionellen unabdingbar, um Lösungen für soziale Probleme zu finden. Das Zusammenspiel von Organisationen und die Tätigkeit als Sozialplaner ist im SONI-Schema auf den Handlungsfeldern „Sozialstruktur“ und „Organisation“ verankert und legt den Fokus auf die äußeren Bedingungen des Hilfesystems.

Das SONI-Schema im Abschnitt 3.1 zeigt die enge Verknüpfung der Lebenswelt des Einzelnen mit dem ihm umgebenden System auf. Die Aneignung der Kinder und Jugendlichen von Handlungsräumen geschieht nicht nur im Handlungsfeld „Individuum“, sie ist auch mitunter durch das System bedingt. Um eine sozialräumliche Perspektive zu schaffen müssen alle Handlungsfelder in der Jugendarbeit mit beachtet werden.

Grundsätzlich agiert Jugendarbeit als Medium von Bildung und Aneignung. Böhnisch sieht im Ansatz der Raumaneignung Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, die auf die pädagogische Praxis sozialräumlicher Jugendarbeit übertragen wird. Demnach werden Handlungsmöglichkeiten über Aneignungsprozesse erweitert (vgl. Böhnisch/Münchmeier 1993, S. 68). Zu erwähnen ist, dass Jugendarbeit in ländlichen Regionen ohne den sozialräumlichen Ansatz nicht praktisch umgesetzt werden kann. Da beispielsweise keine Möglichkeit besteht nur in der Einrichtung zu handeln. Dies wird im gesamten Kapitel 4 deutlicher wenn Jugendarbeit in ländlichem Raum und genauer auf die Jugendarbeit in Viechtach eingegangen wird.

4. Jugendarbeit anhand eines konkreten Beispiel der Stadt Viechtach

Innerhalb des folgenden Teilabschnittes wird das Jugendalter - im speziellen die Jugendphase - definiert und erläutert, welche Herausforderungen die Jugendlichen zu meistern haben. Jugendarbeit zu gestalten ohne sich mit dieser Altersphase im Gesamten auseinanderzusetzen, kann dazu führen die Lebenswelt der Jugendlichen falsch zu interpretieren, da sich Jugendphasen sowie die Jugendkulturen im stetigen Wandel befinden. Im Weiteren wird die Jugendarbeit im Allgemeinen benannt, um anschließend näher auf die Themen der Jugendarbeit im Raum Viechtach eingehen zu können. Im Abschnitt 3.3 wurde auf die Aneignung bei Jugendlichen in der ländlichen Region eingegangen, dies ist für die Jugendarbeit in Viechtach erwähnenswert. Aufgrund verschiedener Kriterien, die der Sozialraum Viechtach und die Jugendarbeit in Viechtach erfüllt, ist diese als eine städtische Jugendarbeit zu verzeichnen.

Im letzten Abschnitt wird durch das vorstellen der Stadt Viechtach in Daten verdeutlicht, dass Viechtach zwar einer ländlichen Region zugeordnet wird, es sich aber um

eine Kleinstadt handelt. Abschließend werden die Hauptaufgaben sowie die aktuelle Situation der Stadtjugendarbeit Viechtach erläutert und somit auch ausschlaggebende Aufgaben des Jugendpflegers vorgestellt.

4.1 Definition Jugendalter

Wie auch die Literaturrecherche belegt, existiert für Jugend bzw. Jugendalter keine einheitliche Aussage. Vielmehr ist festzustellen, dass sich eine Vielzahl von Definitionen mit dieser Thematik beschäftigen und zudem verschiedene Blickwinkel auf diesen Lebensabschnitt existieren.

Mit Jugend ist die Zeitspanne zwischen der Kindheit und dem Dasein als Erwachsener gemeint. Sie ist nicht mehr nur traditionell eine Übergangsphase von der Kindheit ins Erwachsenenalter, sondern eine eigenständige Lebensphase. Psychologen, Pädagogen und Soziologen unterteilen die Jugend in verschiedene Phasen, jedoch gibt es auch hier unterschiedliche Betrachtungsweisen, die meist kontextgebunden sind. Es ist eine Lebensphase mit besonderen Verhaltensmustern und Eigenschaften, die als jugendtypisch benannt werden (vgl. Schäfers/Scherr 2005, S. 17).

Am eindeutigsten ist die rechtliche Perspektive: In der Bundesrepublik Deutschland gilt als Jugendlicher, von 14 bis 17 Jahren. Mit dem Erreichen der Volljährigkeit im Alter von 18 Jahren gilt die Bezeichnung "Heranwachsender", bis durch die Vollendung des 21. Lebensjahres der volle Erwachsenenstatus erreicht wird.

Nach Achim Schröder 2013, der im Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, die Jugendlichen zwischen 14-bis 20-Jährigen beschreibt, beginnt die Jugendphase mit Einsetzen der Pubertät, wann sie aber endet, lässt er allgemeingütig offen. Es ist wichtig über die strukturellen Grundlagen der Pubertät, Adoleszenz und entsprechenden Herausforderungen im Jugendalter im Bilde zu sein (vgl. Schröder 2013, S. 111 f.).

Die **Pubertät** beginnt mit dem Einsetzen der körperlichen Veränderung bei Mädchen und Jungen im Alter von 9 bis ca. 13 Jahren. Das Erreichen der Geschlechtsreife, wie bei Mädchen die erste Menstruation und bei den Jungen der erste Samenerguss, legt den Beginn dieser Entwicklungsphase fest. Auch äußere Veränderungen, wie Pickel und Wachstumsschübe machen sich bemerkbar. Pubertierende müssen sich

phasenweise mit den vielen verschiedenen Veränderungen auseinandersetzen, dies führt bei manchen zu Verunsicherung und Scham. In den ersten Jahren der Pubertät gehen sich Mädchen und Jungen eher aus dem Weg. Es passiert, dass gemischtgeschlechtliche Gruppen oder/auch Projekte eher ungewünscht sind.

Die Gemeinsamkeiten zum eigenen Geschlecht sind in dieser Phase groß, durch die Unsicherheit der Geschlechtsidentität (vgl. Schröder 2013, S. 112 f.).

Parallel zu dieser körperlichen Veränderung gilt es für die Jugendlichen wichtige seelisch-geistige Entwicklungsschritte zu meistern. Darunter fallen die Entwicklung eines eigenen Wertesystems, das Erreichen einer weitestgehenden Unabhängigkeit vor allem von den Eltern und anderen erwachsenen Bezugspersonen, das Erlernen von Geschlechterrollen und das Vertraut werden mit dem eigenen Körper.

Dies wird als **Adoleszenz** bezeichnet „...die Zeit, die junge Menschen brauchen, um sich mit der durch den pubertären Umbruch ausgelösten Situation psychisch zu arrangieren, um den neuen Körper „bewohnen“ zu lernen und um sich einen Platz in der Gesellschaft zu verschaffen (Schröder 2013, S. 112).“

Die Adoleszenz ist von kulturellen Einflüssen, durch die Angebote, die eine Gesellschaft zur Verarbeitung des pubertären Umbruchs bereithält geprägt. Heutzutage kann diese Phase verstärkt ausgelebt werden, durch beispielsweise den späteren Beginn der Ausbildung, der ökonomischen Selbstständigkeit und dem späteren Gründen von eigenen Familien. Sie ist nicht nur mehr eine Übergangsphase, sondern vielmehr ein Lebensabschnitt. Hier wird ein großer Freiraum zu Gestaltung der Lebensführung geboten, verlangt aber auch hohe Kompetenz um Freiraum produktiv zu nutzen. Diese Lebensphase ist gekennzeichnet von Entwicklungsaufgaben, von deren Bewältigung der gesamte weitere Lebenslauf abhängt. Die Voraussetzung eine Ich-Identität zu entwickeln ist die Verbindung von persönlicher Individuation und sozialer Integration (vgl. Hurrelmann/Quenzl 2012, S. 5 f.).

Die Adoleszenz findet auf vier Bewältigungsfeldern statt. Ein Feld ist die *Familie*. Der Jugendliche löst sich von den Eltern und familiäre Beziehungen gestalten sich um. Das zweite Feld ist die *Liebe*. Durch die Pubertät kommt die genitale Liebe und Fortpflanzung hinzu. Im dritten Feld findet sich die *Arbeit*: dies meint die gesellschaftlich definierte Arbeitsfähigkeit die Jugendliche für ihre Reproduktion benötigen. Im vierten Feld steht das *Selbst*. Es sind gegensätzliche Erfahrungen und Gefühle im eigenen

Selbst zu integrieren um dann in sozialen Interaktionen bestehen zu können (vgl. Schröder 2013, S. 113 f.).³

Dieses Wissen über das Jugendalter ist für die Jugendarbeit eine wichtige Basis um überhaupt zu bzw. mit Jugendlichen Beziehungsarbeit aufbauen zu können. Daraus können passende Angebote entwickelt werden. Dafür wird im nächsten Punkt die Jugendarbeit im Allgemeinen dargestellt.

4.2 Jugendarbeit im Allgemeinen

Jugendarbeit bewegt sich nicht in einen rechtsfreien Raum. Daher bieten **rechtliche Bestimmungen** der Jugendarbeit gewisse Möglichkeiten, setzen aber gleichermaßen Grenzen. Die Jugendarbeit wird als eigenständiger Leistungsbereich der Kinder- und Jugendhilfe angesehen und explizit in SGB VIII genannt (vgl. Sozialgesetzbuch 2010, S. XLVIII). Rechtliche Grundlagen der Jugendarbeit basieren auf dem § 11 SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe -. Im Ersten Absatz sind Richtlinien und grundlegende Vorgehensweisen der Jugendarbeit beschrieben. Desweiteren werden im zweiten Absatz die unterschiedlichen Angebote der Jugendarbeit erwähnt. Im dritten Absatz werden die Schwerpunkte der Jugendarbeit definiert. Letzten Endes legt der vierte Absatz fest, in welchem Alter man noch in die Jugendarbeit mit einbezogen werden kann. Es gibt noch weitere Paragraphen wie § 12 KJHG und § 74 KJHG, die die Förderung und Zusammenarbeit der Jugendverbände und Jugendhilfe erläutern (vgl. Sozialgesetzbuch 2010, S. 1174 f.).

Als **Trägerschaft** der Jugendarbeit kommen Jugendverbände, Kreis- und Stadtjugendringe, örtliche Jugendgemeinschaften, Initiativgruppen, eingetragene Vereine und Trägergemeinschaften in Betracht. Sind keine freien Träger in der Lage oder bereit, können nach dem Subsidiaritätsprinzip Gemeinden einspringen. Voraussetzung ist in jedem Falle die Prüfung des Trägers, ob seine Einrichtung allen Jugendlichen grundsätzlich offensteht. Auch die Bestimmung der Träger ist rechtlich gekennzeichnet in § 11 KJHG und § 4 KJHG (vgl. Ilg 2013, S. 4 f.)

³ Es kann in dieser Arbeit nur kurz auf die Jugendphase eingegangen werden, da es wichtig für die Jugendarbeit ist. Ausführlich wäre dies in „Lebensphase Jugend“ von Hurrelmann und Quenzel (2012) nachzulesen.

Das sozialpädagogische Handlungsfeld der Jugendarbeit ist vielfältig strukturiert. Es umfasst „alle außerschulischen und nicht ausschließlich berufsbildenden, vornehmlich pädagogisch gerahmten und organisierten, öffentlichen, nicht kommerziellen bildungs-, erlebnis- und erfahrungsbezogenen Sozialisationsfelder von freien und öffentlichen Trägern, Initiativen oder Arbeitsgemeinschaften“ (Thole 2000 S. 23 zit. in Ilg 2013, S. 3)

Die Jugendarbeit hat gewisse rechtliche Vorgaben nach denen gearbeitet wird, sie arbeitet zudem nach **fünf Grundprinzipien**. Diese sind für die gesamte Jugendarbeit allgemein gültig, gewichten sich aber nach Arbeitsfeldern unterschiedlich. Im Folgenden werden alle Prinzipien wie Freiwilligkeit, Partizipation und Selbstorganisation, Gruppenorientierung, Lebenswelt- und Sozialraumorientierung und Werteorientierung kurz erläutert.

Das Prinzip der **Freiwilligkeit** beschreibt, dass die Jugendarbeit grundsätzlich als eine freiwillige Möglichkeit wahrgenommen werden kann, somit kann die Teilnahmeentscheidung selbst getroffen werden. Dies ist ein gewisser Gegenakzent zur Schule oder anderen verpflichtenden Tagesabläufen. Durch diese Freiwilligkeit haben Jugendliche oft bei der Beteiligung von Angeboten eine größere Motivation und wählen ihre Freizeitgestaltung bewusst.

Weitere Prinzipien der **Partizipation und Selbstorganisation** werden wie folgt erläutert: „Jugendarbeit soll von jungen Menschen „mitbestimmt“ und „mitgestaltet“ werden sowie diese „zur Selbstbestimmung befähigen“ (Ilg 2013, S. 7). Dies sind ausdrückliche Hinweise, die auch in § 11 KJHG zum Ausdruck kommen. Die Mitbestimmung bei der Einzelaktion, Raumaneignung bis hin zu den Leitungsstrukturen soll die Partizipation und das Erleben von Jugendlichen fördern, mit dem Fokus deren Bedürfnisse ernst zu nehmen. Die Jugendarbeit soll nicht nur ein Feld für Jugendliche gestalten, sondern auch von Jugendlichen selbst mit organisiert werden. Es wird auch weiterhin in der Jugendarbeit eine Aufgabe sein, nicht nur zur Selbstbestimmung zu befähigen, sondern auch Motivation dafür zu wecken, Möglichkeiten für Selbstwirksamkeitserfahrungen zu schaffen.

Innerhalb der **Gruppenorientierung** ist für die Jugendlichen der Aspekt der Gemeinschaft wichtig. Sie können bei den verschiedensten Angeboten in der Jugendarbeit nicht nur aktiv sein, sondern sich als Teil ihrer Peer Group erleben. Es werden Interessen ausgelebt und dabei Freundschaften geknüpft. Durch die Gruppenorientierung in der Jugendarbeit selbst, können Jugendliche mobilisiert werden, gemeinsame Ziele zu verfolgen. Durch die Gruppenwerdung und die Gestaltung von Beziehungen kann zugleich beziehungsorientiert Jugendarbeit umgesetzt werden. Die Gruppenangebote werden zumeist schnell von Jugendlichen genutzt, die ohnehin schon Formen der Gemeinschaft erleben. Hier kann Jugendarbeit Initiativen gezielt ansetzen, um mit isolierten Jugendlichen oder bestimmten Gruppen in Kontakt zu kommen um somit aktiv neue Milieus zu erreichen und Perspektiven aufzuzeigen.

In den letzten Jahren hat die **Lebenswelt- und Sozialraumorientierung** in Form von sozialräumlichem Handeln als Grundprinzip in der Jugendarbeit immer mehr Einzug gehalten. Im dritten Kapitel dieser Arbeit ist deutlich zu erkennen, dass der sozialräumliche Ansatz, welcher die konkreten Räume in den Blick nimmt und deren Voraussetzung analysiert, den Jugendlichen bei der Aneignung hilft. „Gute Jugendarbeit setzt an der Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen an, greift also deren Wünsche und Fähigkeiten, Interessen und Potenziale auf, um alltagsnahe Aktivitäten zu entwickeln“ (Ilg 2013, S. 9) Letztendlich soll die Jugendarbeit Jugendliche aller Herkunft gleichermaßen erreichen und für die sozialisierten Jugendlichen als auch für die gesellschaftlichen Randgruppen, ein attraktives Angebot bereitstellen. Was die Lebensweltorientierung alleine ausübt, hat allerdings eine Beschränkung des milieuübergreifenden Potenzials. Beispielsweise werden bei einer Lebensweltanalyse mit Jugendlichen qualitative Methoden gewählt. Betreffend auf die Jugendarbeit wird dann meist nur bzw. kann nur mit einer bestimmten Gruppe von Kinder- und Jugendlichen gearbeitet werden. Deswegen besteht der Anspruch in der Jugendarbeit beide Orientierungen zugleich auszuüben, wie im Punkt 3.1 dem SONI-Schema aufgezeigt wurde, um die Lebensrealität der Jugendlichen zu erkennen und daran anzusetzen.

Das Prinzip der **Wertorientierung** ist stark abhängig vom jeweiligen Träger der Jugendarbeit vor Ort. Ein Beispiel hierfür wäre katholische Jugendarbeit, denn diese hat gegenüber einer nicht religiösen Jugendarbeit etwas andere weltanschauliche Werte. Es ist nicht möglich Jugendarbeit wertneutral auszuüben, sie soll bzw. darf werteorientiert sein. Eine Orientierung an Werten kann Jugendlichen helfen sich einer Grundorientierung bewusst zu werden. Ohne eine Fundierung der entsprechenden Jugendarbeit wäre diese ausstrahlungsärmer und könnte den Jugendlichen nicht die wichtige Auseinandersetzung zur Entwicklung eines eigenen Lebensentwurfs bieten. Für Jugendliche ist es deswegen von Bedeutung, sich eigene Werte auszuhandeln, um sich weiterentwickeln zu können.

Diese fünf Grundprinzipien für die Jugendarbeit sollen Hauptorientierungspunkte darstellen. Allerdings gibt es noch weitere Charakteristika, welche nach der Art der Jugendarbeit gewählt werden. Die Prinzipien für eine Jugendarbeit sind allgemein und für alle Träger der Jugendarbeit gedacht, welche **Arbeitsformen** gewählt werden hängen von Aspekten der ausübenden Jugendarbeit vor Ort ab. Die Vielfalt der Arbeitsformen lässt kein systematisches Feld zu. Es existieren verschiedene Entscheidungskriterien, wie die Art der Trägerschaft, zeitabhängige Beteiligungsformen, Organisationsformen oder Anzahl der Mitarbeiter, welche ausschlaggebend sind für das Ermessen, welche Formen gewählt werden bzw. umgesetzt werden können. Zudem gibt es Arbeitsformen wie Jugendgruppenfahrten, kontinuierliche Gruppenarbeit, Einzelveranstaltungen, Projektarbeit, Kooperationen, Jugendzentren und Arbeitsformen die im kulturell, musikalisch und medienbezogene Bereichen angesiedelt sind (vgl. Ilg 2013, S. 7 ff.).

4.3 Die Jugendarbeit in Raum Viechtach

Seit 1998 gibt es die Jugendarbeit in Viechtach und wurde anfangs in Form der offenen Jugendarbeit mit dem Jugendtreff umgesetzt. In den letzten 15 Jahren hat sich dies stetig gewandelt bzw. erweitert. Vom Jugendtreff zur städtischen Jugendarbeit. Die Stadtjugendarbeit wird von einer hauptamtlichen Fachkraft in Vollzeit geplant, organisiert und ausgeübt. Die aktuelle Ausrichtung beinhaltet, dass die Stadtjugendarbeit mit dem Jugendbüro, welches sich im Rathaus befindet, als eine eigene

Institution in Viechtach gültig ist (vgl. Jahresbericht 2013, S. 3 f.). Die Aufgaben der Stadtjugendarbeit bzw. Jugendpflegers werden im Abschnitt 4.3.2 genauer dargestellt.

Im Allgemeinen nimmt die Stadtjugendarbeit eine Vielzahl unterschiedlicher Aufgaben in der Jugendarbeit vor Ort wahr und ist für alle Jugendlichen im Raum Viechtach zuständig. Als Servicestelle der Stadt Viechtach in diesem Fachbereich agiert sie im gesamten Gemeinwesen und orientiert sich dabei in der methodischen Umsetzung ihrer Aufgaben an der Lebenswelt der Jugendlichen. Teil dieses Arbeitsfeldes ist nach wie vor die Betreuung und Leitung der Offenen Jugendarbeit im städtischen Jugendtreff "All Stars" in der Kollnburger Str. 16. Tätigkeitsschwerpunkte liegen hier bei der Verantwortung für die Einrichtung der Offenen Jugendarbeit, Information und Fachberatung, Planungs- und Konzeptionsarbeit, Koordination und Vernetzung, Kooperation mit Organisationen, Verbänden, Vereinen, Initiativen. Ebenso wichtig ist bzw. sind die Zusammenarbeit mit Schulen, Öffentlichkeitsarbeit, Angebote von Freizeit- und Bildungsmaßnahmen und Prävention, sowie Evaluation, Berichterstattung und Qualitätsentwicklung. Für die Umsetzung all dieser Aufgaben ist für den Jugendpfleger die Beziehungsarbeit von grundlegender Bedeutung (vgl. Viechtach 2014).

Insgesamt hat die Stadtjugendarbeit eine Anzahl von 1519 Kinder und Jugendlichen zu betreuen, was aus der folgenden Abbildung der Altersstruktur ersichtlich wird.

Alter	Gesamt	weiblich	männlich
0 bis 6 Jahren	384	185	199
7 bis 12 Jahren	392	193	199
13 bis 18 Jahren	491	233	258
19 bis 21 Jahren	252	124	128
Summe	1519	784	735

Tabelle 1: Statistik Altersgruppen – Zuständigkeitsbereich für die Jugendarbeit
Quelle: Ordnungsamt Viechtach, Voitl Florian (02.06.2014)

4.3.1 Der Raum Viechtach

Viechtach liegt geographisch im Landkreis Regen in der Region Donau-Wald im Naturpark des bayrischen Waldes und hat eine Flächengröße von 62,48 km². Die Kleinstadt befindet sich an der B 85 etwa 28 km südöstlich von Cham, 13 km südlich von Bad Kötzing, 24 km nordwestlich der Kreisstadt Regen, 32 km nördlich von Deggen-dorf (A 92), 30 km von Bogen (A 3) sowie ca. 50 km von Straubing entfernt.



Abbildung 4: Landkreiskarte Regen
Quelle: http://upload.wikimedia.org/Municipalities_in_REG.svg.png

Die Stadt Viechtach ist in sechs Gemarkungen unterteilt:

Blossersberg, Neunußberg, Schlatzendorf, Schönau, Viechtach und Wiesing.



Abbildung 5: Darstellung Viechtach mit Gemarkungen
Quelle: Stadtjugendpfleger Lorenz Marco

Bei einem Bevölkerungsstand von 8.705 errechnet sich eine Bevölkerungsdichte von 139,32 Einwohnern pro Quadratkilometer. Das Geschlechterverhältnis liegt mit 51,03% bei den Frauen (4442) und 48,97% bei den Männern (4262). Die Genaue Aufteilung zu Familienstand und Altersstruktur kann den folgenden Tabellen entnommen werden.

Familienstand

	gesamt	weiblich	männlich
ledig	3311	1829	1482
verheiratet	4080	2051	2029
geschieden	545	258	287
verwitwet	766	124	642

Tabelle 2: Familienstand

Quelle: http://www.viechtach.de/VITSeiten_Einwohnerzahlen.asp

Altersstruktur

	gesamt	weiblich	männlich
0 bis 3 Jahren	215	95	120
4 bis 6 Jahren	158	79	79
7 bis 15 Jahren	670	342	328
16 bis 18 Jahren	246	106	140
19 bis 65 Jahren	5634	2780	2854
66 Jahren und älter	1767	1014	753

Tabelle 3: Altersstruktur in Viechtach

Quelle: http://www.viechtach.de/VITSeiten_Einwohnerzahlen.aspx

Wirtschaftlich bietet die Stadt Viechtach als Mittelzentrum zahlreiche Arbeitsplätze im Handel, Handwerk und Industrie. Als Behörden- und Schulstadt gibt es ein breites Angebot an Verwaltungsberufen und insgesamt stehen in der Stadt Viechtach rund 4.800 Arbeitsplätze zur Verfügung. Täglich pendeln ca. 2.600 Arbeitnehmer/innen in die Stadt, ca. 1.000 Beschäftigte arbeiten auswärts.

Neben zwei Kindergärten und einer Großtagespflegestelle sind auch alle wichtigen schulischen Einrichtungen vorhanden.

Es gibt eine Grund- und Mittelschule, eine Staatliche Realschule, das Dominicus-von-Linprun-Gymnasium sowie ein Pädagogisches Förderzentrum. Auch die Hotelberufsschule, die für den Tourismus und das Gastronomie- und Hotellerie-gewerbe in der gesamten Region eine sehr wichtige Rolle spielt, ist in Viechtach untergebracht.

Die Stadt mit ihrem Umland hat eine dichte Vereinsstruktur vorzuweisen. Insgesamt sind es 119 Vereine, die sich in den unterschiedlichsten Interessensfeldern wiederfinden. Diese unterteilen sich unter anderem in die Feuerwehren, davon gibt es sechs verteilt auf die Gemarkungen. 17 Vereine sind im Bereich Heimat und Tradition verankert, 13 Vereine agieren im Kulturbereich. Die meisten Vereine kommen aus dem Feld des Sports nämlich 38. 16 Vereine bewegen sich im Bereich Soziales und Gesundheit. Im Feld Tiere und Natur sind es 16 Vereine und der Bereich Familie, Kinder und Jugendlichen haben 13 eingetragene Vereine zu verzeichnen.

4.3.2 Aktuelle Aufgaben der Stadtjugendarbeit in Viechtach

Die aktuelle Stadtjugendarbeit ist sehr breit gefächert und in sechs Aufgabenbereiche unterteilt. Diese sind bedarfsorientiert, können jedoch nicht immer voneinander abgegrenzt werden. Die Geschäftsstelle ist das Jugendbüro im Rathaus. Im Jugendbüro werden die Hauptaufgaben zur städtischen Jugendarbeit geplant, organisiert und strukturiert.



Abbildung 6: Hauptaufgaben der Stadtjugendarbeit Viechtach
Quelle: Stadtjugendarbeit Jahresbericht 2013. Viechtach.

Die sechs Aufgabenbereiche setzen sich aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Mobilen Jugendarbeit, Ferienfreizeiten, Jugendberatung, Jugendkultur und Vernetzung und Kooperation zusammen (vgl. Stadtjugendarbeit Jahresbericht 2013, S. 6). Im Weiteren werden die einzelnen Aufgabenfelder kurz erklärt und somit wird gleichzeitig der Arbeitsumfang des Jugendpflegers beleuchtet.⁴

⁴ Genaueres kann im „Stadtjugendarbeit Jahresbericht 2013“ von Stadtjugendpfleger Lorenz, Marco nachgelesen werden.

Die **offene Kinder- und Jugendarbeit** teilt sich in zwei Bereiche, den Jugendtreff und die dazu strukturierten Angebote. Im Jugendtreff können Jugendliche ihre Freizeit verbringen. Es soll als Räumlichkeit dienen um ihre Interessen und Erfahrungen ausloten zu können. Jugendliche können zudem an strukturierten Angeboten teilnehmen oder einfach nur Zeit im Jugendtreff verbringen und sich mit ihren Freunden treffen bzw. neue kennenlernen. Dabei können diese Angebote nutzen wie Brett- und Gesellschaftsspiele, Kicker, Playstation und Internet (vgl. Stadtjugendarbeit Jahresbericht 2013, S. 9).

Die **mobile Jugendarbeit** versteht sich als eine aufsuchende Form an den Orten, an denen sich Jugendliche aufhalten. Diese ist ein Bestandteil der Stadtjugendarbeit und wird vom Jugendbüro bzw. teilweise von dem Jugendtreff geplant. Eine Verschmelzung von offener Jugendarbeit und mobiler Jugendarbeit wird als sozialräumliche Jugendarbeit gesehen. Dabei geht es nicht nur um das Aufsuchen der Jugendlichen, die nicht das Jugendtreff nutzen, sondern auch darum, dass die Jugendarbeit im öffentlichen Raum präsent ist. Es ist wichtig zu zeigen, dass sich für die Belange der Jugendlichen eingesetzt wird (vgl. Deinet/ Krisch 2013, S. 416).

Der Jugendpfleger in Viechtach versucht durch das Aufsuchen von Kinder und Jugendlichen in öffentlichen Räumen Kontakt herzustellen. Dies sind Gruppen, die nicht das Jugendtreff mit den jeweiligen Angeboten aufsuchen wollen, das Aufsuchen geschieht in der realen wie auch in der virtuellen Welt (vgl. Stadtjugendarbeit Jahresbericht 2013, S. 9).

Die **Ferienfreizeit** dient dazu Angebote und Betreuungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in den Ferien anzubieten. Die Nachfrage nach diesen Angeboten hat in den letzten Jahren stark zugenommen, denn beide Elternteile müssen auch in den Ferien arbeiten, somit können sie sich nicht um die aktive Gestaltung in den Ferien kümmern. Durch ein großes Angebotsspektrum kann bei Kinder und Jugendlichen, die einseitige Interessen haben, zusätzlich auch Lust auf Neues geweckt und Alternativen aufgezeigt werden (vgl. Stadtjugendarbeit Jahresbericht 2013, S.10).

Die **Jugendberatung** ist eine individuelle Betreuung von Kindern und Jugendlichen in Form von Beratungsgesprächen. Kinder und Jugendliche können mit ihren Sorgen und Problemen zum Jugendpfleger kommen, auch Eltern haben die Möglichkeit dies zu nutzen, um Rat für unterschiedliche Probleme zu holen. Für größere bzw. spezielle Problemen stellt der Jugendpfleger den Kontakt zu entsprechenden Beratungsstellen her. Es werden auch Informationsgespräche angeboten die bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen helfen können.

Die **Jugendkultur** ist geprägt von der Zuschreibung von Jugendlichen, diese spielen im Leben junger Menschen eine große Rolle und erfinden sich ständig neu. Elemente wie Musik, Mode, Design, Kunst, Sprache, Medien und Drogen sind für Jugendliche von zentraler Bedeutung (vgl. Spatscheck 2013, S.173). Die Stadtjugendarbeit in Viechtach versucht durch den Kontakt zu den informellen Gruppen ihre Interessen zu fördern und zu unterstützen. Mit dieser Unterstützung seitens der Jugendarbeit kann die Partizipation von Jugendlichen für das Gemeinwesen leben in Viechtach gefördert werden und zusätzliche Angebote für Kinder und Jugendliche geschaffen werden (vgl. Stadtjugendarbeit Jahresbericht 2013, S.12).

Die **Vernetzung und Kooperation** ist ein grundlegender Aspekt des Jugendpflegers. Ein großes Netzwerk an Kooperationspartnern verhilft ein breites Angebotsspektrum zu schaffen und kann somit viele Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Gesellschaftsschichten erreichen. Durch ein funktionierendes Netzwerk können positive Lebensbedingungen geschaffen und ausgebaut werden. Für den fachlichen Bereich sind die Arbeitskreise und Vernetzungstreffen von hauptamtlichen Jugendarbeitern im Landkreis Regen zu nennen. Des Weiteren ist eine positive Kooperation zu Bürgermeister, Jugendbeauftragten und Stadtrat zu erwähnen. Eine äußerst positive Zusammenarbeit ist der Verlauf mit dem Förderverein für offene Jugendarbeit Viechtach e.V..

Für die Stadtjugendarbeit hatten 2013 eine Umstrukturierung und neue Aufbauarbeiten durchgeführt. Diese Tragen mittlerweile Früchte und beleuchten sozialräumliche Perspektiven. Durch die konzeptionelle Umstellung, in verschiedene Aufgabenbereichen, konnte in die jeweiligen Felder mehr Struktur gebracht werden. Es wird auch deutlich, dass sich das Arbeitsspektrum der Stadtjugendarbeit nicht auf eine offene Kinder- und Jugendarbeit beschränkt. Die Stadtjugendarbeit Viechtach entwickelt sich in Richtung des sozialräumlichen Arbeitens und will diesen Fokus auch zukünftig mit der gesetzten Basis weiterentwickeln. Bei der Darstellung der Aufgabenbereiche ist deutlich zu erkennen, dass sich die Jugendarbeit mit der Konzeptumgestaltung in den Handlungsfeldern des SONI-Schemas bewegt. Um diese Thematik zu unterstützen und weiterzuverfolgen, soll innerhalb der vorliegenden Bachelorarbeit eine Sozialraumanalyse zur Bedarfsermittlung für die Jugendarbeit durchgeführt werden. Im nächsten Abschnitt wird der empirische Teil der Arbeit detailliert beleuchtet.

5. Empirische Untersuchung

Um zu erfassen, wie die aktuelle Situation der Stadtjugendarbeit, die Mobilität und das allgemeine Verhalten der Jugendlichen in Viechtach ist, wird eine empirische Untersuchung durchgeführt. Die sozialräumliche Perspektive trägt dazu bei, durch das Zusammentragen der Daten, Informationen über aktuelle Themen, Probleme und Ziele der Zielgruppe zu erhalten. Hierzu wird auf Grundlage der theoretischen Erörterung ein Fragebogen konstruiert, der mittels einer Online- Befragung durchgeführt wird.

Als Stichprobe werden Jugendliche im Raum Viechtach aus den Jahrgängen 1993 bis 2002 herangezogen. Nachfolgend werden die zu untersuchenden Fragestellungen erläutert, die Methodenwahl und der Fragebogen kurz dargestellt sowie auf die Datenanalyse eingegangen.

5.1 Entwicklung der Fragestellung

Die Jugendlichen in Viechtach werden zum ersten Mal mittels einer Umfrage zu der Stadt Viechtach und der Stadtjugendarbeit befragt. Das Hauptziel der empirischen Untersuchung ist es, Erkenntnisse aus der ersten sozialräumlichen Bedarfsanalyse zu gewinnen. Die Befragung der Jugendlichen umfasst mehrere Punkte. Da in dieser Arbeit nicht alles bearbeitet werden kann, sind Haupthypothesen entwickelt worden, woraus sich Fragestellungen ergeben haben, die nachfolgend dargestellt werden.

Auf der Grundlage des theoretischen Teils zur Aneignung in der ländlichen Region, geht die Hypothese hervor, dass Jugendliche die in ländlichen Regionen leben, weitere Strecken zu Angeboten, Schule oder Freunden zurück legen müssen. Die Mobilität wird damit zu einem wichtigen Punkt, um sich im Sozialraum bewegen zu können und sich diesen aneignen zu können.

Daraus ergeben sich folgende Fragestellungen: Wie verschaffen sich die Jugendlichen in Viechtach die erforderliche Mobilität? Reichen die aktuellen Angebote des öffentlichen Nahverkehrs aus, um den Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht zu werden? Benötigen die Jugendlichen überhaupt solche Angebote wie beispielsweise Busverbindungen?

Aus den Aneignungstheorien kann man eine weitere Hypothese generieren: Im Jugendalter wird der Sozialraum mehr und mehr erweitert und das Bedürfnis auf Seiten der Jugendlichen steigt, seine Freizeit mit Gleichaltrigen zu verbringen, um gemeinsamen Interessen nachzugehen. Dadurch ergibt sich die Frage, ob Jugendliche Angebote brauchen die von Erwachsenen betreut und organisiert werden oder unter sich ihre Freizeit verbringen möchten?

Für die Stadtjugendarbeit sind jedoch nicht nur diese zwei Fragestellungen von Bedeutung. Um interessengerecht planen zu können, welche Angebote für die Jugendlichen momentan von Bedeutung sind und was sie sich für die Zukunft wünschen, ist die Umfrage mittels Fragebogen eine sehr gute und repräsentative Möglichkeit.

Deshalb wurden weitere Fragen integriert:

- Welche Angebote möchten die Jugendlichen wahrnehmen?
- Sind die bestehenden Angebote der Stadtjugendarbeit bekannt?
- Sind die Jugendlichen im Raum Viechtach allgemein zufrieden?

5.2 Untersuchungsdesigns

Die Befragung der Jugendlichen im Raum Viechtach wird mittels eines standardisierten Fragebogens durchgeführt. In den nächsten Abschnitten werden die Wahl der Methode erläutert, sowie die Erstellung und der Aufbau des Fragebogens detailliert dargestellt.

5.2.1 Methodenwahl

Zu Erfassung des subjektiven Erlebens der Jugendlichen bieten sich mehrere Methoden der empirischen Sozialforschung an. Sozialraum- und Lebensweltanalysen versuchen die Interessen von Betroffenen zu erkunden. Durch quantitative Methoden, wie ein Fragebogen, können Erhebungsdaten gewonnen werden, welche die Bedarfsermittlung ermöglichen und die Planung von Angeboten erleichtern.

Die Befragung mittels Fragebogen hat sich als gutes Messinstrument bewährt, um die Eindrücke der Jugendlichen bezüglich der Stadtjugendarbeit und ihre allgemeinen Wünsche bzgl. ihres Wohnorts in Viechtach zu erfassen.

Der Vorteil eines Fragebogens im Rahmen der Sozialraumanalyse liegt darin, dass wenig Personalaufwand mit geringen Kosten notwendig ist, um eine hohe Anzahl von Jugendlichen gleichzeitig befragen zu können. Weiterhin garantiert diese Erhebungsart Anonymität und eine hohe Reliabilität, denn die Befragten können die Antworten ehrlich geben, ohne dass diese zurückverfolgt werden können. Somit ist weitestgehend ausgeschlossen, dass die Jugendlichen die Fragen nach sozialer Erwünschtheit beantworten.

Gleichzeitig wird durch den Onlinefragebogen auch die Teilnahmebereitschaft erhöht, da der Fragebogen nicht per Post zurück geschickt werden muss und somit ein zusätzlicher Aufwand für die Jugendlichen vermieden wird. Zudem ermöglicht die Anwendung der quantitativen Befragung einen relativ niederschweligen Zugang und man kann möglichst viele Jugendliche erreichen.

Noch vor der Onlineschaltung des Fragebogens wurde ein Anschreiben (Anhang A) versendet, welches den Link und die notwendigen Informationen für die Teilnehmer enthielt.

Durch die Versendung des Anschreibens an alle vorgesehenen Adressaten können auch Jugendliche erreicht werden, die sich räumlich nicht nur im Ortsteil Viechtach aufhalten und die Angebote der Stadtjugendarbeit wahrnehmen. Infolgedessen kann der sozialräumliche Blick bewahrt werden und allen die Teilnahme ermöglichen. Zudem können die Jugendlichen den Zeitpunkt der Bearbeitung der Fragen selbst wählen und das Tempo bei der Beantwortung der Fragen selbst bestimmen. Prinzipiell besteht dadurch die Möglichkeit, dass sich die Jugendlichen die nötige Zeit für die Beantwortung einzelnen Fragen nehmen und somit zu einer reflektierten Auskunft kommen (vgl. Brake 2005, S. 56).

Ein Nachteil des Onlinefragebogens besteht darin, dass man nicht kontrollieren kann, ob auch wirklich jeder Jugendliche das Informationsschreiben zum Fragebogen erhalten hat. Außerdem ist es nicht nachvollziehbar, ob tatsächlich die angezielte Person den Fragebogen beantwortet hat.

Beim Ausfüllen des Fragebogens ist der Jugendliche auf sich allein gestellt, denn es sind keine weiteren Erläuterungen zu den Fragen möglich. Dies könnte sich bei Einzelnen als Nachteil auswirken, weshalb es wichtig ist, die nötige Zeit und Sorgfalt beim Konstruieren des Fragebogens im Vorfeld einzusetzen (vgl. Brake 2005, S. 57). Um den genannten Nachteil entgegen zu treten wurde vor der Onlineausgabe des Fragebogens im Jugendtreff ein Pre-Test durchgeführt, welcher im Punkt 5.2.3 erklärt wird.

5.2.2 Fragebogenkonstruktion

In diesem Abschnitt wird der Konstruktionsprozess des Fragebogens geschildert. Bei der Erstellung wurde besonders darauf geachtet, dass sich die Onlineversion sehr jugendlich darstellt. Anfangs wurden Fragebogenvorlagen aus der Jugendarbeit herangezogen und durchgearbeitet. Es entwickelte sich jedoch eine eigens auf den Sozialraum Viechtach, auf die Zielgruppe und auf die Stadtjugendarbeit abgestimmte Befragung. Der daraus resultierende Fragebogen wurde in Zusammenarbeit mit dem Jugendpfleger erarbeitet. Die Zusammenarbeit war sehr wichtig, da gewisse Informationen über die Stadtjugendarbeit von großer Bedeutung waren, um den Fragebogen konkret und zweckmäßig gestalten zu können.

Der Fragebogen selbst setzt sich aus folgenden Themenbereichen zusammen: Wohnort, Freizeitgestaltung, Ansicht zu Viechtach und der Stadtjugendarbeit, Mobilität, Inanspruchnahme von unterschiedlichen Angeboten und soziodemographischen Daten. Insgesamt ergaben sich 27 Fragen, die zu beantworten waren. Die Abfrage der personenbezogenen Daten wurden beabsichtigt am Ende des Fragekatalogs platziert. Hintergrund dieses Vorgehens war, dass Jugendliche ab 12 Jahren eher am Anfang des Fragebogens über volle Konzentration verfügen und die Motivation, alles auszufüllen, damit höher ist. Es wurde aber auch darauf geachtet, dass zu Beginn einfache Fragen mit Optionsantworten gestellt wurden. Die Jugendlichen selbst konnten die Unterteilung bei der Beantwortung nicht sehen.

Der erste Teil des Fragebogens (s. Anhang B) setzt sich aus drei Items (A1-A3) zum Wohnort des jeweiligen Teilnehmers zusammen. In den weiteren Fragen wird versucht die Aufmerksamkeit auf die Stadt Viechtach zu lenken. Dies vollzieht sich bei den Fragestellungen mit Hilfe einer Ratingskala in Form einer fünfstufigen Likert-Skala. Hierbei werden die fünf Antwortmöglichkeiten mit „trifft nicht zu“, „trifft weniger zu“, „trifft teilweise zu“, „trifft zu“ und „trifft voll zu“ titulierte. Es gibt insgesamt sechs Fragen mit einer Ratingskala (A4, A5, A15, A16, A17, A19). Um die Teilnehmer nicht zu verwirren wird immer die gleiche Likert-Skala verwendet.

Ein Hauptaugenmerk wird auf die persönliche Freizeitgestaltung sowie die vorhandene und erwünschte Mobilität der Jugendlichen gelegt. Für die Zukunftsplanung der Stadtjugendarbeit wurden speziell Fragen entwickelt, die mögliche Angebote aufzeigen und deren potentielle Inanspruchnahme abgefragt wird. Vor dem Übergang zu den soziodemografischen Fragen, wie Alter, Geschlecht, Schulausbildung und Vereinszugehörigkeit wird den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, sich in einer offenen Frage (A20) mitzuteilen.

Aus der folgenden Tabelle werden ersichtlich welche Fragen zu welcher Kategorie gehören. Die einzelnen Fragen sind im Anhang C zu finden, die Ergebnisse mit Häufigkeitsverteilung im Anhang D.

Beschreibung	Anzahl Items (Fragen)	Bezeichnung
Wohnort	3	A1- A3
Stadt Viechtach	3	A4, A6, A7
Freizeit	5	A5, A8- A11
Mobilität	4	A12, A13, A14, A23
Angebote	5	A15- A19
Wünsche	1	A20
Soziografische Daten	6	A1, A21, A22, A24- A26

Tabelle 4: Übersicht des Fragebogaufbaus
Quelle: Eigene Darstellung

5.2.3 Pre-Test

Um negativen Überraschungen beim Ausfüllen oder bei der Auswertung des Fragebogens entgegenzuwirken, vor allem im Hinblick auf die Bearbeitungsdauer und der Verständlichkeit des Inhalts, ist ein Pre-Test unverzichtbar. Der Pre-Test dient dazu, die Brauchbarkeit und Qualität durch eine kleine Stichprobe zu untersuchen (vgl. Raab-Steiner/Benesch 2010, S. 58 f.).

Der Pre-Test wurde mit insgesamt mit sieben Jugendlichen im Jugendtreff durchgeführt. In der Test-Gruppe waren zwei Mädchen und fünf Jungen, im Alter von 13 bis 18 Jahren. Auch wurde bei der Auswahl der Personen darauf geachtet, dass diese aus unterschiedlichen Schulen kamen.

Der Ablauf gestaltete sich in zwei Durchgängen. In der ersten Gruppe befanden sich die zwei Mädchen (13/16 Jahre) und zwei Jungen (13/18 Jahre), in der zweiten Gruppe waren es drei Jungs (13/15/18 Jahre). Von jedem Teilnehmer wurde die benötigte Zeit gemessen und notiert. Nach der Beantwortung des Fragebogens gab es innerhalb jeder Gruppe eine Feedbackrunde.

Es wurden Aspekte wie, die Verständlichkeit der Fragen und der entsprechenden Antwortmöglichkeiten gemeinsam betrachtet. Ebenso wurde abgefragt und analysiert, ob der Fragebogen eventuell zu lang sei und wie viel Zeit die Bearbeitung in

Anspruch nimmt. Weitere Überprüfungspunkte innerhalb der Testgruppe waren die Übersichtlichkeit des Layouts und die Abstimmung der Sprache ab auf die Zielgruppe. Seitens der Teilnehmer gab es hier auf die Art der Fragstellung und den zeitlichen Umfang überwiegend positives Feedback. Gemeinsam wurden noch zwei Antworten und zwei Fragen zum besseren Verständnis umformuliert. Ein Teilnehmer äußerte den Wunsch eines „Freifeldes für alles Mögliche“, was mit Hilfe einer offenen Frage umgesetzt wurde.

5.2.4 Darstellung der Fragebogens

Der Onlinefragebogen enthält einen Einleitungstext (siehe Anhang C) in dem nochmals darauf hingewiesen wird, dass die eigene Meinung zählt und die Anonymität gewahrt wird. Der Text ist kurz gehalten, um die Jugendlichen nicht abzuschrecken, den Fragebogen in Angriff zu nehmen. Zudem gibt es noch eine kurze Einweisung zur Bearbeitung der Fragen und die geschätzte Dauer wird aufgezeigt. Im gesamten Fragebogen war oben links im Fenster das Hochschullogo Landshut sehen. Um den Wiedererkennungswert zu steigern wurde ebenso das neue Stadtjugendarbeitslogo „Move Vit“ eingebaut. Das neue Logo wurde im Anschreiben vorgestellt (siehe Anhang A).

Die Fragen waren einzeln aufgelistet und, wenn die gezeigte Frage beantwortet wurde konnte man auf „weiter“ klicken. Dies sollte verhindern, dass keine Überforderung oder Unlust beim Ausfüllen entsteht. Zusätzlich gab es auch die Möglichkeit wieder eine Frage zurück zu gehen sowie eine Zwischenspeicherung vorzunehmen. Jede Frage war als eine Pflichtfrage hinterlegt, außer die offene Frage A20, und somit konnte nichts ausgelassen werden. Um jedoch keine falschen Angaben dadurch zu erhalten, wurde bei jeder Frage die Antwortmöglichkeit „Ist mir egal“ mit aufgenommen. Am Ende des Fragebogens wurde für die Mitarbeit gedankt und es bestand die Möglichkeit an einem Gewinnspiel teilzunehmen. Über das Gewinnspiel wurden die Jugendlichen im Anschreiben (siehe Anhang A) aufgeklärt. Zu gewinnen gab es Einkaufsgutscheine, dafür musste die Frage beantwortet werden „Wie heißt der neue Slogan der Stadtjugendarbeit?“. Mit einer Email an den Stadtjugendpfleger konnten hier die Teilnehmer selbst entscheiden ob sie daran teilnehmen und ihre persönlichen Daten angeben möchten. Dieses Verfahren verhalf die Anonymität der Jugendlichen zu bewahren.

5.3 Durchführung der Untersuchung

Die Durchführung der empirischen Untersuchung startete am 23.06.2014 und dauerte bis zum 06.07.2014 an. Dabei wurde allen Jugendlichen in den genannten Jahrgängen im Raum Viechtach per Post ein Anschreiben zugesendet. Dieses Anschreiben enthielt die Thematik, Zielsetzung und Anonymität der Befragung sowie den Hinweis, dass die Stadtjugendarbeit ein neues Logo mit Slogan entwickelt hat (siehe Anhang A).

Zusätzlich wurde eine Pressemitteilung im Bayerwald Boten eingestellt, um alle Bürger zu informieren (siehe Anhang B). Dies sollte dazu dienen, dass das Anschreiben nicht als Werbepost eingestuft wird.

Insgesamt wurden 767 Jugendliche angeschrieben, die Zahl der ausgefüllten Fragebogen belief sich auf 152, dies entspricht einer Rücklaufquote von 20%. Von der gesamten Anzahl an beantworteten Fragebogen konnten 135 ausgewertet werden, da diese vollständig ausgefüllt waren.

5.4 Datenauswertung und Datenanalyse

Die statistische Auswertung erfolgte mit IBM SPSS Statistics 22 für Windows und Excel nach dem Ende des Erhebungszeitraums. Die Dateneingänge auf Limesurvey, Programm zur Fragebogenerstellung und Onlinefreischaltung, wurden als erstes in Excel und SPSS Statistics 22 exportiert.

Der erste Schritt in SPSS war die Erstellung eines Codeplans, in welchem alle Variablen aufgelistet und mit einem numerischen Code versehen wurden. Im zweiten Schritt wurden die Datensätze auf mögliche Fehler untersucht. Die Analyse ergab, dass bei keinem Datensatz ein Fehler enthalten war, wodurch die gesamten Daten verwendet werden konnten. Alle Datensätze waren vollständig ausgefüllt, fehlende Werte gab es nicht, da bereits im Vorfeld beim Exportieren die unbeantworteten Fragebögen ausgeklammert wurden. Im dritten Schritt wurden die Antworten der Kategorie „Sonstiges“ kontrolliert. Sofern möglich, wurden diese einem der anderen Antwortfelder zugeordnet oder sogar extra aufgeführt (siehe Anhang D). Zum Schluss wurde die offene Frage A20 bearbeitet und nach den wichtigsten Aussagen klassifiziert.

5.5 Darstellung der statistischen Verfahren

Häufigkeitsverteilung

Bei der Häufigkeitsverteilung werden absolute und relative Häufigkeiten dargestellt. Die absolute Häufigkeit ist die ausgezählte Verteilung der Antworten einer Variablen. Die Auszählung wird dabei auf die Gesamtstichprobe der 135 beantworteten Fragebögen bezogen. Zusätzlich kann die Häufigkeitsrechnung prozentual angegeben werden, dies wird als relative Häufigkeit bezeichnet (vgl. Raab-Steiner/Benesch 2010, S. 82).

Kumulierte Häufigkeit (k)

Die kumulierte Häufigkeit wird in Prozent dargestellt. Es sind die angehäuften Prozente. Die Summierung der angehäuften Prozent kann beispielsweise anzeigen, wie viel Prozent der Befragten im positiven Bereich geantwortet haben (vgl. Raab-Steiner/Benesch 2010, S. 83).

Mittelwert (M)

Der Mittelwert ist das arithmetische Mittel der Messwerte, umgangssprachlich auch als Durchschnittswert bezeichnet. Er berechnet sich aus allen vorkommenden Werten, welche summiert und dann durch die Anzahl der Werte dividiert werden (vgl. Raab-Steiner/Benesch 2010, S. 12).

Standardabweichung (SD)

Die Standardabweichung ist eine Streuung der Messwerte um den Mittelwert. Es ist die durchschnittliche Entfernung aller gemessenen Ausprägungen eines Merkmals vom Durchschnitt. Umso kleiner die Abweichung ist, das heißt, dass diese nahe am Mittelwert liegen, desto homogener ist die Stichprobe (vgl. Raab-Steiner/Benesch 2010, S. 101).

Gruppenbildung

Teilweise wurden bei der Gesamtstichprobe in einigen Feldern der Auswertung, wie Mobilität und Freizeit, die Jugendlichen in Gruppen aufgeteilt. Bei der ersten Gruppe handelt sich um Jugendlichen unter 16 Jahren. Die zweite Gruppe enthält Jugendliche ab 16 Jahren.

6. Auswertung und Ergebnisse

Das Anschreiben zur Onlinebefragung wurde insgesamt an 767 Jugendliche versendet, die im Raum Viechtach wohnen, davon ergab sich eine Rücklaufquote von 20% dies entspricht 152 Fragebögen. In die Auswertung gingen die Daten von 135=n Teilnehmern ein, die den Fragebogen komplett bearbeitet haben. 17 beantwortete Fragebögen wurden nicht mit in die Auswertung aufgenommen, da sie nicht vollständig ausgefüllt wurden. Die ausgesonderten Fragebögen wurden miteinander verglichen um herauszufinden, ob sich ein bestimmtes Muster beim Abbruch des Fragebogens herauslesen lässt. Dies war jedoch nicht der Fall. Die Darstellung der gesamten Ergebnisse kann in dieser Arbeit nicht aufgeführt werden, denn es würde den Rahmen sprengen und ist auch nicht zielführend zur Beantwortung der Forschungsfrage. Eine detaillierte Auflistung der einzelnen Antworten zu den jeweiligen Fragen erhielt der Stadtjugendpfleger. In diese Arbeit werden die wichtigsten Ergebnisse vorgestellt sowie die Auswertung im Rahmen der Fragestellung.

6.1 Soziografische Daten

Geschlecht und Alter

Es nahmen insgesamt 135=n Jugendliche, davon 75 Mädchen (56 %) und 60 Jungen (44 %) teil. Der Anteil der Mädchen liegt etwas höher als des Jungen.

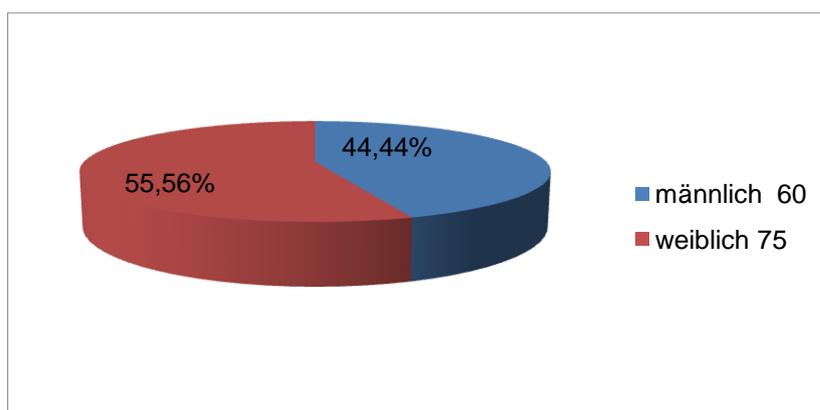


Abbildung 7: Geschlechterverteilung
Quelle: Eigene Darstellung

Für das Alter gaben die Teilnehmer ihr Geburtsjahr an, dies wurde in SPSS in das aktuelle Alter umgerechnet. Das Alter der Befragten lag zwischen 13 Jahren und 21 Jahren ($M= 16,46$, $SD= 2,53$).

Alter	Häufigkeit	Prozent
13 Jahren	18	13,3
14 Jahren	18	13,3
15 Jahren	21	15,6
16 Jahren	18	13,3
17 Jahren	15	11,1
18 Jahren	12	8,9
19 Jahren	10	7,4
20 Jahren	11	8,1
21 Jahren	12	8,9
Gesamt	135	100

Tabelle 5: Altersstruktur der Teilnehmer
Quelle: Eigene Darstellung

Aktueller Stand

Zu ihrem aktuellen Stand gaben 90 Jugendliche (66,7%) an Schüler zu sein, 22 befinden sich momentan in Ausbildung (16,3%), 11 sind Arbeiter/in, Angestellte(r) (8,1%), 1 Teilnehmer ist selbstständig bzw. freiberuflich tätig (0,7%), 7 Befragte sind Student/in (7%) und 4 momentan ohne Arbeit (3,0%).

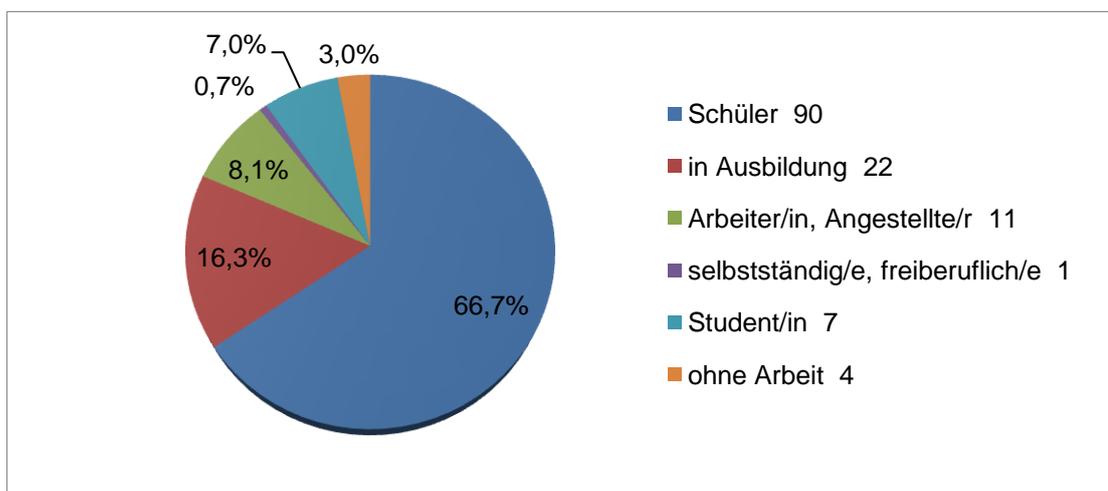


Abbildung 8: Aktueller Stand
Quelle: Eigene Darstellung

Wohnort

75 Jugendliche (55,6%) kommen aus dem Ortsteil Viechtach, dies entspricht der Hälfte der Teilnehmer, 25 (18,5%) stammen aus Schlatzendorf, 22 (16,3%) sind aus Blossersberg, 9 (6,7%) von Wiesing, 3 (2,2%) aus Schönau und 1 (0,7%) von Neunußberg.

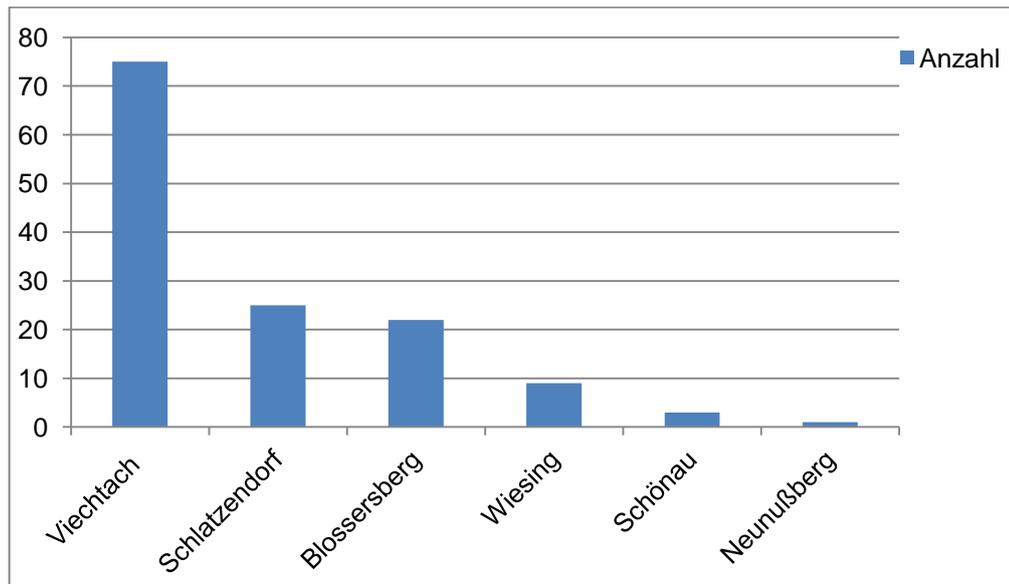


Abbildung 9: Wohnortverteilung
Quelle: Eigene Darstellung

6.2 Wohnort und Stadt Viechtach

Zum Wohlbefinden der Jugendlichen in den jeweiligen Ortsteilen wurde bei der Darstellung „unwohl“ nicht mit aufgeführt, da es von keinem der Teilnehmer angekreuzt wurde. Im Allgemeinen gaben 75 Jugendliche (55,6%) an, sich in ihrem Ortsteil „sehr wohl“ zu fühlen, 49 (36,3%) „eher wohl“ und 11 (8,1%) „eher unwohl“. Es zeigt sich klar, dass die Jugendlichen sich in ihrer näheren Umgebung überwiegend (sehr, eher) wohl befinden.

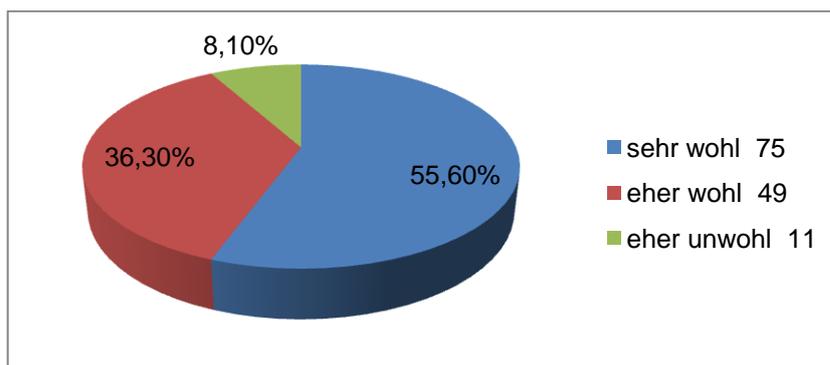


Abbildung 10: Wohlbefinden der Jugendlichen
Quelle: Eigene Darstellung

Verteilt auf die Ortsteile kann in der folgenden Tabelle entnommen werden.

Ortsteil	Wie wohl fühlst du dich in deinem Wohnort?			Gesamtsumme
	sehr wohl	eher wohl	eher unwohl	
Viechtach	37	32	6	75
Blossersberg	14	6	2	22
Wiesing	7	2	0	9
Schönau	2	0	1	3
Schlatzendorf	14	9	2	25
Neunußberg	1	0	0	1
Gesamtsumme	75	49	11	135

Tabelle 6: Wohlbefinden der Jugendlichen im Wohnort
Quelle: Eigene Darstellung

Es zeigt sich, dass sich jeder Jugendliche in seinem Wohnort überwiegend wohl fühlt und das Wohlbefinden nicht davon abhängig ist, ob er in der Stadt lebt oder im ländlichen Umfeld.

Wie die Befragten die Stadt Viechtach selbst sehen, wurde der Mittelwert (M) berechnet und die jeweilige Standardabweichung (SD). Die Werte waren 1= trifft voll zu, 2= trifft zu, 3= trifft teilweise zu, 4= trifft weniger zu und 5= trifft nicht zu. Die statistischen Kennwerte der Ergebnisse können aus der Tabelle 6 entnommen werden.

	ist modern	ist jugend-freundlich	ist offen für Neues	ist altmodisch	ist langweilig
M	3,34	3,28	3,16	2,79	2,76
SD	0,963	1,041	1,028	1,066	1,181

Tabelle 7: Wahrnehmung der Jugendlichen zur Stadt Viechtach
Quelle: Eigene Darstellung

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich zu jeder möglichen Antwort der Mittelwert in einem Bereich befindet, der sich um M 3 herum bewegt. Bei der Antwort „ist modern“ liegt die Tendenz eher bei „trifft weniger zu“ (4) sowie bei „ist jugendfreundlich“. „ist langweilig“ tendiert, wie auch „ist altmodisch“ eher zu „trifft zu“ (2).

104 Jugendliche (77%) glauben nicht, dass genügend für sie in Viechtach getan wird, 21 bejahen (15,6%) dies und 10 Teilnehmer (7,4%) ist es egal. (Abb. 11 linkes Bild)
Die Mitbestimmung finden 122 Jugendliche (90,4%) in Viechtach für wichtig. Von den insgesamt 135 Teilnehmern halten es 7 (5,2%) für nicht wichtig und 6 (4,4%) ist es egal.

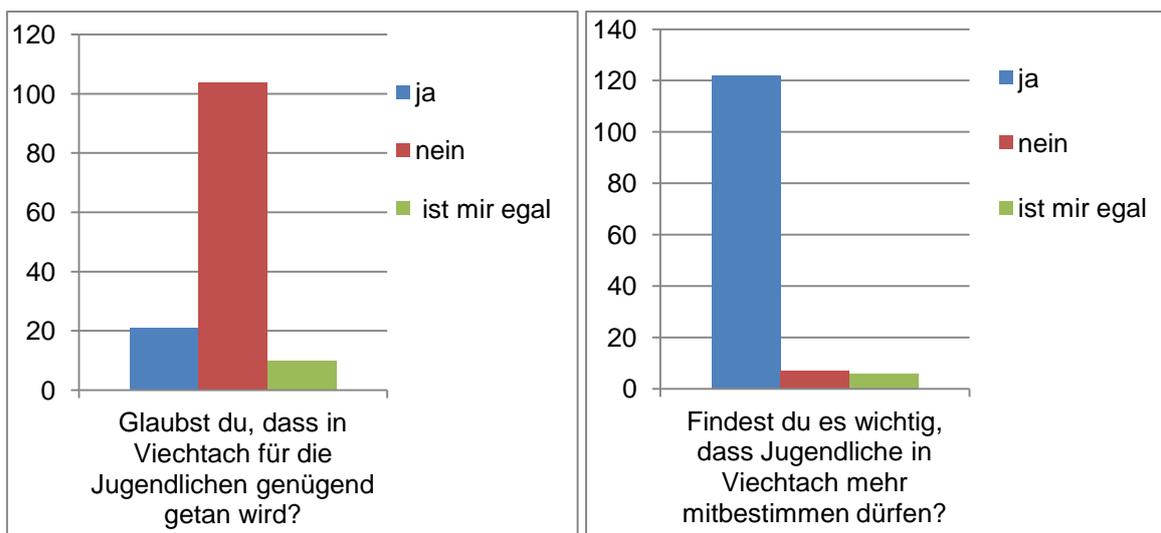


Abbildung 11: Einschätzung der Jugendlichen zum Engagement der Stadt für ihre Belange und zur Mitbestimmung
Quelle: Eigene Darstellung

6.3 Freizeit

Bei der Abfrage zur Freizeitgestaltung war das Interesse zu erfahren, wie sich die Jugendlichen im Raum Viechtach bewegen, wo diese ihre Freizeit verbringen möchten und wo sie ihre Freizeit mit Freunden verbringen.

Von den insgesamt 135 Jugendlichen verbringen 39 (28,9%) ihre komplette Freizeit in Viechtach. 37 (27,4%) der Befragten nutzen etwa drei Viertel ihrer Freizeit, um sich in Viechtach aufzuhalten. 27 (20%) der Jugendlichen verbringen die Hälfte ihrer Freizeit in Viechtach und 20 Jugendliche (14,8%) gaben an, sich ein Viertel ihrer freien Zeit in der Stadt zu vertreiben. 12 (8,9%) der Teilnehmer verbringen kaum Zeit in Viechtach. Nach der kumulativen Häufigkeit sind es 76,3% der Jugendlichen, die mehr als die Hälfte ihrer Freizeit in Viechtach verbringen. Dies wird in nachfolgendem Diagramm nochmals verdeutlicht.

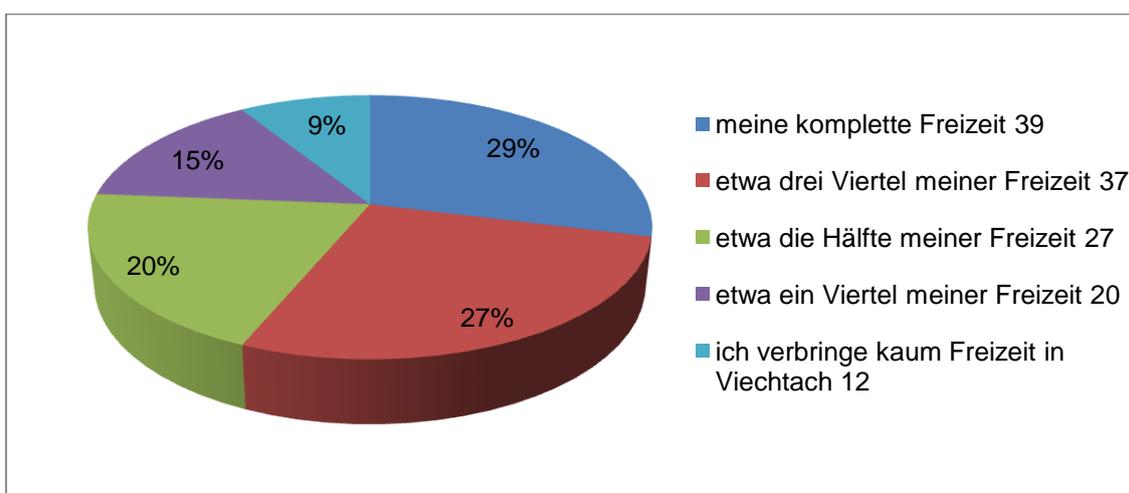


Abbildung 12: Verbrachte Freizeit in Viechtach
Quelle: Eigene Darstellung

Um detailliertere Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wo bzw. an welchen Orten die Jugend in Viechtach ihre Freizeit verbringen möchte, wurde gefragt, „Welche dieser Orte würdest du gerne in deiner Freizeit aufsuchen?“. Hierzu wurde die Likert-Skala verwendet, die Antwortmöglichkeit „trifft voll zu“ (1) und „trifft zu“ (2) wurde zu „ja“ sowie „trifft weniger zu“ (4) und „trifft nicht zu“ (5) zu „nein“ zusammengefasst, „trifft teilweise zu“ (3) wurde beibehalten. Zusätzlich wurden die Jugendlichen zwei Gruppen geteilt (siehe Abschnitt 5.5).

Die erste Gruppe besteht aus allen Jugendlichen bis 15 Jahren; diese umfasst 57 Jugendliche (42,2%). Die zweite Gruppe stellen alle Jugendlichen ab 16 Jahren dar; dies sind 78 Jugendliche (57,8%).

Durch eine hohe Anzahl an vorgeschlagenen Antworten für die Teilnehmer, werden pro Gruppe die Antworten in der Auswertung aufgenommen, die einen M von kleiner 3 aufweisen, also deutlich zu einem ja tendieren und k wird den Prozentsatz bis 3 „trifft teilweise zu“ aufzeigen. In den folgenden Tabellen werden beide Gruppen dargestellt.

Gruppe: unter 16 Jahren

Orte in der Freizeit	M	k (%)	SD
Plätze, an denen man sich treffen kann	1,91	87,7	1,258
Kletteranlage	2,30	75,4	1,476
Jugend-Café	2,58	71,9	1,463
Ausgelmöglichkeiten (z.B. Bars, Disco, Kneipen)	2,63	73,7	1,384
Bolzplätze	2,70	59,6	1,614
Konzertveranstaltungen	2,81	71,9	1,381
Beachvolleyballplatz	2,84	57,9	1,579
Parkouranlagen	2,93	57,9	1,438

Tabelle 8: Orte die in der Freizeit aufgesucht werden (Gruppe unter 16 Jahren)
Quelle: Eigene Darstellung

Bei der Erläuterung der Tabellen wird auf die ersten vier der meistgenannten Freizeitmöglichkeiten eingegangen. Von den 57 Jugendlichen unter 16 Jahren würden k 87,7% gerne Plätze aufsuchen an denen man sich treffen kann. Es wird davon ausgegangen das es sich um öffentliche Plätze handelt wie der Stadtplatz, ein Parkplatz oder Stadtpark. Aus der Tabelle ist auch deutlich zu entnehmen, dass k 75,4% eine freizugängliche Kletterwand aufsuchen würden und k 71,9% würden ein Jugendcafé besuchen. Am vierthäufigsten wurden die Ausgelmöglichkeiten wie Bars, Kneipen und Discos mit k 73,3% als Orte der Freizeitgestaltung gewählt.

Gruppe: ab 16 Jahren

Orte in der Freizeit	M	k (%)	SD
Ausghehmöglichkeiten (z.B. Bars, Disco, Kneipen)	1,72	94,9	1,031
Plätze, an denen man sich treffen kann	1,87	93,6	0,998
Konzertveranstaltungen	2,65	73,1	1,331
Kletteranlage	2,85	69,2	1,406
Jugend-Café	2,91	62,8	1,291
Räume, in denen man sich treffen kann	2,91	65,4	1,197
Beachvolleyballplatz	3,13	57,7	1,454
Parkouranlagen	3,13	57,7	1,445

Tabelle 9: Orte die in der Freizeit aufgesucht werden (Gruppe ab 16 Jahren)

Quelle: Eigene Darstellung

Bei den 78 Jugendlichen ab 16 Jahren wird eine etwas andere Gewichtung der Freizeitorte deutlich. Die Ausghehmöglichkeiten würden mit k 94,9% am meisten aufgesucht. Fast genau so stark mit k 93,6% schneiden Plätze ab, an denen man sich treffen kann. Ein weiterer beliebter Freizeitort wären Konzertveranstaltungen mit k 73,1% und eine Kletteranlage mit k 69,2%.

Bei dem Vergleich der beiden Gruppen ist festzustellen, dass es einzelne Freizeitmöglichkeiten gibt, die eine andere Gewichtung aufweisen. Diese Tatsache ist auf das Alter der Teilnehmer zurückzuführen. Zusätzlich ist zu erkennen, dass sich die Wichtigkeit der Freizeitmöglichkeiten zwar etwas unterschiedlich zwischen den Gruppen verhält aber im gesamten, besonders bei den ersten sechs Orten sich alle in jeder Gruppe wiederfinden. Die komplette Auswertung der Frage A5 ist im Anhang D aufgelistet.

Um noch mehr über das Freizeitverhalten zu erfahren, wurden nicht nur Möglichkeiten abgefragt, die die Jugendlichen wählen würden, sondern auch den aktuellen Stand ihrer Freizeitgestaltung.

Das Hauptaugenmerk lag vor allem darauf zu erfahren, wo sich die Jugendlichen momentan im Raum Viechtach bevorzugt aufhalten. Wie aus der folgenden Tabelle zu entnehmen ist, treffen sich 82,2% bei ihren Freunden oder bei sich zuhause mit Freunden. 50,4% treffen sich am Stadtplatz in Viechtach. Weiterhin sind Treffpunkte die Stadtparkanlagen 15,6%, der Skatepark 10,4% oder die Bolzplätze mit 9,6%, sowie alle nachfolgenden vorgeschlagenen Treffpunkte sind von ein kleiner Prozentsatz zu erkennen. Dies besagt nicht, dass diesen Orten weniger Bedeutung beigegeben wird, sondern dass diese Orte von bestimmten Freundeskreisen bzw. Gruppen genutzt werden.

Bei dieser Frage (A9) gab es zudem die Möglichkeit eigene Orte, die aufgesucht werden einzutragen. Das wurde von 50 Jugendlichen genutzt. Hier wurden noch das Freibad/Hallenbad, am Regen, Fußballplatz, Discos, Verein und Cafés (Hinkofer, S`kaa, Eisdiele) erwähnt (siehe Anhang D, S. 87).

Treffpunkte	Häufigkeit	in Prozent
Bei mir oder meinen Freunden zuhause	111	82,2
Am Stadtplatz	67	50,4
In Stadtparks	21	15,6
Am Skatepark	14	10,4
Am Bolzplätzen	13	9,6
Im Jugendzentrum/Jugendtreff	6	4,4
In einer Hütte oder im Bauwagen	15	11,1
Auf Parkplätzen	18	13,3
An Bushaltestellen	6	4,4

Tabelle 10: Treffpunkte mit Freunden
Quelle: Eigene Darstellung

In ländlichen Regionen ist bei der Freizeitgestaltung auch die Vereinsaktivität zu beachten. Die Antworten bei „sonstiges“ wurden in die Kategorien der Vereine übertragen. Die Gesamtsumme der Mitgliedschaften beträgt 137 somit sind manche der Befragten in mehreren Vereinen Mitglied. Von den 135 Jugendlichen sind 41 der Teilnehmer (30,4%) in keinem Verein. Aus der folgenden Tabelle ist zu entnehmen in welchen Vereinen die Jugendlichen eine Mitgliedschaft haben. Die Vereinskategorien wurden einzeln aus n= 135 (100%) berechnet.

Verein	Häufigkeit	In Prozent
Sportverein	66	48,9
Kunst-/ Kultur-/ Musikverein	19	14,1
Feuerwehr- und Rettungsdienste	22	16,3
Kirchlicher Verein	20	14,8
Sozialer Verein	6	4,4
Politische Organisation	4	3
In keinen Verein	41	30,4

Tabelle 11: Vereinszugehörigkeit
Quelle: Eigene Quelle

6.4 Mobilität

Für die Auswertung der Mobilität der Jugendlichen im Raum Viechtach, stellt sich die Frage, wer die Möglichkeit hat sich eine eigene Mobilität durch Erwerb eines Führerscheins zu verschaffen bzw. wer bereits einen solchen besitzt. Um dies analysieren zu können, werden wieder die zwei Gruppen gebildet. Die erste Gruppe umfasst alle Jugendlichen bis 15 Jahren, die noch keine Möglichkeit haben einen Führerschein zu erwerben; diese besteht aus 57 Jugendlichen (42,2%). Die zweite Gruppe sind alle Jugendlichen ab 16 Jahren. 78 Jugendliche (57,8%) haben die Möglichkeit sich einen Führerschein anzueignen bzw. sind im Besitz eines solchen.

Das meist genutzte Fahrzeug der Befragten ist das Fahrrad, das gesamt von 99 Jugendlichen genutzt wird. Motorrad, Mofa und Roller besitzen 26 Jugendliche ab 16 Jahren und ein eigenes Auto haben 36 der Befragten. Einen Führerschein besitzen von den 135 Teilnehmern 62 Jugendliche. Einen Überblick über die Mobilitätsmöglichkeiten der Jugendlichen zeigt nachfolgende Tabelle.

Fahrzeug	bis 15 Jahren	ab 16 Jahren	Gesamt
Fahrrad	52	47	99
Motorrad, Mofa, Roller	1	26	27
Auto	0	36	36
Kein eigenes Fahrzeug	5	9	36
sonstiges	5	3	8

Tabelle 12: Besitz von Fahrzeugen in Altersgruppen
Quelle: Eigene Darstellung

Um festzustellen, wie die Freizeitangebote von den Jugendlichen erreicht werden, wurden Antwortmöglichkeiten in drei Kategorien vorgeschlagen „im Wohnort“, „außerhalb des Wohnorts“ und „nutze ich nicht“.

Die meisten Jugendlichen 119 bewegen sich **im Wohnort** zu Fuß zu ihren Freizeitangeboten. Das Fahrrad wird von 65 Befragten als zweites Fortbewegungsmittel genutzt. Im Wohnort selbst ist aber auch die Mitfahrgelegenheit von Eltern (56) und Freunden (52) von Bedeutung. Es gibt 27 Motorrad-, Mofa- oder Roller- Besitzer; 21 Jugendliche beanspruchen dies auch, um sich im Wohnort fortzubewegen. Das Taxi wird von 7 Befragten und der Bus von 4 Befragten im Wohnort genutzt. 1 Person gab an zu „trampen“.

Bei den Angaben, wie die Freizeitmöglichkeiten **außerhalb des Wohnorts** erreicht werden, waren es nur noch 21 Personen die den Weg zu Fuß bewältigen. Das Fahrrad wird von 42 Jugendlichen genutzt; dies entspricht der Hälfte der Fahrradbesitzer. 24 Jugendliche nutzen ihr Motorrad, Mofa oder Roller. Bei der Mitfahrgelegenheit Eltern (107) und Freunden (96) ist ein deutlicher Anstieg erkennbar, wenn die Freizeitangebote außerhalb des Wohnortes liegen. Auch die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln steigt; sie werden von 34 Personen genutzt. 25 Jugendliche nehmen ein Taxi und 3 „trampen“ um mobil zu sein.

	im Wohnort	außerhalb des Wohnorts	nutze ich nicht
Zu Fuß	119	21	10
Fahrrad	65	42	52
Mofa, Moped, Roller	21	24	104
Öffentliche Verkehrsmittel (Bus)	4	34	99
Mitfahrgelegenheit (Eltern)	56	107	15
Mitfahrgelegenheit (Freunde)	52	96	26
Trampen	1	3	131
Taxi	7	25	108

Tabelle 13: Wie werden die Freizeitmöglichkeiten erreicht
Quelle: Eigene Darstellung

Um die Mobilität im Raum Viechtach genauer zu erfassen, wurde im Einzelnen die Zufriedenheit mit den Busverbindungen abgefragt. Darüber hinaus war es von Interesse herauszufinden, welche Zeiten für die Befragten wichtig wären, um sich freier im Raum Viechtach bewegen zu können und die Freizeitangebote erreichen zu können. „Sehr zufrieden“ wurde mit 1 codiert und „ist mir egal“ mit 6. Der M liegt bei 4,35 also „eher unzufrieden“ tendierend zu „sehr unzufrieden“, die SD liegt bei 1,318. Es ist eine deutliche Unzufriedenheit bei den Jugendlichen zu den Busverbindungen zu erkennen. 7,4% sind „(sehr) eher zufrieden“, 20,7 % sind mittelmäßig mit den Verbindungen zufrieden. Ein überwiegender Anteil mit 46,6 % ist mit den Busverbindungen „(sehr) eher unzufrieden“. 25,2% sind die Busverbindungen egal. In der folgenden Abbildung ist die Anzahl im einzelnen aufgeführt.

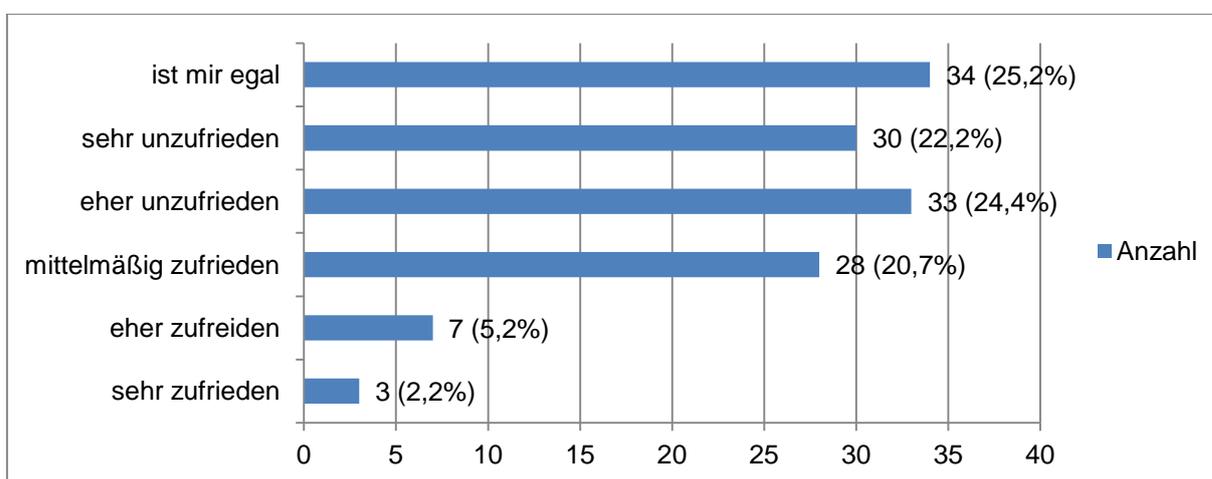


Abbildung 13: Zufriedenheit mit den Busverbindungen
Quelle: Eigene Darstellung

Desweiteren wurden die Busverbindungszeiten abgefragt. Hier konnte jeder Teilnehmer angeben, welche Verbindungszeiten für ihn wichtig wären. Da „morgens“ mit 50 ja Antworten im Verhältnis häufig angekreuzt wurde, wird daraus geschlossen, dass diese Busverbindung den Schulweg darstellt. Noch wichtiger scheinen demnach die Verbindungen nach der Schule zu sein, denn die Zeiten „nachmittags“ mit 69 und „abends“ mit 65 wurden am häufigsten gewählt. In der folgenden Tabelle können die Busfahrzeiten sowie die angekreuzte Anzahl zu den jeweiligen Zeiten entnommen werden.

Busfahrzeiten	angekreuzt
morgens (ca. 6-8 Uhr)	50
vormittags (ca. 8- 12 Uhr)	25
mittags (ca. 12- 14 Uhr)	36
nachmittags (ca. 14- 18 Uhr)	69
abends (ca. 18- 22 Uhr)	65
nachts (ca. 22- 24 Uhr)	42
Ist mir egal	33

Tabelle 14: Zeiten für Busverbindung
Quelle: Eigene Darstellung

6.5 Angebote

Für die folgende Darstellung der einfachen Grundauszählung für die Angebote die Jugendliche nutzen möchten, wurde die Antwortvorgabe „trifft voll zu“ (1) und „trifft zu“ (2) zu „ja“ sowie „trifft weniger zu“ (4) und „trifft nicht zu“ (5) zu „nein“ zusammengefasst, „trifft teilweise zu“ (3) wurde beibehalten.

Die Abfrage der Angebote die Jugendliche in Anspruch nehmen wollen, wurde in drei Kategorien vorgenommen: Allgemeine, kulturelle und sportliche Angebote.

Bei den allgemeinen Angeboten geht deutlich hervor, dass Partys/ Discoververanstaltungen mit 73,3% gewünscht sind. Das Interesse liegt auch bei den Jugendfreizeitarbeiten 33,3%, wobei der M bei 3,16 liegt. Für mehr politische Mitgestaltung sind 25,5 %, die Hälfte der Jugendlichen hat danach kein Verlangen (M 3,42 SD 1,390). Der Musikanlagenverleih mit 26,7% (M 3,57 SD 1,45) wird nicht von vielen gewünscht, durch den M erkennbar, dass es eher zu einem „nein“ tendiert. Ebenso scheint die Beratungsstelle für die Jugendlichen nicht wichtig zu sein, der M liegt deutlich über 3,5%. Bei diesen letztgenannten Angeboten spricht das Ergebnis nicht für eine generelle Ablehnung des Angebotes durch die Jugendlichen, sondern es handelt sich um kleinere Interessensgruppe, denen auch Beachtung entgegengebracht werden muss. Kaum Interesse besteht an einem Brettspielverleih (M 4,53 SD 0,953) und einer Tauschbörse (M 3,97 SD 1,203). Die Angaben in der Tabelle sind in Prozent angegeben, außer M und SD.

allgemeine Angebote	trifft teilweise			M	SD
	ja	zu	nein		
Partys/Discoververanstaltungen	73,3	11,9	14,8	2,00	1,275
Jugendfreizeitfahrt	33,3	27,4	39,3	3,16	1,35
Beratungsstelle für Jugendliche	14,8	15,6	69,6	3,91	1,194
Politische Mitgestaltung	25,9	25,9	48,2	3,42	1,390
Brettspielverleih	5,2	5,9	88,9	4,53	0,953
Musikanlagenverleih	26,7	14,8	58,6	3,57	1,54
Tauschbörse	11,8	20	68,2	3,97	1,203

Tabelle 15: Allgemeine Angebote
Quelle: Eigene Darstellung

Bei den kulturellen Angeboten besteht ein deutliches Interesse für Musikkonzerte (77,8%), sowie für Filmvorführungen (65,2%). Im mittleren Bereich sind die Musikworkshops mit 29,6% und Kreativangebote mit 43,7%. Bei den Angeboten für die Theatergruppe M 3,63 und den Kochkurs M 3,47 liegt die Tendenz bei „nein“ und ist für eine kleinere Anzahl an Jugendlichen von Interesse. Die Angaben in der Tabelle sind in Prozent angegeben, außer M und SD.

kulturelle Angebote	trifft teilweise			M	SD
	ja	zu	nein		
Musikkonzerte	77,8	14,8	7,4	1,74	1,058
Musikworkshops	29,6	17	53,3	3,35	1,473
Filmvorführung	65,2	17	17,7	2,19	1,3
Theatergruppe	20,8	16,3	62,9	3,63	1,386
Kreativangebote	43,7	11,1	45,2	3,00	1,583
Kochkurs	29,6	14,8	55,6	3,47	1,475

Tabelle 16: kulturelle Angebote
Quelle: Eigene Darstellung

Bei den sportlichen Angeboten liegt das Interesse für Tanzkurse (M 3,33 SD 1,53) und Parkour-Kurse (M 3,4 SD 1,522) am höchsten. Das Verlangen nach Angebote wie Skateboard-Kursen (M 3,92 SD 1,333) und Streetbasketballveranstaltungen (M 3,74 SD 1,43) liegen eher im „nein“ Bereich. Deutlich ist zu erkennen, dass kein großes Interesse darin besteht Jonglier-Workshops (M 4,44 SD 0,659) in Anspruch zu nehmen. Bei den sportlichen Angeboten sollte man im Blick haben, dass nicht alle Jugendlichen der Umfrage auch tatsächlich Sport ausüben, sondern dass diese einem speziellen Angebotsbereich angehören. In der Tabelle werden die Ergebnisse in Prozent angegeben, außer M und SD.

sportliche Angebote	trifft teilweise			M	SD
	ja	zu	nein		
Skateboard-Kurse	14	12,6	70,3	3,92	1,333
Parkour-Kurse	29,6	18,5	51,9	3,4	1,522
Tanzkurse	34,1	12,6	53,3	3,33	1,53
Streetbasketballveranstaltungen	21,5	15,6	63	3,74	1,43
Jonglierworkshops	5,9	8,9	85,2	4,44	0,959

Tabelle 17:sportliche Angebote
Quelle: Eigene Darstellung

Die abgefragten Angebote, werden zum größten Teil schon von der Stadtjugendarbeit angeboten. Manche der Angebote befinden sich gerade im Umsetzungsprozess oder sind in Planung. Diese Auswertung soll dabei unterstützen genauer feststellen zu können, welche Angebote bestehen bleiben sollen bzw. welche ausgebaut werden können. Zusätzlich ist es wichtig zu erfahren, welche Angebote der Stadtjugendarbeit bereits bekannt sind bzw. welche noch bekannter gemacht werden können. Die Auswertung ergab hierzu, dass es nur 7 Jugendliche (5,2%) im Raum Viechtach gibt, die keines der aufgeführten Angebote kennen. Dies ist als positiv zu werten und spricht für die Präsenz der Stadtjugendarbeit. In der folgenden Tabelle wird die Bekanntheit der einzelnen Angebote aufgeführt

Angebote	Häufigkeit	in Prozent
Jugendzentrum/Jugendtreff	108	80
Viechtacher Ferienprogramm	116	85,9
Musikbandraum (inkl. Recording)	15	11,1
Tanzgruppe „YouthClubDancers“	33	24,4
Kick Off Fußballturnier	14	10,4
Musikstammtisch	5	3,7
Jugendbüro im Rathaus	12	8,9
Woidboarders Skatecontest	25	18,5
Parkourgruppe	11	8,1
Schulprojekte (z.B. Voll die Party)	36	26,7
Keine	7	5,2

Tabelle 18: Bekanntheit der Angebote der Stadtjugendarbeit
Quelle: Eigene Darstellung

6.6 Antworten auf die offene Frage

Die Möglichkeit seine eigenen Gedanken mitzuteilen, haben 46 der 135 Befragten bei der offenen Frage (A20): „Haben wir etwas vergessen, was du wichtig fändest- Dann hast du hier die Möglichkeit es uns mitzuteilen.“ genutzt. In der Tabelle 20 sind die gefilterten Antworten zu finden, nachdem diese kategorisiert und nach der Häufigkeit der Nennung geordnet worden sind.

Antworten	Häufigkeit der Nennung
Mehr Einkaufsmöglichkeiten (z.B. Elektronikgeschäft, Kleidung die Altersentsprechend und günstig sind)	9
Zug- und Busverbindungen verbessern (Linienbus für beispielsweise Freibad und Krankenhaus verbessern)	8
Angemessene Räume/Plätze für Jugendliche in Stadtnähe (Veranstaltungen)	6
Kino (aktuelle Filme anbieten, umbauen)	6
Vereine für Nachwuchs fördern	5
Mehr Möglichkeiten sich Abends zu treffen/ Ausgehmöglichkeiten	4
Häuser in Viechtach einladender gestalten	3
Internetverbindung in den umliegenden Gemarkungen verbessern	3
Weihnachtsmarkt schöner gestalten (nicht nur Essen und Getränke anbieten)	2
Spielplätze und Bolzplatz werden nicht genügend gepflegt	2
Mehr Informationen für jugendliche und politisches mitwirken für Jugendlichen (Vorschlag: Sprechstunde bei Bürgermeister)	2
Weniger betrunkene („Asoziale“) auf der Straße vor denen man sich fürchten muss. Aktionen gegen Drogen	2
Aktion des Ferienprogramms auch außerhalb der Ferienzeit anbieten	1

Tabelle 19: Antworten auf die offene Frage
Quelle: Eigene Darstellung

7. Diskussion

Im Folgenden werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung mit den Erkenntnissen aus dem Theorieteil in Verbindung gebracht. Die daraus resultierenden Zusammenhänge werden in Bezug auf die ursprünglich gestellten Untersuchungsschwerpunkte bzw. Fragestellungen interpretiert und analysiert.

Zunächst ist festzustellen, dass der Rücklauf des Fragebogens den repräsentativen Anforderungen entspricht, denn der Anteil von männlichen (55,6%) und weiblichen (44,4%) Teilnehmern hält sich weitestgehend die Waage. Die Repräsentativität unterstreicht zudem auch, dass alle Altersklassen unter den beantworteten Fragebögen vertreten sind. Dementsprechend bilden die Ergebnisse die Wahrnehmung der Jugendlichen zur Stadtjugendarbeit in Viechtach und ihrem Lebensraum wirklichkeitsnah ab.

Die Tatsache, dass die Stadtjugendarbeit Viechtach den Herausforderungen einer ländlichen Region gegenübersteht, macht die Herangehensweise zu ihrer Weiterentwicklung mittels sozialraumorientierter Arbeit unabdingbar (siehe Abschnitt 3.4). Dies wiederum setzt voraus, dass sich die professionell Handelnden mit den Bedürfnissen und möglichen Angeboten vor Ort detailliert auseinandersetzen. Sie sind aufgefordert, sich mit den Aneignungsprozessen der Jugendlichen auseinanderzusetzen und die regionalen gegebenen Bedingungen näher zu analysieren.

In Viechtach wurde im Rahmen dieser empirischen Untersuchung ein erster Schritt getan. Bei der Auswertung ergab sich bzgl. des Wohlbefindens im jeweiligen Wohnort ein durchaus positives Ergebnis. Dies zeigt, dass die Jugend in Viechtach eine gute Bindung zur Region innehat (siehe Abschnitt 6.2).

Da für den Aneignungsprozess in ländlichen Regionen (siehe Abschnitt 3.3) nach Deinet die Charakteristika regionale Identität, Mobilität und Konsumverhalten eine wichtige Rolle spielen, entwickelte sich daraus die Hypothese, dass Mobilität zu ein Hauptkriterium für die Jugendlichen darstellt, um sich im Sozialraum bewegen zu können und sich diesen anzueignen.

Hierzu konnte festgestellt werden, dass 76,3% der Jugendlichen von 13 bis 21 Jahre mehr als die Hälfte ihrer Freizeit in Viechtach verbringen. Die Aneignung von Räumen dieses ökologischen Nahraums bzw. dieser ökologischen Ausschnitte kann nur mit einer gewissen Mobilität wahrgenommen werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Jugendlichen mit dem bestehenden Angebot des öffentlichen Nahverkehrs (Bus- und Zugverbindungen) unzufrieden sind. Um überhaupt mobil sein zu können, ist eine gewisse Abhängigkeit von Freunden oder Eltern unabdingbar (siehe Abschnitt 6.4). Bei der Auswertung der offenen Frage (siehe Abschnitt 6.6) kristallisierte sich heraus, dass auch die Zugverbindungen für die Jugendlichen von Bedeutung sind, um ihr Umfeld zu erweitern. Als logische Konsequenz kann man daraus ableiten, dass sie sich über ihren Nahraum hinaus gerne Räume aneignen würden. Die erforderliche Mobilität scheint demnach nicht gegeben zu sein und hier scheint ein Weiterentwicklungsbedarf zu bestehen. Hierbei sollte auch der Aspekt berücksichtigt werden, dass 76,7% der Befragten nicht über ein eigenes Einkommen verfügt.

Ein weiterer Untersuchungsschwerpunkt bestand darin herauszufinden, welche Art der Angebote seitens der Jugendlichen gewünscht und welche ihren Bedürfnissen am ehesten gerecht werden. Aus den Ergebnissen wird sichtbar, dass die Jugendlichen zum einen organisierte Angebote wie Vereinsaktivitäten und die Angebote der Stadtjugendarbeit (siehe Abschnitt 6.5) nutzen. Jedoch lässt sich aus ihrem Freizeitverhalten (siehe Abschnitt 6.3) ableiten, dass sie ebenso eigenständig organisierte wie z. B. ein Jugendcafé und „erwachsenenfreie“ Räume wie z.B. Plätze, an denen man sich treffen kann, einfordern.

Resultierend für die Stadtjugendarbeit ergibt sich, dass sie Angebote schaffen und initiieren muss, die den Jugendlichen gewisse Strukturen bietet, wie z.B. Workshops, kulturelle und sportliche Angebote. Zudem sollte den Jugendlichen selbstorganisierte Freizeitangebote ermöglicht werden, um die Aneignung von Sozialkompetenzen zu erweitern. Darüber hinaus kann dadurch der Kontakt zu Gruppen aufgebaut, die keine betreuten Freizeitangebote wünschen.

8. Fazit

Sozialräumliche Jugendarbeit in der ländlichen Region bietet jederzeit Möglichkeiten der Um- und Neugestaltung von Arbeitsfeldern. Es bietet eine die Chance, das Leistungsvermögen dem pädagogischen Handeln und den individuellen Erwartungshaltungen von Jugendlichen vor Ort gerecht zu werden. Durch Sozialraumanalysen sowie Lebensweltanalysen wird der aktuelle Bedarf der Jugend vor Ort beleuchtet. Auf dessen Grundlage kann auf die Bewältigungsfelder der aktuellen Jugendlichen und ihren jeweiligen Phasen wie im Abschnitt 4.1 erklärt eingegangen werden. Veränderungen vor Ort, wie beispielsweise die Jugendcliquen oder der adäquate Bedarf an jugendlicher Infrastruktur, werden schneller erkannt und können in die Arbeit einbezogen werden. Durch die Sozialraumanalyse wird die Berechtigung der Angebote untermauert und die Sinnhaftigkeit der pädagogischen Praxis dargelegt.

Die Entwicklung der professionellen Stadtjugendarbeit in Viechtach hat sich in den letzten Jahren stetig zu einer sozialräumlichen Jugendarbeit orientiert. Dieser Prozess der Weiterentwicklung von der offenen Kinder- und Jugendarbeit hin zum aktuellen Arbeitskonzept bringt mit sich, dass der Jugendpfleger mehr Handlungsfelder abdeckt und sich somit nicht nur auf den Bereich des „Jugendtreffs“ beschränkt. Kritisch zu sehen ist die Tatsache, dass die unterschiedlichen Arbeitsfelder (siehe Abschnitt 4.3.2, S. 33) lediglich von einer Person bearbeitet werden. Da die einzelnen Arbeitsfelder stets eigene Arbeitsprinzipien und Rahmenbedingungen aufweisen, muss es hier kritisch betrachtet werden, diese Arbeitsfelder in einer Person zu vereinen. Durch die praktische Arbeit der Stadtjugendarbeit ist ersichtlich, dass alle theoretischen Handlungsfelder des SONI-Schemas abgedeckt werden. Um diese Potentiale noch besser zu nutzen und nachhaltig zu festigen, wären eine Ausdifferenzierung der Arbeitsfelder und Ausbau der personelle Ressourcen für Viechtach äußerst gewinnbringend.

Durch die Zusammenarbeit mit den Jugendpfleger und den daraus gewonnen Einsichten in das Arbeitsfeld wurde deutlich, dass der Raum Viechtach ein hohes Potential mit sich bringt. Die Analyse soll dazu verhelfen, Ressourcen gezielt einsetzen zu können. Um die jeweiligen Bedürfnisse der Jugendlichen und den Wandel zu berücksichtigen wird empfohlen, künftig Sozialraumanalysen regelmäßig durchzuführen.

Auf der Basis der theoretischen Auseinandersetzung mit den Aneignungsprozessen der Jugendlichen und zur weiteren Differenzierung sollten zukünftig auch Lebensweltanalyse für bestimmte Gruppen bzw. Wohnorten durchgeführt werden.

Durch die Einbindung der Jugendlichen wird der Mitbestimmungs- und Partizipationsgedanke erheblich gefördert, was zu einer stärkeren Bindung an die örtlichen Strukturen führt. Die Nähe zu den Jugendlichen, ihrer momentan Jugendkulturen und Trends, sind für Akteure der Jugendarbeit besser nachvollziehbar und Ressourcen können zudem effektiver eingesetzt werden. Die Jugendlichen in Viechtach sind ein wichtiger Teil, schon jetzt die Gestalter ihres Sozialraums und die zukünftigen Erwachsenen von Viechtach.

9. Literaturverzeichnis

- Böhnisch, Lothar/Münchmeier, Richard (1993): Pädagogik des Jugendraums. Zur Begründung und Praxis einer sozialräumlichen Jugendpädagogik. 2. Auflage. Weinheim: Juventa.
- Brake Anne (2005): Schriftliche Befragung. In: Stefan Kühl/Petra Strodtholz/ Andreas Taffertshofer (Hg.): Organisationsforschung. Handbuch der quantitativen Methoden. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 33–58.
- Budde, Wolfgang/Früchtel, Frank (2005): Sozialraumorientierte Soziale Arbeit – ein Modell zwischen Lebenswelt und Steuerung. In: Nachrichtendienst der Deutschen Vereins (NDV) 7/2005, 8/2005, S. 238–242, 287-292.
- Budde, Wolfgang/Früchtel, Frank/Hinte, Wolfgang (Hg.) (2006): Sozialraumorientierung. Wege zu einer veränderten Praxis. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Deinet, Ulrich: "Aneignung" und "Raum" - zentrale Begriffe des sozialräumlichen Konzepts. Online verfügbar unter URL:<http://www.sozialraum.de/deinet-aneignung-und-raum.php>, zuletzt geprüft am 02.12.2013.
- Deinet, Ulrich (Hg.) (2009): Sozialräumliche Jugendarbeit-Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte. 3., überarbeitete Auflage. [S.I.]: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deinet, Ulrich (2009): "Aneignung" und "Raum" - zentrale Begriffe des sozialräumlichen Konzept. In: Ulrich Deinet (Hg.): Sozialräumliche Jugendarbeit-Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte. 3., überarbeitete Auflage. [S.I.]: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 27–58.
- Deinet, Ulrich (2010): Lebensweltanalyse- ein Beispiel raumbezogener Methoden aus der offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Kessl, Fabian /Reutlinger, Christian (Hg.): Sozialraum. Eine Einführung. Unter Mitarbeit von Ulrich Deinet. 2., durchges. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss. (Lehrbuch, Bd. 4), S. 59–74.
- Deinet, Ulrich/Janowicz, Michael (2013): LAND Regionale Lebenswelten und sozialräumlich orientierte OKJA. In: Deinet, Ulrich/ Sturzenhecker ,Benedikt (Hg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4., überarbeitete und aktualisierte Aufl. Wiesbaden: Springer VS, S. 599–607.
- Deinet, Ulrich/Krisch, Richard (2006): Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung. Nachdr. der 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.

- Deinet, Ulrich/Krisch, Richard (2013): Mobile, aufsuchende Ansätze in der Offenen Jugendarbeit. In: Deinet, Ulrich/ Sturzenhecker, Benedikt (Hg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4., überarbeitete und aktualisierte Aufl. Wiesbaden: Springer VS, S. 415–419.
- Deinet, Ulrich/Reutlinger, Christian (Hg.) (2004): "Aneignung" als Bildungskonzept der Sozialpädagogik. Beiträge zur Pädagogik des Kindes- und Jugendalters in Zeiten entgrenzter Lernorte. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Deinet, Ulrich/Reutlinger, Christian (2005): Aneignung. In: Fabian Kessl, Christian Reutlinger, Maurer Susanne und Oliver Frey (Hg.): Handbuch Sozialraum. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 295–312.
- Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hg.) (2000): Jugendarbeit auf dem Land. Ideen, Bausteine und Reflexionen für eine Konzeptentwicklung. Wiesbaden, s.l.: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deinet, Ulrich/ Sturzenhecker, Benedikt (Hg.) (2013): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4., überarbeitete und aktualisierte Aufl. Wiesbaden: Springer
- Frey, Oliver (2004): Urbane öffentliche Räume als Aneignungsräume. Lernorte eines konkreten Urbanismus? In: Ulrich Deinet und Christian Reutlinger (Hg.): "Aneignung" als Bildungskonzept der Sozialpädagogik. Beiträge zur Pädagogik des Kindes- und Jugendalters in Zeiten entgrenzter Lernorte. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss., S. S. 219-233.
- Früchtel, Frank/Cyprian, Gudrun/Budde, Wolfgang (Hg.) (2010): Sozialer Raum und Soziale Arbeit, Textbook: theoretische Grundlagen. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Sozialer Raum und Soziale Arbeit, Textbook).
- Hinte, Wolfgang (2006): Geschichte, Quellen und Prinzipien des Fachkonzepts "Sozialraumorientierung" (Einleitung). In: Wolfgang Budde, Frank Früchtel und Wolfgang Hinte (Hg.): Sozialraumorientierung. Wege zu einer veränderten Praxis. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss, S. 7–21.
- Hinte, Wolfgang/Treeß, Helga (2007): Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe. Theoretische Grundlagen, Handlungsprinzipien und Praxisbeispiele einer kooperativ-integrativen Pädagogik. Weinheim, München: Juventa Verl (Basistexte Erziehungshilfen).
- Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun (2012): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 11., vollst. überarb. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa (Grundlagentexte Soziologie).
- Ilg Wolfgang: Jugendarbeit-Grundlagen, Prinzipien und Arbeitsformen. In: Arbeitsfelder der Jugendarbeit, Jugend und Jugendarbeit, S. 2–20. Online verfügbar unter <http://www.erzwissonline.de/PDFBeitraege/13130305.swf>, zuletzt geprüft am 10.06.2014.

- Kessl, Fabian/ Reutlinger, Christian (Hg.) (2010): Sozialraum. Eine Einführung. Unter Mitarbeit von Ulrich Deinet. 2., durchges. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss. (Lehrbuch, Bd. 4).
- Kessl, Fabian/Reutlinger, Christian/Maurer Susanne/Frey, Oliver (Hg.) (2005): Handbuch Sozialraum. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kühl, Stefan/Strodtholz, Petra/Taffertshofer, Andreas (Hg.) (2005): Organisationsforschung. Handbuch der quantitativen Methoden. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lorenz Marco (2013): Stadtjugendarbeit Jahresbericht 2013. Viechtach.
- Löw, Martina (2001): Raumsoziologie. 1. Aufl., Orig.-Ausg. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 1506).
- Löw, Martina/Sturm, Gabriele (2005): Raumsoziologie. In: Fabian Kessl, Christian Reutlinger, Maurer Susanne und Oliver Frey (Hg.): Handbuch Sozialraum. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 31–48.
- Müller, Burkhard (1989): Auf'm Land ist mehr los. Jugendpflege in Kleinstädten und ländlichen Gemeinden. Weinheim: Juventa.
- Oehme Andreas: Der Aneignungsansatz in der Jugendarbeit. Online verfügbar unter URL:<http://www.sozialraum.de/der-aneignungsansatz-in-der-jugendarbeit.php>, zuletzt geprüft am 21.12.2013.
- Raab-Steiner, Elisabeth/Benesch, Michael (2010): Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung. 2., aktualisierte Auflage. Wien: UTB (UTB L (Large-Format), 8406).
- Riege, Marlo/Schubert, Herbert (Hg.) (2005): Sozialraumanalyse. Grundlagen - Methoden - Praxis. 2. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss. (Lehrbuch).
- Schröder Achim (2013): Jugendliche, die 14- bis 20- Jährigen. In: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker (Hg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4., überarbeitete und aktualisierte Aufl. Wiesbaden: Springer VS, S. 111–118.
- Schulin, Bertram (2010): Sozialgesetzbuch. Textausgabe mit ausführlichem Sachverzeichnis und einer Einführung ; [SGB: Bücher I - XII, Allg. Teil, Grundsicherung, Arbeitsförderung, Gem. Vorschriften, Kranken-, Renten-, UnfallVers., Kinder-/Jugendhilfe, Rehabilitation, Verwaltungsverfahren, PflegeVers., Sozialhilfe ; aktuell: Hartz-IV-Reform 2011]. 39., neu bearb. Aufl., Stand: 1. Juni 2010, Sonderausg. München: Dt. Taschenbuch-Verl (dtv Beck-Texte, 5024).
- Spatscheck Christian (2013): Jugendkulturelle Praxen. In: Ulrich Deinet und Benedikt Sturzenhecker (Hg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 4., überarbeitete und aktualisierte Aufl. Wiesbaden: Springer VS, S. 173–176.
- Thole, Werner (Hg.) (2012): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 4. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.

Internetquellen:

Stadt Viechtach: Daten und Fakten

http://www.viechtach.de/VITSeiten_DatenUndFakten.aspx, zuletzt geprüft am 10.06.2014.

Landkreiskarte Regen: http://upload.wikimedia.org/Municipalities_in_REG.svg.png,
zuletzt geprüft am 17.06.2014

Anhang**A. Anschreiben**

13. Juni 2014



«BZPnam»«BZPruf»

«BZPstr»«BZPhnrk»

«BZPplz»«BZPanr»

„Jugend bewegt Viechtach“
heißt das neue Motto der Stadtjugendarbeit Viechtach.

„Move Vit“
ist der Gedanke unseres neuen Logos.

Die Stadtjugendarbeit Viechtach geht neue Wege und gemeinsam mit DIR wollen wir DEINE Stadt gestalten.

Aus diesem Grund brauchen wir Deine Meinung!

Eine Studentin der Fachhochschule Landshut (Studiengang: Bachelor Soziale Arbeit) hat es sich im Rahmen ihrer Bachelorarbeit zur Aufgabe gemacht gemeinsam mit der Stadtjugendarbeit Viechtach einen Fragebogen zu entwickeln, in dem Du uns Deine Meinung mitteilen kannst.

Deshalb bitten wir DICH um Deine Mitarbeit! Mit dem Ausfüllen des **online-Fragebogens** hast Du außerdem die Möglichkeit an unserem **Gewinnspiel** teilzunehmen und einen von drei **Einkaufsgutscheinen** im Wert von **50 €** von Spunk-Trendware zu gewinnen. Alles weitere dazu findest Du im Fragebogen. Zum Ausfüllen des Fragebogens benötigst Du etwa 15 Minuten. Der Fragebogen ist anonym zu beantworten. Du darfst deshalb Deine Meinung ganz ehrlich und offen von Dir geben. Der Fragebogen ist lediglich 2 Wochen (bis zum 6. Juli 2014) freigeschaltet, also nichts wie los und **gleich ausfüllen!**

Den online-Fragebogen findest Du auf unserer neuen Webadresse:

www.move-vit.de,

auf der demnächst auch die neue Homepage der Stadtjugendarbeit Viechtach erscheinen wird.

Bitte wenden

Bis dahin bin ich für Euch auch jederzeit auf meinem Facebook Profil unter *Jugendpfleger Marco* zu erreichen.

Wir freuen uns auf DEINE Meinung!

doerre Marco

Marco Lorenz
Stadtjugendpfleger

Franz Wittmann

Franz Wittmann
1. Bürgermeister

Zeitlöffler

Christian Zeitlhöfler
3. Bürgermeister
Jugendbeauftragter

Das neue Logo der Stadtjugendarbeit Viechtach



designed by Mario Biermeier

B. Zeitungsartikel

Was bewegt Viechtachs Jugend?

Neues Logo „Move Vit“ vorgestellt – Aufruf zur Beteiligung an einer Onlineumfrage

Viechtach. In den kommenden Tagen erhalten alle Viechtacher Jugendlichen, die in den Jahren 1995 bis 2001 geboren sind, Post von der Stadt Viechtach. Die Mädchen und Burschen werden in dem Schreiben gebeten, ihre Meinung zu sagen.

Ziel ist es, Antworten auf die Frage zu bekommen, wie man die Stadt jugendfreundlicher und jugendorientierter gestalten kann.

Die Stadtjugendarbeit hat sich in den vergangenen Jahren stets weiterentwickelt und geht neue Wege. So ist es eine zentrale Aufgabe, den Ist- und Bedarfzustand der



Das Logo. – Foto: Lorenz

Viechtacher Jugendlichen zu erfahren. „Hierfür muss man die Betroffenen natürlich selbst befragen. Denn sie wissen als Experten am besten, was für sie wichtig ist“, betont Jugendpfleger Marco

Lorenz in einer Pressemitteilung.

Alle Viechtacher Jugendlichen haben jetzt die Möglichkeit, in einer Umfrage ihre Meinung zu verschiedenen Themen mitzuteilen – mit Hilfe eines schnell auszufüllenden, kinderleichten Online-Fragebogens, der anonym ausgefüllt und ausgewertet wird.

Ins Leben gerufen wurde die Aktion von einer Studentin der Fachhochschule Landshut. Edith Steinbauer studiert den Studiengang Soziale Arbeit. Sie hat den Fragebogen für ihre Bachelorarbeit gemeinsam mit Stadtjugendpfleger Marco Lorenz

erarbeitet. Die beiden erhoffen sich möglichst viele Meinungen. Sie sind gespannt darauf, was Jugendliche in Viechtach gerne noch verändern und bewegen wollen.

Wer an der Umfrage teilnimmt, kann zugleich bei einem Gewinnspiel mitmachen und drei Einkaufsgutscheine im Wert von 50 Euro von Spunk Trendware gewinnen.

Außerdem gibt es ein neues Logo der Stadtjugendarbeit Viechtach, das fortan als neues Erkennungszeichen für die Bedeutung der Jugend in Viechtach dienen soll: Das Motto „Move Vit“ ist in Zukunft Programm. – vbb

C. Fragebogen



 **HOCHSCHULE LANDSHUT**
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



Jugend bewegt Viechtach

Jugend bewegt Viechtach

Deine Meinung ist gefragt!

Beantworte bitte alle Fragen und mach deutlich, was DIR wichtig ist!

Du kannst ehrlich antworten, der Fragebogen ist anonym.

Unter den Fragen findest du Hinweise, welche Antwortmöglichkeiten du geben kannst.

Du brauchst ca. 15 Minuten

Umfrage beenden und löschen Zwischengespeicherte Umfrage laden Weiter ▶



 **HOCHSCHULE LANDSHUT**
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



Jugend bewegt Viechtach

0% 100%

In welchem Ortsteil von Viechtach befindet sich dein Wohnort?
Bitte wähle eine der folgenden Antworten:

- Viechtach
- Blossersberg
- Wiesing
- Schönau
- Schlatzendorf
- Neunußberg

In der Onlineversion ist zusätzlich die Karte der „Abbildung 5: Darstellung Viechtach mit Gemarkungen“ zu sehen. (siehe S. 31)



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0% 100%

Jugend bewegt Viechtach

Seit wann wohnst du in deinem Wohnort?
Bitte wähle eine der folgenden Antworten:

- schon immer
- zugezogen in den letzten 2 Jahren
- zugezogen in den letzten 2 bis 4 Jahren
- zugezogen vor mehr als 4 Jahren

Umfrage beenden und löschen Später fortfahren Zurück Weiter



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0% 100%

Jugend bewegt Viechtach

Wie wohl fühlst du dich in deinem Wohnort?
Bitte wähle eine der folgenden Antworten:

- sehr wohl
- eher wohl
- eher unwohl
- unwohl

Umfrage beenden und löschen Später fortfahren Zurück Weiter



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0% 100%

Jugend bewegt Viechtach

• Was trifft für dich auf die (Stadt) Viechtach zu?

	trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu
ist modern	<input type="radio"/>				
ist jugendfreundlich	<input type="radio"/>				
ist offen für Neues	<input type="radio"/>				
ist altmodisch	<input type="radio"/>				
ist langweilig	<input type="radio"/>				

Umfrage beenden und löschen
Später fortfahren
◀ Zurück
Weiter ▶



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0% 100%

Jugend bewegt Viechtach

• Welche dieser Orte würdest du gerne in deiner Freizeit aufsuchen?

	trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu
Plätze, an denen man sich treffen kann	<input type="radio"/>				
Räume, in denen man sich treffen kann	<input type="radio"/>				
Ausgehmöglichkeiten (z.B. Bars, Kneipen, Discos)	<input type="radio"/>				
Jugendzentrum/Jugendtreff	<input type="radio"/>				
Jugend-Café	<input type="radio"/>				
Konzertveranstaltungsraum	<input type="radio"/>				
Musikproberaum	<input type="radio"/>				
Abenteuerspielplatz	<input type="radio"/>				
Skateanlagen	<input type="radio"/>				
Dirt-Bike-Park	<input type="radio"/>				
Beachvolleyballplatz	<input type="radio"/>				
Streethockeyplatz	<input type="radio"/>				
Streetsoccerplatz	<input type="radio"/>				
Streetbasketballplatz	<input type="radio"/>				
Parkouranlagen	<input type="radio"/>				
Kletteranlage	<input type="radio"/>				
Bolzplätze	<input type="radio"/>				

Umfrage beenden und löschen
Später fortfahren
◀ Zurück
Weiter ▶



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0%  100%

Jugend bewegt Viechtach

Glaubst du, dass in Viechtach insgesamt genügend für Jugendliche getan wird?
Bitte wähle eine der folgenden Antworten:

- ja
- nein
- ist mir egal

Umfrage beenden und löschen Später fortfahren ← Zurück Weiter →



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0%  100%

Jugend bewegt Viechtach

Findest du es wichtig, dass Jugendliche in Viechtach mehr mitbestimmen dürfen?
Bitte wähle eine der folgenden Antworten:

- ja
- nein
- ist mir egal

Umfrage beenden und löschen Später fortfahren ← Zurück Weiter →



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0%  100%

Jugend bewegt Viechtach

Wie viel von deiner Freizeit verbringst du in Viechtach?
Bitte wähle eine der folgenden Antworten:

- meine komplette Freizeit
- etwa drei Viertel meiner Freizeit
- etwa die Hälfte meiner Freizeit
- etwa ein Viertel meiner Freizeit
- ich verbringe kaum Freizeit in Viechtach

Umfrage beenden und löschen Später fortfahren ← Zurück Weiter →



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0%  100%

Jugend bewegt Viechtach

• **Wo triffst du dich meistens mit deinen Freunden?**
Bitte wähle einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- bei mir oder meinen Freunden zuhause
- am Stadtplatz
- in Stadtparks
- am Skatepark
- an Bolzplätzen
- im Jugendzentrum/Jugendtreff
- in einer Hütte oder im Bauwagen
- auf Parkplätzen
- an Bushaltestellen
- Sonstiges

Umfrage beenden und löschen Später fortfahren ◀ Zurück Weiter ▶



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0%  100%

Jugend bewegt Viechtach

• **Wo wohnen die meisten deiner Freunde?**
Bitte wähle einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- in meinem Wohnort
- in Viechtach
- in der Nachbargemeinde
- im Landkreis Regen
- woanders

Umfrage beenden und löschen Später fortfahren ◀ Zurück Weiter ▶



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0% 100%

Jugend bewegt Viechtach

• Wo gehst du abends aus?
Bitte wähle einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

ich bleibe in meinen Wohnort

ich gehe in Viechtach aus

ich gehe in Nachbargemeinden aus

ich gehe nicht aus

Sonstiges

Umfrage beenden und löschen
Später fortfahren
◀ Zurück
Weiter ▶



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0% 100%

Jugend bewegt Viechtach

• Wie erreichst du deine Freizeitangebote?

	im Wohnort	außerhalb des Wohnorts	nutze ich nicht
zu Fuß	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrrad	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mofa, Moped, Roller	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
öffentliche Verkehrsmittel (Bus)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitfahrgelegenheit (Eltern)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitfahrgelegenheit (Freunde)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trampen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Taxi	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Umfrage beenden und löschen
Später fortfahren
◀ Zurück
Weiter ▶



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0% 100%

Jugend bewegt Viechtach

• Wie zufrieden bist du mit den Busverbindungen?
Bitte wähle eine der folgenden Antworten:

sehr zufrieden

eher zufrieden

mittelmäßig zufrieden

eher unzufrieden

sehr unzufrieden

ist mir egal

Umfrage beenden und löschen
Später fortfahren
◀ Zurück
Weiter ▶



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0% 100%

Jugend bewegt Viechtach

• **Zu welchen Zeiten wäre für dich eine Busverbindung wichtig?**
Bitte wähle einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- morgens (ca. 6 - 8 Uhr)
- vormittags (ca. 8 - 12 Uhr)
- mittags (ca. 12 - 14 Uhr)
- nachmittags (ca. 14 - 18 Uhr)
- abends (ca. 18 - 22 Uhr)
- nachts (ca. 22 - 24 Uhr)
- ist mir egal

Umfrage beenden und löschen

Später fortfahren

◀ Zurück

Weiter ▶



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0% 100%

Jugend bewegt Viechtach

• **Welche der folgenden Angebote würdest du in Anspruch nehmen?**

	trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu
Partys/Discoververanstaltungen	<input type="radio"/>				
Jugendfreizeitfahrten	<input type="radio"/>				
Beratungsstelle für Jugendliche	<input type="radio"/>				
Politische Mitgestaltung	<input type="radio"/>				
Brettspielverleih	<input type="radio"/>				
Musikanlagenverleih	<input type="radio"/>				
Tauschbörse	<input type="radio"/>				

Umfrage beenden und löschen

Später fortfahren

◀ Zurück

Weiter ▶



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0% 100%

Jugend bewegt Viechtach

• Welche der folgenden kulturellen Angebote würdest du in Anspruch nehmen?

	trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu
Musikkonzerte	<input type="radio"/>				
Musikworkshops (z.B. Instrumente, DJing)	<input type="radio"/>				
Filmvorführungen	<input type="radio"/>				
Theatergruppe	<input type="radio"/>				
Kreativangebote (z.B. Graffitiworkshops, Streetart)	<input type="radio"/>				
Kochkurse	<input type="radio"/>				

Umfrage beenden und löschen
Später fortfahren
◀ Zurück
Weiter ▶



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0% 100%

Jugend bewegt Viechtach

• Welche der folgenden sportlichen Angebote würdest du in Anspruch nehmen?

	trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu
Skateboard-Kurse	<input type="radio"/>				
Parkour-Kurse	<input type="radio"/>				
Tanzkurse (z.B. Breakdance, HipHop)	<input type="radio"/>				
Streetbasketballveranstaltungen	<input type="radio"/>				
Jonglierworkshops	<input type="radio"/>				

Umfrage beenden und löschen
Später fortfahren
◀ Zurück
Weiter ▶



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0% 100%

Jugend bewegt Viechtach

• Welche Angebote der Stadtjugendarbeit Viechtach kennst du?
Bitte wähle einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- Jugendzentrum/Jugendtreff
- Viechtacher Ferienprogramm
- Musikbandraum (inkl. Recording)
- Tanzgruppe "YouthClubDancers"
- Kick Off Fußballturnier
- Musikstammtisch
- Jugendbüro im Rathaus
- Woidboarders Skatecontest
- Parkourgruppe
- Schulprojekte (z.B. Voll die Party, Ferienprogrammheftgestaltung)
- keine

Umfrage beenden und löschen
Später fortfahren
◀ Zurück
Weiter ▶



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0% 100%

Jugend bewegt Viechtach

• Wie würdest du dich über solche Angebote informieren wollen?

	trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu
Facebook	<input type="radio"/>				
Internet (Homepage)	<input type="radio"/>				
Newsletter (Email)	<input type="radio"/>				
Flyer	<input type="radio"/>				
Plakate	<input type="radio"/>				
Zeitung	<input type="radio"/>				

Umfrage beenden und löschen
Später fortfahren
◀ Zurück
Weiter ▶



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0% 100%

Jugend bewegt Viechtach

Haben wir etwas vergessen, was du wichtig fändest? Dann hast du hier die Möglichkeit es uns mitzuteilen.

Umfrage beenden und löschen
Später fortfahren
◀ Zurück
Weiter ▶



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0%  100%

Jugend bewegt Viechtach

In welchem Jahr bist du geboren?
In diesem Feld sind nur numerische Werte erlaubt



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0%  100%

Jugend bewegt Viechtach

Welches Geschlecht hast du?

Weiblich Männlich



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0%  100%

Jugend bewegt Viechtach

Welches Fahrzeug besitzt du?
Bitte wähle einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

Fahrrad
 Motorrad, Mofa, Roller
 Auto
 kein eigenes Fahrzeug
 Sonstiges



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0%  100%

Jugend bewegt Viechtach

Welchen Schulabschluss hast du/strebst du an?
Bitte wähle einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- Hauptschulabschluss
- qualifizierten Hauptschulabschluss
- Mittlere Reife
- Fachabitur
- Abitur
- Sonstiges

Umfrage beenden und löschen Später fortfahren ◀ Zurück Weiter ▶



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0%  100%

Jugend bewegt Viechtach

Du bist aktuell...
Bitte wähle eine der folgenden Antworten:

- Schüler/in
- in Ausbildung
- Arbeiter/in, Angestellte(r)
- selbstständig/e, freiberuflich/e
- Student/in
- ohne Arbeit

Umfrage beenden und löschen Später fortfahren ◀ Zurück Weiter ▶



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0%  100%

Jugend bewegt Viechtach

Bist du Mitglied in einem Verein (Verband, Organisation)?
Bitte wähle einen oder mehrere Punkte aus der Liste aus.

- Sportverein
- Kunst-/ Kultur-/ Musikverein
- Feuerwehr- und Rettungsdienste
- kirchlicher Verein
- sozialer Verein
- politische Organisation
- nein
- Sonstiges

Umfrage beenden und löschen Später fortfahren [◀ Zurück](#) [Weiter ▶](#)



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN



0%  100%

Jugend bewegt Viechtach

Arbeitest du aktiv in deinem Verein mit?
Bitte wähle eine der folgenden Antworten:

- ja
- nein
- manchmal
- Sonstiges

Umfrage beenden und löschen Später fortfahren [◀ Zurück](#) [Absenden](#)

Du hast es geschafft...
VIELEN DANK für deine Mitarbeit!!!

...und so kannst du einen von drei Spunk-Gutschein in Wert von 50€ gewinnen:

Beantworte folgende Frage und sende eine Email mit der Antwort,
deinem Namen und deiner Anschrift bis spätestens 06.07.2014 an
jugendarbeit@viechtach.de

"Wie heißt der neue Slogan der Stadtjugendarbeit Viechtach?"

Um den Fragebogen abzuschließen, klicke bitte noch auf "Close Window".

Close Window

D. Häufigkeitsverteilung

Die komplette Darstellung ist zusätzlich mit der Codierung in SPSS Programm angegeben. Bei den Tabellen mit Likert- Skala sind die Angaben in Prozent, außer M und SD. Die komplette Auswertung hatte stets eine Gesamtsumme von 135 Teilnehmern.

A1: In welchem Ortsteil von Viechtach befindet sich dein Wohnort?

M 2,14 /SD 1,58	Häufigkeit	Prozent	kumulative Prozente
1 Viechtach	75	55,6	55,6
2 Blossersberg	22	16,3	71,9
3 Wiesing	9	6,7	78,5
4 Schönau	3	2,2	80,7
5 Schlatzendorf	25	18,5	99,3
6 Neunußberg	1	0,7	100,0

A2: Seit wann wohnst du in deinem Wohnort?

M 1,70/ SD 1,236	Häufigkeit	Prozent	kumulative Prozente
1 schon immer	101	74,8	74,8
2 zugezogen in den letzten 2 Jahren	2	1,5	76,3
3 zugezogen in den letzten 2 bis 4 Jahren	4	3,0	79,3
4 zugezogen vor mehr als 4 Jahren	28	20,7	100,0

A3: Wie wohl fühlst du dich in deinem Wohnort?

M 1,53/ SD 0,644	Häufigkeit	Prozent	kumulative Prozente
1 sehr wohl	75	55,6	55,6
2 eher wohl	49	36,3	91,9
3 eher unwohl	11	8,1	100,0

A4: Was trifft für dich auf die (Stadt) Viechtach zu?

Angabe in Prozent außer M und SD	trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu	M	SD
A4_1 ist modern	3,7	12,6	40,7	31,9	11,1	3,34	0,963
A4_2 ist jugendfreundlich	5,2	17	33,3	33,3	11,1	3,28	1,041
A4_3 ist offen für Neues	5,9	19,3	37	28,9	8,9	3,16	1,028
A4_4 ist altmodisch	10,4	30,4	36,3	15,6	7,4	2,79	1,066
A4_5 ist langweilig	15,6	28,1	31,1	15,6	9,6	2,76	1,181

A5: Welche Orte würdest du gerne in deiner Freizeit aufsuchen?

Angabe in Prozent außer M und SD	trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu	M	SD
A5_1 Plätze, an denen man sich treffen kann	48,1	28,9	14,1	3,7	5,2	1,89	1,111
A5_2 Räume, in denen man sich treffen kann	12,6	21,5	23,7	27,4	14,8	3,10	1,259
A5_3 Ausgehmöglichkeiten (z.B. Bars, Kneipen, Discos)	45,2	21,5	19,3	5,9	8,1	2,10	1,271
A5_4 Jugendzentrum/Jugendtreff	8,1	14,8	22,2	28,1	26,7	3,50	1,257
A5_5 Jugend-Café	24,4	20,7	21,5	20	13,3	2,77	1,371
A5_6 Konzertveranstaltungsraum	25,2	19,3	28,1	13,3	14,1	2,72	1,353
A5_7 Musikproberaum	14,8	17,8	11,1	23	33,3	3,42	1,473
A5_8 Abenteuerspielplatz	11,1	14,1	16,3	25,3	33,3	3,56	1,370
A5_9 Skateanlagen	16,3	12,6	16,3	22,2	32,6	3,42	1,463
A5_10 Dirt-Bike-Park	11,9	8,1	14,1	23,7	42,2	3,76	1,383
A5_11 Beachvolleyballplatz	23,7	17,8	16,3	18,5	23,7	3,01	1,509
A5_12 Streethockeyplatz	11,9	9,6	13,3	25,2	40	3,72	1,386
A5_13 Streetsoccerplatz	14,1	10,4	14,1	25,9	35,6	3,59	1,422
A5_14 Streetbasketballplatz	17	11,9	11,9	25,2	34,1	3,47	1,485
A5_15 Parkouranlagen	20	19,3	18,5	20,7	21,5	3,04	1,440
A5_16 Kletteranlage	31,1	21,5	19,3	11,1	17	2,61	1,456
A5_17 Bolzplätze	26,7	17	11,1	21,5	23,7	2,99	1,555

A6: Glaubst du, dass in Viechtach insgesamt genügend für Jugendliche getan wird?

	Häufigkeit	Prozent	kumulative Prozente
1 ja	21	15,6	15,6
2 nein	104	77,0	92,6
3 ist mir egal	10	7,4	100,0

A7: Findest du es wichtig, dass Jugendliche in Viechtach mehr mitbestimmen dürfen?

	Häufigkeit	Prozent	kumulative Prozente
1 ja	122	90,4	90,4
2 nein	7	5,2	95,6
3 ist mir egal	6	4,4	100,0

A8: Wie viel von deiner Freizeit verbringst du in Viechtach?

M 2,47/ SD 1,292	Häufigkeit	Prozent	kumulative Prozente
1 meine komplette Freizeit	39	28,9	28,9
2 etwa drei Viertel meiner Freizeit	37	27,4	56,3
3 etwa die Hälfte meiner Freizeit	27	20,0	76,3
4 etwa ein Viertel meiner Freizeit	20	14,8	91,1
5 ich verbringe kaum Freizeit in Viechtach	12	8,9	100,0

A9: Wo triffst du dich meistens mit deinen Freunden?

(Bitte wähle alle Punkte aus, die zutreffen)

	Häufigkeit	Prozent
A9_1 bei mir oder meinen Freunden zuhause	111	82,2
A9_2 am Stadtplatz	67	50,4
A9_3 in Stadtparks	21	15,6
A9_4 am Skatepark	14	10,4
A9_5 an Bolzplätzen	13	9,6
A9_6 im Jugendzentrum/ Jugendtreff	6	4,4
A9_7 in einer Hütte oder im Bauwagen	15	11,1
A9_8 auf Parkplätzen	18	13,3
A9_9 an Bushaltestellen	6	4,4
A9_10 Sonstiges: Ist in der nächsten Tabelle aufgeführt	36	26,7

A9_10 Sonstiges:	Häufigkeit
Lokale (Hinkofer, Skaa, Eisdielen, Disco)	21
Freibad /Hallenbad	4
Verein /Vereinsheim	3
Spielplatz	3
Außerhalb Viechtach	3
Am Regen	2

In diese Tabelle wurden alle die mehr als einmal erwähnt wurden mit aufgenommen.

A10: Wo wohnen die meisten deiner Freunde?

(Bitte wähle alle Punkte aus, die zutreffen)

	Häufigkeit	Prozent
A10_1 in meinen Wohnort	19	14,1
A10_2 in Viechtach	70	51,9
A10_3 in der Nachbargemeinde	48	35,6
A10_4 im Landkreis Regen	57	42,2
A10_5 woanders	29	21,5

A11: Wo gehst du abends aus?

(Bitte wähle alle Punkte aus, die zutreffen)

	Häufigkeit	Prozent
A11_1 ich bleibe in meinen Wohnort	15	11,1
A11_2 ich gehe in Viechtach aus	42	31,1
A11_3 ich gehe in Nachbargemeinden aus	48	35,6
A11_4 ich gehe nicht aus	43	31,9
A11_5 Sonstiges: Ist in der nächsten Tabelle aufgeführt	31	22,9

A11_5 Sonstiges:	Häufigkeit
Größere Städte (Regensburg, München, Straubing, Deggendorf)	12
Bad Kötzing	8
Cham	6
Teisnach	4
Regen, Zwiesel	2

In diese Tabelle wurden alle die mehr als einmal erwähnt wurden mit aufgenommen.

A12: Wie du deine erreichst Freizeitangebote?

Angabe ist <u>nicht</u> in Prozent	im Wohnort	außerhalb des Wohnortes	nutze ich nicht
A12_1 zu Fuß	119	21	10
A12_2 Fahrrad	65	42	52
A12_3 Mofa, Moped, Roller	21	24	104
A12_4 öffentliche Verkehrsmittel (Bus)	4	34	99
A12_5 Mitfahrgelegenheit (Eltern)	56	107	15
A12_6 Mitfahrgelegenheit (Freunde)	52	96	26
A12_7 Trampen	1	3	131
A12_8 Taxi	7	25	108

A13: Wie zufrieden bist du mit den Busverbindungen?

M 4,35/ SD 1,318	Häufigkeit	Prozent	kumulative Prozente
1 sehr zufrieden	3	2,2	2,2
2 eher zufrieden	7	5,2	7,4
3 mittelmäßig zufrieden	28	20,7	28,1
4 eher unzufrieden	33	24,4	52,6
5 sehr unzufrieden	30	22,2	74,8
6 ist mir egal	34	25,2	100,0

A14: Zu welchen Zeiten wäre für dich eine Busverbindung wichtig?

(Bitte wähle alle Punkte aus, die zutreffen)

	Häufigkeit	Prozent
A14_1 morgens (ca. 6 - 8 Uhr)	50	37
A14_2 vormittags (ca. 8 - 12 Uhr)	25	18,5
A14_3 mittags (ca. 12- 14 Uhr)	36	26,7
A14_4 nachmittags (ca. 14 – 18 Uhr)	69	51,1
A14_5 abends (ca. 18 – 22 Uhr)	65	48,1
A14_6 nachts (ca. 22 – 24 Uhr)	42	31,1
A14_7 ist mir egal	33	24,2

A15: Welche der folgenden Angebote würdest du in Anspruch nehmen?

Angabe in Prozent außer M und SD	trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu	M	SD
A15_1 Partys/Discoververanstaltungen	49,6	23,7	11,9	6,7	8,1	2,0	1,275
A15_2 Jugendfreizeitfahrten	13,3	20	27,4	15,6	23,7	3,16	1,351
A15_3 Beratungsstelle für Jugendliche	5,2	9,6	15,6	28,1	41,5	3,91	1,194
A15_4 Politische Mitgestaltung	12,6	13,3	25,9	15,6	32,6	3,42	1,390
A15_5 Brettspielverleih	3,7	1,5	5,9	15,6	73,3	4,53	0,953
A15_6 Musikanlagenverleih	17,8	8,9	14,8	15,6	43	3,57	1,538
A15_7 Tauschbörse	5,9	5,9	20	21,5	46,7	3,97	1,203

A16: Welche der folgenden kulturellen Angebote würdest du in Anspruch nehmen?

Angabe in Prozent außer M und SD	trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu	M	SD
A16_1 Musikkonzerte	58,8	19,3	14,8	4,4	3	1,74	1,058
A16_2 Musikworkshops (z.B. Instrumente, DJing)	18,5	11,1	17	23,7	29,6	3,35	1,473
A16_3 Filmvorführungen	42,2	23	17	9,6	8,1	2,19	1,300
A16_4 Theatergruppe	14,1	6,7	16,3	28,1	34,8	3,63	1,386
A16_5 Kreativangebote (z.B. Graffitiworkshops, Streetart)	27,4	16,3	11,1	19,3	25,9	3,0	1,583
A16_6 Kochkurse	14,8	14,8	14,8	19,3	36,3	3,47	1,475

A17: Welche der folgenden sportlichen Angebote würdest du in Anspruch nehmen?

Angabe in Prozent außer M und SD	trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu	M	SD
A17_1 Skateboard-Kurse	9,6	7,4	12,6	22,2	48,1	3,92	1,333
A17_2 Parkour-Kurse	18,5	11,1	18,5	15,6	36,3	3,40	1,522
A17_3 Tanzkurse (z.B. Breakdance, HipHop)	19,3	14,8	12,6	20,7	32,6	3,33	1,530
A17_4 Streetbasketballveranstaltungen	12,6	8,9	15,6	17,8	45,2	3,74	1,430
A17_5 Jonglierworkshops	2,2	3,7	8,9	17,8	67,4	4,44	0,959

A18: Welche Angebote der Stadtjugendarbeit Viechtach kennst du? (Bitte wähle alle Punkte aus, die zutreffen)

	Häufigkeit	Prozent
1 Jugendzentrum/Jugendtreff	108	80
2 Viechtacher Ferienprogramm	116	85,9
3 Musikproberaum (inkl. Recording)	15	11,1
4 Tanzgruppe „YouthClubDancers“	33	24,4
5 Kick Off Fußballturnier	14	10,4
6 Musikstammtisch	5	3,7
7 Jugendbüro im Rathaus	12	8,9
8 Woidboarders Skatecontest	25	18,5
9 Parkourgruppe	11	8,1
10 Schulprojekte (z.B. Voll die Party, Ferienprogrammheftgestaltung)	36	26,7
11 keine	7	5,2

A19: Wie würdest du dich über solche Angebote informieren wollen?

Angabe in Prozent außer M und SD	trifft voll zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft weniger zu	trifft nicht zu	M	SD
1 Facebook	51,1	16,3	6,7	6,7	19,3	2,27	1,589
2 Internet (Homepage)	39,3	19,3	17	14,1	10,4	2,37	1,392
3 Newsletter (Email)	11,1	14,8	15,6	28,9	29,6	3,51	1,349
4 Flyer	27,4	25,2	22,2	10,4	14,8	2,60	1,378
5 Plakate	30,4	31,9	17,8	5,2	14,8	2,42	1,363
6 Zeitung	29,6	24,4	14,8	20	11,1	2,59	1,384

A20: Haben wir etwas vergessen, was du wichtig fändest? Dann hast du hier die Möglichkeit es uns mitzuteilen.

Die Häufigkeitsverteilung ist im Abschnitt Ergebnisse und Auswertung unter Punkt 6.6 Auswertung der offenen Frage zu finden (S. 59)

A21: In welchem Jahr bist du geboren?

Jahrgang	Alter 2014	Häufigkeit	Prozent
2001	13 Jahren	18	13,3
2000	14 Jahren	18	13,3
1999	15 Jahren	21	15,6
1998	16 Jahren	18	13,3
1997	17 Jahren	15	11,1
1996	18 Jahren	12	8,9
1995	19 Jahren	10	7,4
1994	20 Jahren	11	8,1
1993	21 Jahren	12	8,9

A22: Welches Geschlecht hast du?

	Häufigkeit	Prozent
1 Weiblich	75	55,6
2 Männlich	60	44,4

A23: Welches Fahrzeug besitzt du?

(Bitte wähle alle Punkte aus, die zutreffen)

	Häufigkeit	Prozent
1 Fahrrad	99	73,3
2 Motorrad, Mofa, Roller	27	20
3 Auto	36	26,7
4 kein eigenes Fahrzeug	14	10,4
5 Sonstiges: Skate- und Longboard	8	5,9

A24: Welchen Schulabschluss hast du/strebst du an?

(Bitte wähle alle Punkte aus, die zutreffen)

	Häufigkeit	Prozent
1 Hauptschulabschluss	10	7,4
2 qualifizierten Hauptschulabschluss	16	11,9
3 Mittlere Reife	69	51,1
4 Fachabitur	17	12,6
5 Abitur	51	37,8
6 Sonstiges: - Berufsschule - Förderschule - Keine Ahnung	3	2,2

A25: Du bist aktuell...

	Häufigkeit	Prozent
1 Schüler/in	90	66,7
2 in Ausbildung	22	16,3
3 Arbeiter/in, Angestellte(r)	11	8,1
4 selbstständig/e, freiberuflich/e	1	0,7
5 Student/in	7	5,2
6 ohne Arbeit	4	3,0

A26: Bist du Mitglied in einem Verein (Verband, Organisation)

(Bitte wähle alle Punkte aus, die zutreffen)

	Häufigkeit	Prozent
1 Sportverein	66	48,9
2 Kunst-/ Kultur-/ Musikverein	19	14,1
3 Feuerwehr- und Rettungsverein	22	16,3
4 kirchlicher Verein	20	14,8
5 sozialer Verein	6	4,4
6 politische Organisation	4	3
7 nein	41	30,4
8 Sonstiges: Die Angaben wurden in Kategorien übertragen		

A27: Arbeitest du aktiv in deinem Verein mit?

	Häufigkeit	Prozent
1 ja	59	43,7
2 nein	47	34,8
3 manchmal	26	19,3
4 sonstiges	3	2,2

Eidesstaatliche Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst, noch nicht anderweitig für Prüfungszwecke vorgelegt, keine anderen als die angegebenen Quellen oder Hilfsmittel benutzt sowie wörtliche und sinngemäße Zitate als solche gekennzeichnet habe.

Landshut, den

(Datum der Abgabe) (eigenhändige Unterschrift)

An der HAW Landshut können Studien- und Prüfungsleistungen auf Plagiate überprüft werden.

Mit meiner Unterschrift erkläre ich

.....

(Vorname, Name, Matrikelnummer)

mich damit einverstanden, dass die von mir im Rahmen der Erstellung der Bachelorarbeit erbrachten Studien- und Prüfungsleistungen nach Abgabe einer automatischen EDV-gestützten Plagiatsüberprüfung unterzogen werden können.

Die Überprüfung der Arbeiten erfolgt ausschließlich in anonymisierter Form, d.h. meine persönlichen Daten (Vorname, Name, studentische E-Mail-Adresse) werden nicht verwendet.

Meine Arbeiten werden zur Plagiatsprüfung nicht dauerhaft gespeichert. Mit dem bestandskräftigen Abschluss des jeweiligen Prüfungsverfahrens werden der Prüfbericht sowie sonstige Dateien gelöscht.

Sonstige Aufbewahrungspflichten seitens der Hochschule bleiben unberührt.

Mir ist bekannt, dass eine Nutzung von fremden, nicht kenntlich gemachten Quellen einen Täuschungsversuch darstellt

.....

(Ort, Datum)

.....

(Unterschrift des Studierenden)